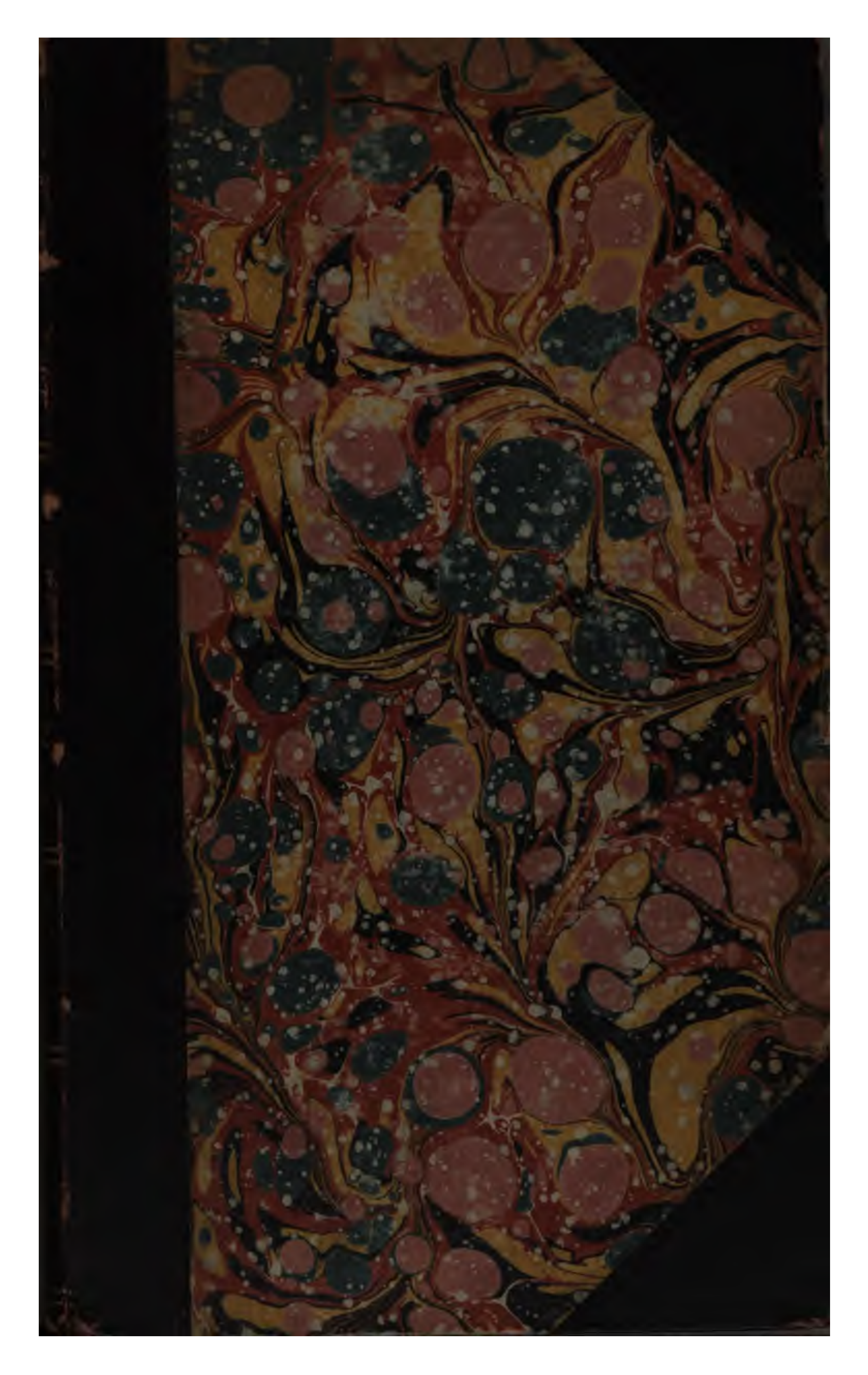
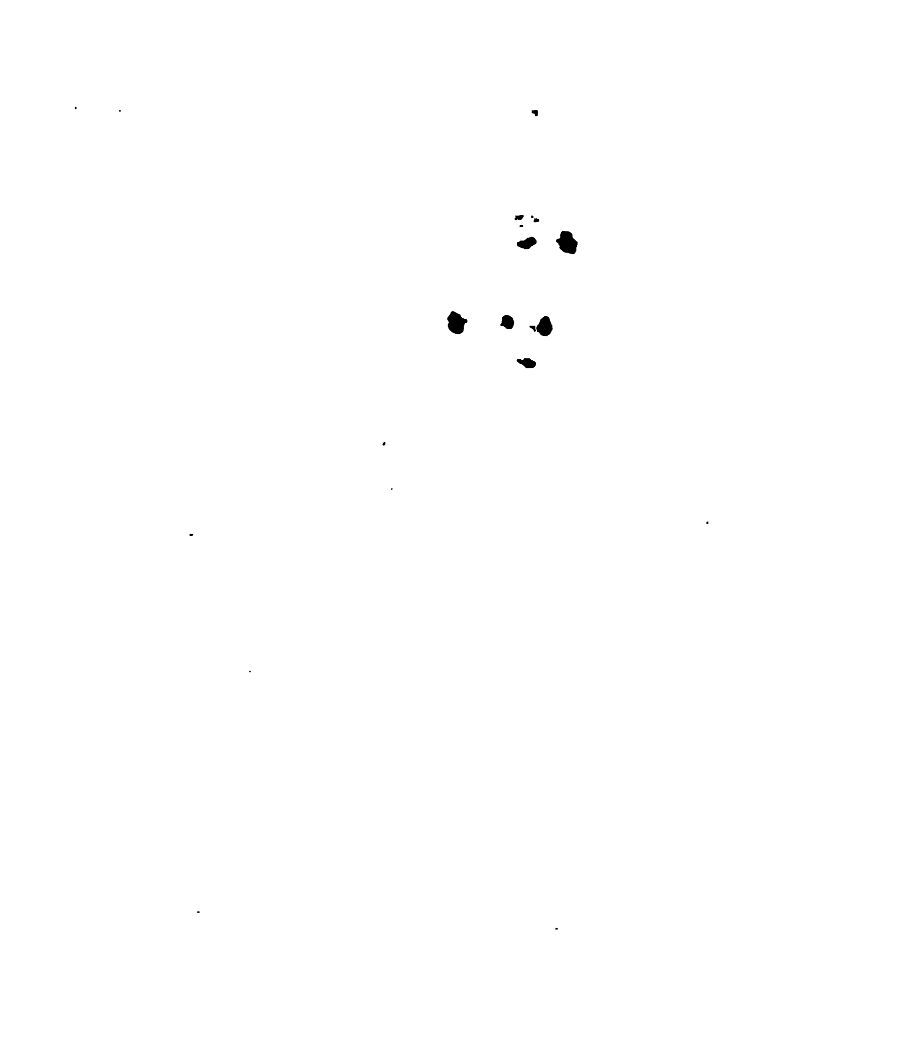












Johannes von Salisbury.

Zur Geschichte
der christlichen Wissenschaft
im
zwölften Jahrhundert.

Von

Hermann Reuter.

Berlin.
Enslinsche Buchhandlung (Ferd. Müller).
1842.

Druck von A. W. Hayn.

Sr. Hochwürden

dem Herrn

Superintendenten Schnabel

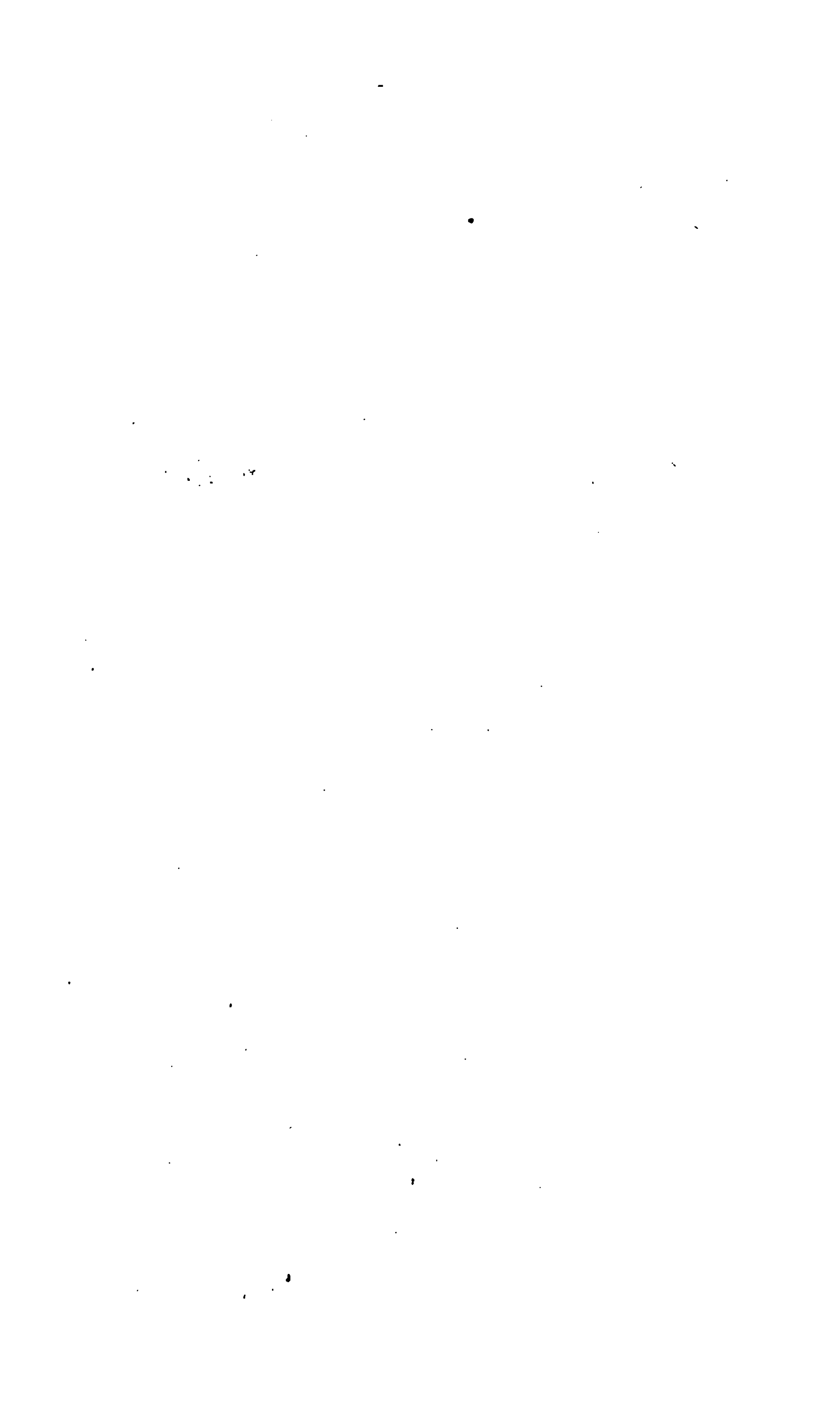
zur Feier des Jubelfestes der Einführung der Reformation

in

Hildesheim

am 27. August 1842

ehrfurchtsvoll zugeeignet.



Vorwort.

Vorliegende Abhandlung, zu deren Veröffentlichung ich durch äußere Verhältnisse veranlaßt bin, ist dem ursprünglichen und auch jetzt noch nicht aufgegebenen Plane nach nur Theil eines größeren Ganzen, welches die Darstellung des ganzen Zeitalters des großen Kirchenfürsten, unter welchem neben andern in der Wissenschaft bedeutenden Männern auch Johannes von Salisbury wirkte, umfassen soll. Aus diesem Grunde ist hier auch seine politisch-kirchliche Thätigkeit ganz übergangen, und nur seine philosophisch-theologische Tendenz zum Gegenstande der Darstellung und Untersuchung gewählt. Indessen ist eben dadurch vielleicht erreicht, daß Johannes in seiner Eigenthümlichkeit der gegenwärtigen Zeit, welche mit der seinigen eine überraschende Aehnlichkeit hat, näher gebracht ist und gerechter als bisher beurtheilt werden wird. Denn ich kann nicht glauben, daß die wenigen Stellen, welche aus seinen Werken anzuführen, bereits zur Gewohnheit geworden, seine Bedeutung zu beweisen im Stande sind. Für die Geschichte der Philosophie sind seine Leistungen wenig, für die spezielle Dogmengeschichte gar nicht beachtet, und auch aus diesem Falle habe ich wieder ersehen, wie ungeheuer viel die bisherige Erforschung der wissenschaftlichen Entwickelung des Mittelalters zu wünschen übrig läßt. Denn wenn gleich die An-

sicht, welche das Mittelalter im Verhältniß zum Alterthum als absoluten Rückschritt betrachtete, bereits antiquirt ist: so wird die Wissenschaft desselben doch noch häufig als eine seltsame Mischung von Scharfsinn und Unsinn, jedenfalls aber als eine nur formelle Behandlung des schon vorhandenen Stoffes angesehen. Ich möchte aber glauben, daß ihr Originalität in höherem Maße zukomme als der neueren Zeit; wenigstens habe ich gefunden, daß manche Gedanken, welche in dieser als höchst geistreich und bedeutend gelten, nicht ihr, sondern den Wissenschaftsforschern des Mittelalters, namentlich dem Johannes von Salisbury angehören.

Bei Entwickelung seines Lehrbegriffs bin ich so verfahren, daß ich ihn denselben selbst, nur in unserer modernen Sprache darstellen lasse. Da es aber nöthig war, aus einer Masse hier und da zerstreuter Stellen ein möglichst zusammenhängendes Ganze zu bilden, ohne doch ihre Eigenthümlichkeit zu verwischen: so wolle man hier und da eine gewisse Schwerfälligkeit entschuldigen und aus dem Streben, beiden Anforderungen zu genügen, erklären. —

Durch die gütige Vermittlung des Herrn Prof. Trendelenburg habe ich das erst jetzt aufgefundene Gedicht des Johannes: **Entheticus**, welches Prof. Petersen in Hamburg zu veröffentlichen im Begriff ist, benutzen können, und sage ihm hierfür meinen verbindlichsten Dank.

Berlin, den 13. Juli 1842.

Lic. **Reuter.**

Inhalt.



Einleitung.

Das zwölfte Jahrhundert ist die Blüthezeit des geistigen Lebens im Mittelalter. Alles, was es in Wissenschaft, Kunst und Religion, in Poesie und denkendem Tiefsinn Großes und Herrliches, Schönes und Reizendes erzeugt; Alles, was Tiefes und Geistreiches von ihm gedacht und gedichtet, ist an diesem Punkte seines geschichtlichen Verlaufs entweder zur höchsten Reife oder doch so sehr zur Ausbildung gelangt, daß alles Spätere nur weitere Entwickelung des schon Vorhandenen ist. Wie das ganze Mittelalter, so ist auch dieses Jahrhundert eine Zeit des Kampfes wie des Staates mit der Kirche, so des Verstandes mit dem Gefühl, — der Versuch zur endlichen Ausgleichung beider. Das Christenthum war die Alles durchdringende Substanz des ganzen Lebens: deren reale Gestaltung die Kirche, deren ideale die Wissenschaft: beide ruheten in einander, wie im Allgemeinen, so im Einzelnen. Der Einzelne hatte aber das Verhältniß der ersteren zur letzteren durch sich selbst erst zu bestimmen, jene sein ganzes Dasein tragende Substanz zu begreifen, sich zu assimiliren, mit Gefühl, Phantasie und Verstand sich ihrer zu bemächtigen. Allein wie die geistige Organisation in keinem Individuum diese drei Elemente ohne Uebergewicht des einen oder andern durchaus zu verschmelzen, zu versöhnen pflegt: so war auch die höhere Ausbildung der damaligen Wissenschaft

vermittelst der einen dieser drei Grundkräfte durch die verschiedene Begabung der Einzelnen bedingt. So entwickelte sich denn die christliche Theologie als Wissenschaft des Verstandes und Gefühles in zwei parallelen Reihen, — als scholastische und mystische.

Beide strebten danach, die Fremdheit zu tilgen, welche das objectiv Ueberlieferte für das subjective Bewußtsein hatte, die Dogmen als niederdrückende Auctorität für sich aufzuheben, in wirkliches geistiges Eigenthum umzuwandeln; aber beide auf verschiedene Weise. Während der Scholasticismus in frommer Hingebung an den Kirchenglauben, in kindlicher Verehrung vor demselben alle Kräfte einer scharfsinnigen Dialektik ausbildete, um dessen Wahrheit zu beweisen; während er in rücksichtsloser Consequenz und mit bewunderungswürdiger Energie des Denkens die kirchlichen Sanctionen, die zugleich als göttliche galten, durch Formeln des Verstandes glaubte messen zu können; dieses subjective Wissen und seinen in sich gegliederten Schemateismus als ein Höchstes verehrte: lösete die Mystik durch die Gluth des eigenen religiösen Lebens die starren Typen der Dogmen auf, um den vorausgesetzten glaubensvollen Inhalt dem Innern zu erschließen; schmolz durch das Feuer der Andacht, der seelenvollen Begeisterung die gleichsam versteinerten Denkmale des alten Glaubens, um sie als neu erschaffene, neu gebildete, von den Strömungen des eigenen Herzens durchdrungene Formen wieder erstehen zu lassen. Wenn jener sich in den Kirchenglauben gleichsam untertauchte, um so die feste Krystallisation, in welcher das Christenthum verschlossen war, durch das Aufgeben aller Egoität umzuwandeln zu wahrhaften, dem Selbstbewußtsein zugänglichen Gedanken: zersetzte diese die starren Eismassen, die sie umlagerten, durch den warmen Hauch des Gefühls, schuf sie zu flüssigen, oft durch verständige Kritik gereinigten Elementen des religiösen Bewußtseins um. Dadurch

war die Fremdheit gehoben, welche die äußerliche Lehre nicht abzulegen vermochte; die spröde Objectivität erweicht und gemildert, so daß man die Schranke nicht mehr fühlte, von welcher man umschlossen war; die geistige Vermittelung, welche die Uebermacht göttlicher Auctorität in bewegungsloser Ruhe erstarren ließ, wieder in Fluß gesetzt, und so in mancher Hinsicht ein freies, schönes Leben angeregt, welches sich selbst zu verstehen vermochte. Aber während der Scholasticismus durch das Streben nach Wissenschaftlichkeit, nach richtiger Methode, durch die Gewaltsamkeit, mit welcher er die verständige Demonstration auch da anwandte, wo sie unmöglich, ihr Erfolg sehr zweifelhaft ist, der formalen Bildung ein Uebergewicht gab, welches mit dem positiven, inhaltsvollen Wissen in keinem Verhältnisse stand; während er durch endloses Trennen und Scheiden auf der einen, durch die Einförmigkeit des Syllogismus auf der andern Seite die eigentliche lebensvolle Bewegung des Denkens störte; über dem fortwährenden Dringen auf begriffliche Erkenntniß die Wahrheit selbst, welche diese fassen sollte, oft verlor: ward die Mystik nicht selten durch den Rausch des Entzückens, in welchem das subjective religiöse Leben schwelgte, durch die schöne Sinnlichkeit, mit welcher die Phantasie überhaupt die ideale Sphäre färbte, schwärmerisch wild, wie von bacchantischem Taumel ergriffen.

In der Mitte aber dieser extremen Seiten der Entwickelung, in Opposition gegen die maßlose Ausdehnung, welche die Scholastik gewann, aber eben so sehr gegen das Uebermaß der Subjectivität in der Gefühlserregung stehen Einige, stark durch die Schärfe der Negation, mit welcher sie die Irrthümer ihrer Zeit bestritten, ausgezeichnet durch die Besonnenheit, welche sie im stürmischen Kampf der Parteien bewahrten, — mehr oder weniger durch den eigenen wissenschaftlichen Versuch der Versöhnung. Zu ihnen gehören Hugo von St. Victor und Jo-

hannes von Salisbury. In jenem gelangt die scholastische Theologie in Bezug auf die mystische zu einem bestimmten Verhältniß; die Einigung beider vollzieht er in sich selbst bis zu einem gewissen Grad; der Scholasticismus wird wesentlich speculativ; die Mystik reiner, klarer, geregelter. Aber dieser Versuch der wissenschaftlichen Ausgleichung blieb ohne bedeutende Wirkung auf die einseitigen Tendenzen damaliger Wissenschaft: der Scholasticismus, diese Erscheinung in der christlichen Theologie, so großartig, wie keine andere, verharrete, zumal ehe die Aristotelische Metaphysik die Geister mit neuen Gedanken erfüllte, in seinem übertriebenen Formalismus, bekämpft, nicht wissenschaftlich überwunden von der Mystik. In dieser Zeit jedoch, als Abälard eben so sehr die Rechte des Wissens — und zwar auf gefährliche Weise, als Bernhard von Clairvaux die des sinnigen Gemüthslebens, die andachtsvolle Versenkung in die Mysterien des Glaubens geltend gemacht; als der Streit des Nominalismus und Realismus durch die fast gleichmäßig starken Kräfte auf beiden Seiten bis zur Erbitterung gestiegen war; als der Wissenstrieb, übermächtig, in keiner Harmonie mit den übrigen Seelenkräften, in dem logischen Scholasticismus oft nur eine scheinbare Befriedigung seines Bedürfnisses fand; als das Große, Schöne, Herrliche des Alterthums verkannt, die Verehrung des einzigen Aristoteles zu einem wahren Sclavendienste geworden: trat Johannes von Salisbury zwischen die kämpfenden Parteien, suchte sie ihres irrthümlichen Strebens zu überführen, behauptete die Nothwendigkeit der Zurückführung des entarteten Formalismus auf das von Aristoteles bestimmte Maß, und verlangte die scharfe Begrenzung des eigentlich wissenschaftlichen Gebietes.

Wie er dies im Einzelnen versucht, wie er theils antithetisch, theils thetisch die eigene Ueberzeugung entwickelte, wie er die Aufgabe der Wissenschaft und deren Inhalt bestimmte, soll

der Gegenstand unserer Darstellung *) sein, deren Verlauf hiermit im Allgemeinen bezeichnet ist.

---

*) Quellen derselben sind seine uns übrigen Werke: der Policraticus, Metalogicus (Joannis Saresberiensis Policraticus sive de nugis Curialium et vestigiis Philosophorum Libri octo. Accedit huic editioni ejusdem Metalogicus; Lugduni Batavorum, 1639, nach welcher Ausgabe ich citire) und der erst jetzt aufgefundene Entheticus (Joannis Saresberiensis Entheticus de dogmate philosophorum nunc primum editus et commentariis instructus a Christiano Petersen; Hamburgi. Apud J. A. Meissnerum, 1842).

Erstes Kapitel.

Johannes von Salisbury über die Wissenschaft seiner Zeit und ihr Verhältniß zur antiken.

§. 1.

Johannes Urtheil nimmt unter den Berichten, welche uns über den Scholasticismus, die Verirrungen und Einseitigkeiten seiner differenten Richtungen übrig sind, die erste Stelle ein: es ist von der höchsten Bedeutung, da es von einem Manne herrührt, der durch den Unterricht, den er bei den sich gegenüberstehenden Häuptern der verschiedenen Parteien genossen, am meisten dazu befähigt war, den Werth oder Unwerth ihrer Lehren nach längerer Beschäftigung und mit hinreichender Kenntniß zu schätzen.

Er erzählt uns selbst die Geschichte seiner Bildung [1]) auf eine Weise, welche uns eben so sehr die unendlichen Wirren der Ansichten und Meinungen unter den Zeitgenossen, als den treuen Sinn, mit welchem er alle geprüft, kennen lehret. Noch in sehr jungen Jahren, sagt er, habe er seine Heimath verlassen und Frankreich bereiset. Hier habe er sich zu dem großen Abälard begeben, um dessen Unterricht zu empfangen: habe zu seinen Füßen gesessen, und eifrigst auf jedes Wort gehorcht,

1) Metalog. II. c. 10. p. 804.

das aus seinem Munde geflossen. Nach dessen Tode habe er sich dem Magister Alberich angeschlossen, der für einen bedeutenden Dialektiker gegolten, in der That der heftigste Kämpfer gegen den Nominalismus gewesen; zugleich aber den Robert von Melun gehört. Der Erstere, übermäßig zweifelsüchtig, habe überall Schwierigkeiten gesucht und gefunden, wo keine seien: wo alles klar und deutlich gewesen, habe er noch weitläufige Entwickelungen für nöthig gefunden. Der Andere dagegen sei gewandt, beweglich, bereit gewesen auf jede Frage mehr als eine Antwort zu geben; jede Schwierigkeit zu lösen, jeden Einwurf zu berücksichtigen, habe ihm Freude gemacht. Wo jener schwierig, sei dieser sogleich entschieden, wo jener weitläufig, dieser kurz, wo jener schwerfällig, dieser gewandt und leichten Sinnes gewesen. Von diesen Lehrern, von denen der zweite auch in der Theologie und Religionsphilosophie sich ausgezeichnet [2]), sei er zwei Jahre in den Elementen des Wissens unterrichtet, und er selbst habe auch dieses von ihnen gelernt, seine eigenen Kenntnisse sehr hoch zu schätzen. Weil er geübt und gewandt in dem gewesen, was er von jenen Lehrern vernommen, habe er sich selbst für gelehrt, für kenntnißreich gehalten. — Hierauf habe er sich zu Wilhelm von Conchis begeben und ihn drei Jahr über Grammatik gehört [3]). Unter seiner Anleitung habe er Vieles, wahrscheinlich in den Alten, gelesen, und ihn reue die Zeit dieses Unterrichts nicht.

---

2) Ueber Robert von Melun s. Tennemann, Geschichte der Philosophie, Bd. VIII. I. p. 223 und die daselbst angeführten Stellen aus Boulay Historia Universitatis Parisiensis.

3) Ueber dessen Studien, s. Entheticus v. 201.:

Sermo cothurnatus Furni discessit ab usu
Et raro legitur prae gravitate sui
Sed tamen in pago Ligurino carus habetur
Hic ubi de florum germine nomen habet.
Hunc meus a Conchis Willelmus saepe legebat.

Nicht so sehr, scheint es, konnte er die übrigen Lehrer loben. Richard Episcopus nennt er einen sehr vielseitigen, Vieles wissenden Mann, der mehr in sich trug, als er auszusprechen vermochte, mehr auf Wahrheit als auf Eitelkeit, mehr auf Tugend als auf Selbstgefälligkeit hielt. Auch Adam von der kleinen Brücke [4]) (de monte parvo), vor allen ein eifriger Aristoteliker, aber ehrsüchtig und aufgeblasen und von der krankhaften Sucht nach Originalität nicht wenig angesteckt, habe ihm, sagt Johannes, bereitwilliger als Anderen einige Winke gegeben, obwohl er ihn nicht zu seinen Lehrern rechnen könne. Außerdem habe er noch den Robert Pulleyn, Gilbert Porretanus, vor allem aber den Bernhard von Chartres gehört, welchen er als geschmackvollen Kenner und Erklärer der Alten, eben so sehr denn als scharfsinnigen Denker rühmt [5]).

Zwölf Jahre dauerte auf diese Weise sein Unterricht bei jenen Lehrern, und keinem — dies war das Resultat — konnte er unbedingt und in jeder Hinsicht folgen.

§. 2.

Aber Johannes hatte es, als er dieses Bekenntniß endlich

---

4) Enthetic. v. 49.:

Incola sum modici pontis, novus auctor in arte
  Dum prius inventum glorior esse meum.
Quod docuere senes nec novit amica juventus,
  Pectoris inventum juro fuisse mei;
Sedula me juvenum circumstat turba putatque
  Grandia jactantem non nisi nova loqui.

5) Metalog. I. c. 24. p. 782.: Sequebatur hunc morem Bernardus Carnotensis, exundantissimus modernis temporibus fons literarum in Gallia, et in auctorum lectione quid simplex esset, et ad imaginem regulae positum, ostendebat; figuras Grammaticae, colores rhetoricos, cavillationes sophismatum, et qua parte sui propositae lectionis articulus respiciebat alias disciplinas, proponebat in medio: ita tamen, ut non in singulis universa doceret, sed pro capacitate audientium dispensaret eis in tempore doctrinae mensuram.

ausſprach, mit ſeinen Studien ſich nicht leicht gemacht. Die allmählige Entwickelung, in welcher er ſo lange begriffen war, zeigt vielmehr ſeine Empfänglichkeit für die Auffaſſung aller Formen der Wiſſenſchaft, die große Beweglichkeit, mit der er den verſchiedenſten Richtungen nachging und ſein Gemüth für jede Art der Belehrung offen erhielt. Dieſer Vielſeitigkeit des Geiſtes aber gerade entgegengeſetzt war die vorherrſchende Tendenz der Wiſſenſchaft ſeiner Zeit. Die formelle logiſche Bildung hatte im Allgemeinen ein ſo unnatürliches Uebergewicht, daß ſie das Streben nach einem tüchtigen, inhaltsreichen Wiſſen ganz zurückdrängte. Nur die mechaniſche Kunſtfertigkeit in Syllogismen, die Gewandtheit im ſprachlichen Ausdrucke galt für werthvoll, Kenntniß der antiken Wiſſenſchaft und Kunſt für verächtlich. Die Beſchäftigung mit der Poeſie und Geſchichte, der Alten überhaupt, das Bekenntniß, von ihnen lernen zu können, war ohne Weiteres ein Beweis von Stumpfſinn, von ſchwachem Verſtande: die eigene Erfindung vermeintlich neu entdeckter Wahrheiten das allein nothwendige Zeugniß glänzender Bildung. Nur Ariſtoteles hatte das ungetheilte, aber zweideutige Lob, der gemeinſame Lehrer Aller zu ſein: war auch die eigene Anſicht noch ſo ſehr der ſeinigen entgegen, ſein Name war wenigſtens das nothwendige Gewicht für Alles, was erfolgreich wirken ſollte; „der Philoſoph" ward er ja überall genannt im Mittelalter [6]). Dagegen Rhetorik, Aeſthetik, nicht weniger Jurisprudenz und Phyſik galten für lächerlich: allein die Logik ſei, ſo meinte man, die Wiſſenſchaft, die reine Philoſophie, in welcher alles Poſitive aufzulöſen ſei [7]).

---

6) Metalog. III. c. 7. p. 887.: Fuit autem apud peripateticos tantae auctoritatis scientia demonstrandi, ut Aristoteles, qui alios fere omnes, et fere in omnibus philosophos superabat, hinc commune nomen sibi quoddam proprietatis jure vindicaret, quod demonstrativam tradiderat disciplinam. Vergl. Metalog. II. c. 16. p. 843. Policrat. VII. c. 6. p. 424.

7) Metalog. II. c. 6. p. 796.: Indignabuntur ergo puri philosophi

Die künstlichste Dialektik und die praktische Ausübung derselben war allein Gegenstand des höheren Unterrichts. Bestimmte Wörter mußten in jeder Disputation vorkommen, welche regelrecht heißen sollte: durch Stellung, Häufung, Verwickelung der Sätze und deren Theile suchte man den Gegner zu überwinden: durch Steinchen und Bohnen sich die Anzahl der Verneinungen zu merken, für welche kein Gedächtniß mehr hinreichend war. Die Disputation war ein eigentlicher Kampf, und die Lebhaftigkeit desselben drückte sich auch in den Bewegungen und Gesten der Gegner aus: mit Händen und Füßen arbeiteten sie; durch Verdrehung der Augen, mit Schreien und Lärmen strebte man zu übertäuben, und den Gegner, welcher sich in den logischen Mechanismus nicht fügen wollte, in die gewohnte Bahn wieder einzuzwängen [8]). Trotz dieser Unfähig-

---

et qui omnia praeter Logicam dedignantur, aeque grammaticae, ut Physicae expertes et ethicae et me improbum, obtusum et caudicem et lapidem criminantur.

8) Policrat. VII. c. 12. p. 452.: A generibus et speciebus nequaquam receditur, sed eo applicabit, undecunque institutus sit sermo. Poeticum illum te subito miraberis invenisse pictorem, qui ad omnia, quae necessitas exigit, scit fortasse simulare cupressum. Desipit ita Rufus in Naevia, a qua eum, teste Coquo, nullus casus avertit. Nam

Quidquid agit Rufus, nihil est, nisi Naevia Rufo;
Si gaudet, si flet, si tacet, hanc loquitur.
Coenat, propinat, poscit, negat, innuit, una est
Naevia; si non sit Naevia, mutus erit.

Res illa ad philosophandum videtur aptior, in qua liberior est licentia fingendi quod volueris aut minor ex rei difficultate aut disceptantium imperitia certitudo. Saepe sicut ad hostem impediendum facilius salebras et angustias transeundi miles cautus observat: sic difficiles quis aut a scripturis aut a rationibus excitat quaestiones aut si aliud propositum est ex industria in eas, quasi ex incidenti prolabitur. Et si satisfacere non sufficis, quia nemo est, qui omnia, quae etiam ab imperitis quaeruntur, sufficiat explanare, statim annuit oculis, distorquet vultum, brachium jactat, clamat, salit, transfiguratur gestibus, qui in quovis histrione vel mimo videantur inepte. Non utique satisfacies, nisi respondeas verbis suis et id tantum dicas, quod consuevit audire. Ipse tamen licet scrupulosior sit, totius est solutionis ignarus.

keit, auf die Einwürfe Anderer gründlich einzugehen, brüsteten sich diese Sylbenstecher im Bewußtsein ihres Sieges, forderten den Kampf, drangen mit größter Heftigkeit darauf, so sehr man sich auch weigerte. Verstand man sich endlich zu dem wenig ansprechenden Kampfspiel: dann wütheten die stolzen Meister, wenn sie in Verlegenheit geriethen; sie wechselten die Farbe, dreheten die Worte hin und her, suchten Ausreden, ohne sie zu finden: wie ein Proteus verwandelten und veränderten sie sich, doch leichter als ein Proteus zu fangen und zu bändigen — durch ihr eigenes Wort [9]). In diesem Worte-Machen waren sie überhaupt sehr stark: ganze Tage brachten sie damit zu, durch weitläufige, aber inhaltslose Deklamationen (je wortreicher sie waren, desto gelehrter schienen sie) — nichts zu sagen [10]). Und doch wenn man das Ende schon erwartete, hatten sie kaum den Anfang gemacht: unermüdet redeten sie weiter, wenn Andere durch das Hören schon ermüdet waren. Hatten sie aber endlich aufgehört, und wollte der Zuhörer sich

---

9) Policrat. VII. c. 9. p. 434.: Si accedis, si tanden invitus aggrederis, si premis, latebras quaerunt, variant faciem, verba distorquent, praestigiis conformant, lubricum et volubilem Protea miraberis rediisse, nisi quod teneri facilius potest, si in eo praestiteris, ut quocunque verba defluant et volvantur, quid velint, intelligas et quid sentiant in tanta varietate verborum, et tandem vincientur sensu suo, et capientur in verbo oris sui, si substantiam eorum, quae dicunt, attigeris, firmiterque tenueris. — Si progrederis, si pudet et piger in nugis diutius accupari, ad diverticula propositae quaestionis relabitur, et quasi ad sinum matris recurrens, more Antei, ab eo, in quo genitus et nutritus est, vires reparare contendit.

10) Policrat. VII. c. 12. p. 449.: Multos videbis hujusmodi, qui totum longo detinent sermone diem et nihil omnino dicunt aut minimum. Tu defessus es audiendo, et is nisi verbosior esset, loquendo perfatigari potuerat; quo tamen tendat, aut quid velit, nondum intelligis. Tu finem exspectas, ille nondum initium fecit. Perfer tamen, ut videas qua exiturus sit; recollige tamen, quae contexuit, et occurrent tibi velut aegri somnia, vanas fingentis species, ut nec pes, nec caput, uni reddatur formae. Turbati cerebri hominem credas, et qui ex defectu rationis linguam continere non possit etc.

vergegenwärtigen, was denn eigentlich der Inhalt der aufgestellten Behauptungen sei, — so erschienen sie wie Träume eines Wahnsinnigen, ohne Klarheit und Zusammenhang.

§. 3.

Und natürlich, daß durch das absolute Uebergewicht der rein formellen Bildung allmählich alles Urtheil verloren ging [11]), nicht nur bei den Schülern, sondern auch bei den Meistern der Wissenschaft. Denn die Masse von Meinungen und Ansichten, welche sie von allen Seiten sammelten und durcheinander mischten, verdrängte endlich die eigene: sie wußten selbst kaum, was sie gelehrt; durch die Unbedeutendheit dessen, was sie behandelten und in Frage stellten, stumpften sie allen Sinn für den Unterschied des Wichtigen und Unwichtigen ab. Viele blieben überhaupt bei dem, was Gegenstand nur des ersten Unterrichts sein soll, ihr ganzes Leben stehen: so Einige bei der Logik, Andere sogar bei der Isagoge des Porphyrius [12]). Johannes selbst

---

11) Metalog. II. c. 7. p. 798.: Compilant omnium opiniones et ea, quae etiam a vilissimis dicta vel scripta sunt, ab inopia judicii scribunt et referunt: proponunt enim omnia, quia nesciunt praeferre meliora. Tanta est opinionum oppositionumque congeries, ut vix sua nota esse possit auctori. Accidit hoc Didymo, quo nemo plura scripsit, ut cum historiae cuidam, tanquam vanae repugnaret, ipsius proferretur liber, qui eam continebat. Sed nunc multos invenies Didymos, quorum pleni, immo referti sunt commentarii hujusmodi Logicorum impedimentis. — Vergl. Policrat. VII. c. 12. p. 447.: Errant utique et impudenter errant, qui philosophiam in solis verbis consistere opinantur. — Illi qui verbis nhaerent, malunt videri, quam esse sapientes.

12) Metalog. II. c. 16. p. 813.: Sed quia ad hunc elementarem librum, magis elementarem quodam modo scripsit Porphyrius, eum ante Aristotelem esse credidit antiquitas praelegendum. Recte quidem si recte doceatur: id est, ut tenebras non inducat crudiendis, nec consumat aetatem. Indignum enim est, si in quinque voculis addiscendis, quis vitam terat, ut ei desit spatium procedendi ad illa, quorum gratia debuerant haec procedere. Unde quoniam ad alia introductorius est, nomine Isagogarum inscribitur. Itaque inscriptioni derogant, qui sic versantur in

traf manche seiner früheren Mitschüler nach zehnjähriger Abwesenheit noch an demselben Punkte, wo er sie verlassen: keine neue Untersuchung, die noch nicht geführt, keine Behauptung, die noch nicht aufgestellt, hatten sie gewagt. Und weit gefehlt, daß sie durch diesen Mangel alles Fortschrittes ihre eigene Unfähigkeit bekannt: sie waren nur darin weiter gekommen, Bescheid in der Logik, aber keine Bescheidenheit zu lernen (profecerunt in eo duntaxat, didicerant modum, modestiam nesciebant) [13]).

Im Gegensatz zu diesen versprachen andere Lehrer in kürzester Zeit lehren zu wollen, was die lernbegierige Jugend verlangte: in einem oder zwei Jahren alle nöthige Kenntniß ohne eigenen Beruf und ohne eigenes Streben ihr gleichsam einzugießen. Andere suchten durch Dunkelheit des Vortrags, durch den Reiz, mit welchem sie auf den Ehrtrieb der Zuhörer wirkten, anzuziehen [14]); in den kleinsten Zeichen und Worten glaubten sie Geheimnisse entdeckt zu haben, und verkündigten sie mit

---

hoc, ut locum principalibus non relinquant, quibus ignotis non est, quod introducentis operae gratia debeatur.

13) Metalog. II. c. 10. p. 805.: Inventi sunt qui fuerant et ubi: neque enim ad palmam visi sunt processisse ad quaestiones pristinas dirimendas, neque propositiunculam unam adjecerant. Quibus urgebant stimulis, eisdem et ipsi urgebantur, profecerant in uno duntaxat: dedicerant modum, modestiam nesciebant: adeo quidem ut de reparatione eorum posset desperari.

14) Metalog. II. c. 17. p. 814.: Nostri vero ad ostentationem scientiae suae, sic suos instituunt auditores, ut non intelligantur ab eis: et apices singulos secretis Minervae gravidos opinantur. Quidquid unquam ab aliquo dictum aut factum est, excutiunt et teneris ingerunt auditoribus: ut vitio, quod a Cicerone arguitur, saepe minus intellecti sint ob rerum multitudinem, quam ob difficultatem. Utile quidem est et obviantibus, sicut ait Aristoteles, nosse opiniones multorum, ut ex earum conflictu ad invicem, quidquid non bene dictum videtur, refelli valeat, aut mutari: sed nunc non erat his locus, cum oratio simplex, res brevis, et facilis quantum potest, debeatur introducendis. — Naturam tamen universalium hic omnes expediunt, et altissimum negotium, et majoris inquisitionis, contra mentem autoris explicare nituntur.

einer Anmaßung, als seien es göttliche. Um den Umfang ihrer Gelehrsamkeit zu zeigen, durch den Wunsch zu imponiren, erdrückten sie den jugendlichen Geist durch eine Masse von Meinungen, schwächten durch sie die Stärke des eigenen Urtheils, welches doch gerade für die Fragen, welche sie behandelten, durchaus nöthig war. Johannes beklagt es nämlich, daß viele Lehrer Controverspunkte, an deren Lösung sich schon Jahrhunderte lang die größten Geister vergebens abgemühet [15]), sogleich bei dem ersten Jugendunterrichte zur Sprache bringen; durch ihre falschen, verdrehenden Auslegungen des Aristoteles, auf welchen sich Alle beriefen, neue Irrthümer erzeugen. Das Neue war es eben, was Alle zu geben wünschten; dieses zu lehren das Höchste, — das, worauf Anspruch zu haben, die meiste Ehre brachte. Daher der Schüler, wie der Meister: Keiner blieb bei dem stehen, was er von Anderen gelernt; war es auch nur eine neue Form, wenigstens in dieser strebte man eigenthümlich zu sein [16]). Und dieses Alles ging rasch, ohne

15) Policrat. VII. c. 12. p. 451.: Veterem paratus est solvere quaestionem, in qua laborans mundum jam senuit, in qua plus temporis consumptum est, quam in acquirendo et regendo orbis imperio consumserit Caesarea domus; plus effusum pecuniae, quam in omnibus divitiis suis possederit Croesus. Haec enim tamdiu multos tenuit, ut cum hoc unum tota vita quaererent, tandem nec istud, nec aliud invenirent. Et forte ideo, quia curiositati non sufficiebat in eis, quod solum potuit inveniri.

16) Metalog. I. c. 3. p. 741.: Fiebant ergo summi repente philosophi: nam qui illiteratus accesserat, fere non morabatur in scholis ulterius, quam eo curriculo temporis, quo avium pulli plumescunt. Itaque recentes magistri e scholis, et pulli volucrum e nidis, sicut pari tempore morabantur, sic pariter avolabant. Sed quid docebant novi doctores, et qui plus somniorum, quam vigiliarum, in scrutinio philosophiae consumpserant, et facilius instituti, quam illi juxta narrationes fabulosas, qui somniantes in Parnasso, repente vates progrediebantur, aut citius quam ii, qui de Castalio Fonte Musarum, munus hauriebant poeticum: aut quam illi, qui viso Phoebo Musarum, nedum Musicorum, meruerunt ad scribi consortio. — Vergl. I. c. 25. p. 785.: Sed quia isti hesterni pueri, magistri hodierni, heri vapulantes in ferula, hodie stolati docentes in cathedra, ex ignorantia aliarum, arguunt grammaticam

allen Uebergang, ohne alle Zwischenzeit von Statten: die so eben Schüler gewesen, wurden sogleich Lehrer; wer noch vor Kurzem unwissend zum Unterrichte gekommen, weilte hier nicht länger, als die jungen Vögel, bis ihnen die Federn wachsen: man flog davon, eiligst, wie man gekommen. Schneller als die, welche durch einen Trank aus dem heiligen Musenquell für die Dichtkunst sich begeistert dünkten; schneller als die, welche, — hatten sie nur einmal den Phoebus gesehen, der Genossenschaft der Himmlischen sich rühmten, — waren sie die Eingeweiheten, nicht um Altes, Bewährtes, sondern um „Neues" vorzubringen. Denn neu ward Alles unter ihren Händen, neu die Grammatik, neu die Dialektik [17]. — Daneben schwebten den Meistern selbst die Kunstwörter immer auf den Lippen; ohne stete Erwähnung, daß etwas „angemessen", „gründlich" gesagt sei, glaubten sie der Wissenschaftlichkeit nicht zu genügen [18];

commendari, quid de laude ejus inveniatur in libro de institutione oratoris, audiant patienter etc.

17) Metalog. I. c. 3. p. 741.: Ecce nova fiebant omnia, innovabatur Grammatica, immutabatur Dialectica, contemnebatur Rhetorica, et novas totius quadrivii vias, evacuatis priorum regulis, de ipsis philosophiae adytis proferebant.

Enthetic.:

v. 45. A nobis sapimus, docuit se nostra juventus,
Non recipit veterum dogmata nostra cohors.
v. 69. Temporibus placuere suis veterum bene dicta,
Temporibus nostris jam nova sola placent.
v. 81. Quidquid in os veniet, audacter profer et adsit
Fastus, habes artem, quae facit esse virum.
v. 85. Hanc et enim solam nostri super omnia quaerunt:
Gloria si desit, scire quid esse putas?

18) Metalog. I. c. 3. p. 741.: Solam convenientiam sive rationem loquebantur, argumentum sonabat in ore omnium, et asinum nominare, vel hominem, aut aliquid operum naturae, instar criminis erat, aut ineptum nimis, aut rude, et a philosopho alienum, impossibile credebatur convenienter, et ad rationis normam quidquam dicere, aut facere, nisi convenientis et rationis mentio expressim esset inserta. Sed nec argumentum fieri licitum, nisi praemisso nomine argumenti.

Grund, Beweis, Methode bildeten sie sich ein, immer nennen zu müssen bei dem praktischen wissenschaftlichen Verfahren selbst. Hierbei aber handeln sie ebenso, sagt Johannes, als wenn der Tischler bei Verfertigung einer Bank stets das Wort Bank glaubte im Munde führen zu müssen [19]). Ihre Methode, das sieht man, schwebte mehr über dem Gegenstande, über dem Stoffe, den sie zu bearbeiten die Absicht hatten, als daß sie wirklich in Durchdringung und Gestaltung desselben sich vollzog und bewährte. Vor allem Pochen auf die Nothwendigkeit der Wissenschaftlichkeit kam es nicht zu dieser selbst.

Und sonderbar, daß Jeder einer neuen wissenschaftlichen Methode sich rühmte, die doch, sofern sie die wahre ist, nur eine sein kann. Die vorhandenen galten, wie alles Alte, mit Ausnahme der vorgeblich Aristotelischen, für mangelhaft: kein Schüler verharrte bei der seines Lehrers. Um sich einen Namen zu machen, suchte Jeder, wie gesagt, etwas Eigenthümliches, und dieses Eigenthümliche war gewöhnlich ein neuer Irrthum, freilich ein origineller. Dieser Anspruch auf Originalität, dieses Streben, etwas Ungewöhnliches zu leisten, erzeugte zugleich jenen ungemessenen Stolz, jene Aufgeblasenheit, welche der Beweis alles Scheinwissens ist. Einseitig verständige, inhaltslose Formeln sollten die alle Geheimnisse öffnenden Schlüssel sein, und Jeder, der so eben den vom Lehrer ihm gegebenen zu gebrauchen gelernt, fertigte sofort einen neuen. Stolz, übermäßiges Selbstvertrauen und Anmaßung waren die mehr als zu viel gefundenen Erfordernisse eines jungen Meisters in der Wissenschaft: seine Unwissenheit in irgend einem Punkte, der in Wahrheit nicht gewußt werden kann, zu bekennen, wagte Niemand. Ueber jede beliebige Materie sprach man sogleich, beurtheilte Je-

19) Metalog. I. c. 3. p. 742.: Docebunt hi forte, quod poeta versifice nihil dicet, nisi cognominet versum, quod faber lignarius scamnum facere nequeat, nisi scamnum aut lignum volvat in ore.

den [20]), tadelte die Gegner, pries sich selbst, brüstete sich damit, das neu entdeckt zu haben, was gewöhnlich schon von den Alten überliefert: den Mangel an Gedanken glaubte man durch die Masse der Worte zu ersetzen.

Ueberdies wähnten Viele vermöge der abstracten Logik — so sehr auch die ernste Beschäftigung mit positiver Wissenschaft für schimpflich galt [21]) — in dieser selbst sogleich bewandert zu sein: über Alles, was man auch nicht gelernt, Rechenschaft geben, Alles, wovon man nicht einmal nähere Kenntniß genommen, von einem „höheren Gefühlspunkte" betrachten zu können. Der Buchstabe tödtet, sagte man, aber der Geist macht lebendig. Dieses vermeintlich lebendige Wissen war aber vielmehr selbst das allertodteste.

§. 4.

Johannes selbst hebt dies an verschiedenen Stellen hervor; er kämpft, wo sich nur Gelegenheit dazu findet, gegen den Wahn, als sei die formelle wissenschaftliche Form durchaus das Höchste, als sei ihr Alles, auch die Wahrheit, zu opfern. Dieser Punkt,

20) Metalog. VII. c. 12. p. 447.: Plateas circumeunt, terunt limina doctiorum, quaestiunculas movent, intricant verba, ut suum et alienum obducant sensum, paratiores ventilare, quam examinare si quid difficultatis emersit. Verentur tamen prodere imperitiam suam jactatores sapientiae, non amatores, et id quod nesciunt, pravo pudore nescire, quam quaerere et discere malunt, praesertim quum adsunt alii, quibus notum arbitrantur, quod ipsi nesciunt; fastum tamen eorum ferre non poteris: de omni materia loquuntur subito, dijudicant omnes, culpant alios, seipsos praedicant, jactant se invenisse de novo, quod tritum est ab antiquis etc.

21) So heißt es im Euthetic.:

Laudat Aristotelem solum, sprevit Ciceronem
Et quidquid Latiis Graecia capta dedit,
Conspuit in leges, vilescit physica, quaevis
Litera sordescit, Logica sola placet.
v. 93. Disputat ignave, qui scripta revolvit et artes;
Qui veterum fautor, logicus esse nequit.

wie die Auseinandersetzung der Aristotelischen Lehre gegenüber den Entstellungen, welche sie erfuhr, sind durchweg als die Hauptmomente in seinen kritischen Berichten anzusehen.

Am wichtigsten werden diese jedoch durch die Charakteristik der verschiedenen, innerhalb des Scholasticismus entstandenen Spaltungen und Richtungen, durch die Angaben, wie der Gegensatz des Nominalismus und Realismus zu seiner Zeit in geringere Differenzen auseinander ging. Allein diese Wichtigkeit haben sie nur deshalb, weil fast keine andere vorhanden sind, welche ihnen den Rang streitig machten; sie selbst sind unklar und scheinen flüchtig, an manchen Stellen ohne Interesse an dem Gegenstande gemacht zu sein. Suchen wir jedoch denselben so wahr als möglich aufzufassen.

Zu den Nominalisten rechnet Johannes [22]) den Roscelin und Abälard. Jener bestimmte als das Allgemeine die Wortlaute; dieser die in Worten ausgesprochenen Verstandesbegriffe [23]). Des Ersteren Ansicht ging mit dem Urheber zugleich unter; die des Letzteren hatte noch viele Anhänger, welche Johannes Freunde waren, ungeachtet sie ihm tadelnswerth

---

22) Metalog. II. c. 17. ist die Quelle für obige Darstellung; wie zu ihr sich die übrigen Nachrichten verhalten, und ob sie selbst ganz rein ist, kann hier nicht, sondern in einer vollständigen Geschichte des Gegensatzes des Nominalismus und Realismus abgehandelt werden, die späterer Arbeit vorbehalten bleibt.

23) Diese Charakteristik der Lehre Abälards, obwohl wegen der Kürze nicht ganz klar, scheint durchaus richtig zu sein und mit den eigenen Aeußerungen Abälards in dem durch Cousin herausgegebenen Fragmentum Sangemanense De Generibus et Speciebus, zu stimmen; s. Cousin, Ouvrages inédits d'Abélard, p. 507. 525. und Introduction p. CLXXIX. — Vielleicht ist auch hierher zu ziehen Policrat. II. c. 12. p. 452.: Alii discutiunt intellectus, et eos universalium nomine censeri confirmant. Fuerunt et qui voces ipsas genera dicerent et species: sed eorem jam explosa sententia est, et facile cum auctore suo evanuit. Sunt tamen adhuc qui deprehenduntur in vestigiis eorum, licet erubescant autotem vel sententiam profiteri, solis nominibus inhaerentes, quod rebus et intellectibus subtrahunt, sermonibus adscribunt.

schienen wegen ihrer allzu großen Abhängigkeit von den Worten ihres Meisters. In Bezug auf die von ihnen vertheidigte Meinung, eine Sache könne von der andern nicht prädicirt werden, stellt er ihnen die Auctorität des Aristoteles entgegen. — Die Meinung eines Dritten, dessen Namen er nicht nennt, führt er außerdem noch an: „die Allgemeinbegriffe seien die Geschlechter und Arten; Begriffe nichts anderes als Erkenntnisse aus der aufgefaßten Form einer Sache, welche noch der Entwickelung bedürfen, oder einfache Vorstellungen des Verstandes." — Allein aus diesen Bestimmungen ist weder ihr Unterschied von der zweiten, noch auch sie selbst klar zu erkennen; so viel sich aber vermuthen läßt, fällt sie im Wesentlichen mit der zweiten ganz zusammen und ist wohl nur eine feinere Nuance von dieser. —

Zahlreicher waren indeß die Parteien der Realisten, unterschieden hauptsächlich durch das Uebergewicht, welches das Platonische oder Aristotelische Element ihrer Lehre hatte. Die eine war durch Walter von Montagne, der als Bischof von Landun 1174 starb, gestiftet worden. Daß er der Hauptsache nach Aristoteliker war, zeigt die von ihm ausgesprochene Lehre: „Da Alles, was ist, singulär ist, so muß das Allgemeine entweder etwas Singuläres sein, oder es ist gar nicht. Da es aber unmöglich ist, daß die wesentlichen Merkmale nicht sind, so müssen die Universalien mit den Einzelnen auf irgend eine Weise vereinigt sein: Allgemeines und Einzelnes ist daher stets ineinander. Es kommt immer auf den Standpunkt an, ob man etwas als Allgemeines oder als Einzelnes anerkennen will. Plato ist, sofern er Plato ist, Individuum; sofern er Mensch ist, fällt er unter den Begriff der Species; sofern er Geschöpf ist, unter den des Genus; sofern er Substanz ist, gehört er dem Allgemeinsten an."

Die zweite Partei der Realisten schloß sich dem Bern-

hard von Chartres [24]) an. Bernhard war in der That reiner Platoniker, scheint jedoch diese seine Anhänglichkeit an den Gegner des von Allen verehrten Aristoteles freimüthig zu bekennen nicht den Muth gehabt zu haben: er suchte den Gegensatz zwischen beiden abzuschwächen, um so — ohne die Auctorität jenes herabzusetzen — dennoch dem Plato ungehindert folgen zu können. Allein schon Johannes macht auf den Widerspruch aufmerksam, in welchen sich in dieser Hinsicht Bernhard verwickelte. — „Arten und Gattungen sind nichts außer den Ideen, sagte er. Die Ideen aber sind das ewige Urbild alles dessen, was in der Natur geschieht. Weil aber diese Ideen keiner Veränderung unterliegen, nicht bewegt werden, wie das Einzelne, was sinnlich existirt, so kann man ihnen, welche mit

24) Daß auch diese Lehre Bernhards richtig angegeben, erhellet aus dem Berichte, welchen Cousin (Ouvrages inédits d'Abélard, Introduction p. CXXVI.) über die in der Bibliothek zu Paris von ihm noch vorhandenen Manuscripte giebt: „En effet, Bernard de Chartres était poëte aussi bien, que philosophe, et la Bibliothèque royale possède plusieurs exemplaires d'un traité de cet auteur, divisé en deux parties, le grand monde et le petit monde, Mégacosmus et Microcosmus, ouvrage mêlé de prose et de vers, à l'imitation de Boëce. C'est un système de l'univers à la manière de Platon et qui atteste un ésprit nourri de Macrobe et peutêtre même du Timée. L'histoire literaire a fait connaître cette composition singulière et en a donné quelques extraits. Nous l'avons étudiée à notre tour dans le beau manuscript du fonds du Roi no. 6415 et nous en tirerons un petit nombre de passages relatifs à notre sujet. Selon Bernard de Chartres les deux éléments primitifs et éternels sont la matière et l'idée. La providence applique l'idée à la matière et la matière s'a anime et prend une forme. Dans l'intelligence divine étaient d'avance les exemplaires de la vie, les notions éternelles, le monde intelligible et la préscience des choses qui doivent arriver un jour. Or, ce qui est dans l'intelligence suprême lui est conforme et l'idée est divine de sa nature. Dans la formation des choses la Providence a été des genres aux espèces, des espèces aux individus et des individus elle revient à leurs principes dans un cercle perpétuel. Le monde est éternel, il ne connaît ni vieillesse ni décrépitude. Du monde intelligible est sorti le monde sensible, production parfaite d'un principe parfait. Celui qui a produit était plein, et sa plénitude devait produire la plénitude etc.

Recht Universalien genannt werden, ein wahres Sein zuschreiben, welches den Dingen fehlt, welche in Rücksicht auf Zeit und Ort und andere Eigenschaften verändert werden. Das allein nennen wir Sein, sagt Boethius, was weder der Ausdehnung nach wächst, noch durch Zusammenziehung verändert werden kann, — dagegen bleibt, was es ist. Dergleichen sind nun Quantitäten, Qualitäten, Relationen, Oerter, Zeiten, Beschaffenheiten und was sonst noch mit einzelnen Körpern verknüpft wird. So bleiben die Species dieselben, wenn auch die Individuen vergehen. Diese Ideen sind die substanziellen Mächte, welche, selbst wenn die Welt unterginge, nicht untergehen könnten." — Diese Lehre für eine der Aristotelischen nicht widersprechende auszugeben, dieses sogar zu beweisen, war freilich ein eiteles, vergebliches Unternehmen, und Johannes selbst hält es für erfolglos, die, welche während ihres Lebens sich so schroff gegenüber gestanden, nach ihrem Tode noch mit einander zu versöhnen.

Eine dritte Partei, an deren Spitze Gilbert von Poitiers stand, schrieb die Allgemeinheit den ursprünglichen Formen zu. Diese ursprüngliche Form ist nach ihm das Muster, das nicht in dem göttlichen Verstande vorhanden ist, sondern den erschaffenen Dingen immanent; sie verhält sich zur Idee, wie ein Beispiel zum Muster; sie ist sinnlich in den sinnlichen Gegenständen, wird aber von dem Verstande als unsinnlich gedacht; sie ist individuell in den Individuen und doch in allen Individuen allgemein. D. h. seine Lehre vom Verhältniß des Allgemeinen zum Besonderen ist wesentlich die Aristotelische.

Eine vierte unter Goslenus von Soissons meinte, daß Allgemeine sei nur vorhanden, sofern das Einzelne in eine höhere Einheit zusammengefaßt werde, sprach die Allgemeinheit aber den Einzeldingen als solchen ab.

Eine fünfte Partei endlich erfand aus Unbekanntschaft

mit der lateinischen Sprache neue Wörter, und verstand unter Art und Gattung bald die Universalien, bald die „Maneries der Dinge" [25]).

Johannes klagt alle diese Parteien der Entstellung Aristotelischer Lehre an, und bekennt sich im Gegensatze zu ihnen zu der wahren und ungetrübten Auffassung derselben; ob dies in der That der Fall sei, wird unten Gegenstand unserer Untersuchung werden. Als Logiker stehet ihm Aristoteles überhaupt als unübertroffenes Muster da: sein Lob ist in dieser Beziehung ungemessen, ungeheuer, wirklich schwärmerisch [26]); sein Studium des Organons, von dessen eindringender Schärfe die trefflichen Analysen des Buches *περὶ ἑρμηνείας* [27]), der Kategorien [28]) (Johannes meint, man könne ohne gründliche Kenntniß dieser Schrift eben so wenig ein tüchtiger Logiker sein, als sine literis literatus), der Topik [29]), der Analytica [30]) zeugen, so umfassend, wie außer bei Abälard (der indessen die Analytica noch nicht kannte), bei keinem seiner Zeitgenossen. In der Religionsphilosophie dagegen wirft er dem Aristoteles Irrthümer vor, weil hier seine Lehre nicht ganz mit dem christlichen Glauben stimme: so haben sich ihm, meint er, Zufall und Schicksal nicht zur Idee der göttlichen Vorsehung aufgelös't [31]), — die Welt ihm für ewig gegolten.

---

25) Metalog. a. a. O. Est aliquis, qui confugiat ad subsidium novae linguae, quia latinae peritiam non satis habet. Nunc enim, cum genus audit vel species, res quidem dicit intelligendas universales, nunc verum maneriem interpretatur. — Ueber diese Lesart maneries, wofür andere Ausgaben materies haben, s. Tennemann, Geschichte der Philosophie, VIII. 1. p. 344.

26) Metalog. III. c. 20. p. 840. Policrat. VII. c. 6. p. 424.

27) Metalog. III. c. 4. p. 854.

28) Metalog. III. c. 2. p. 843.

29) Metalog. III. c. 5. p. 858. 859. 880. 869.

30) Metalog. II. c. 20. p. 834., III. c. 4., IV. c. 1.

31) Metalog. p. 907.

Zweites Kapitel.

Allgemeine wissenschaftliche Tendenz seines philosophisch-theologischen Systems.

§. 5.

Viel schwieriger als eine Darstellung der kritischen Leistungen des Johannes von Salisbury ist es, die Fäden aufzufinden, welche das Netz seines eigenen Systemes bilden, die letzten Sätze, welche den Standpunkt begründen, von welchem aus er die Gegner beurtheilt, aus dem Zusammenhange seiner meist polemischen Erörterungen zu heben und auf diese Weise eine richtige Ansicht seiner philosophischen Weltanschauung und des durch diese begründeten dogmatisch-ethischen Lehrbegriffes zu gewinnen. Man kann nicht leugnen, daß, wiewohl bei allen kritischen Talenten, so auch bei ihm die negative Seite, wie die stärkere und bedeutendere, so auch die klarere und schärfere gewesen, während die positive, obwohl nicht ohne manche partielle Wahrheit, theils in wissenschaftlicher Rücksicht schwerlich durchweg befriedigt, theils auch im Ausdruck dunkler gehalten ist. Allein die Fülle einzelner geistreicher Gedanken, die für sein Zeitalter ausgezeichnete Kenntniß der alten Philosophie, die Vielseitigkeit seiner Bildung, endlich die Innigkeit und die zugleich große ethische Schärfe der subjectiven Frömmigkeit machen das, was er positiv den Irrthümern seiner Zeit entgegengesetzt, bedeutend genug, und lassen uns einen Geist erkennen, welcher mit Bewahrung einer bedeutenden Selbständigkeit die Einflüsse der damaligen Wissenschaft auf sich hat wirken lassen. War diese nun, wie gezeigt, in einen einseitigen logischen Schematismus ausgeartet, der die Dogmen nicht selten mit Verflüch-

tigung des eigentlich religiösen Gehaltes in die Formen allzu verständiger Reflexionen faßte, so wirkte Johannes dagegen für Anerkennung der Macht des unmittelbaren Lebens im frommen Glauben, und bekannte selbst (dies ist die philosophische Grundlage seines dogmatisch-ethischen Systems), im Gegensatze zu dem kühnen Selbstvertrauen der Speculation, einen von dem Bewußtsein den Schranken des endlichen Erkennens und einer höhern idealen, über diese hinausreichenden Sphäre getragenen Skepticismus. Begreifen und Glauben haben jedes nach ihm ein eigenthümliches Gebiet; das erstere soll Alles, was es erfassen kann, an sich ziehen, sich unterwerfen und gegen den Aberglauben kämpfen; das letztere aber dem endlichen Geiste, welchem trotz dieses Strebens Vieles noch unerforschlich bleibt, was anzuerkennen er theils durch den Weltzusammenhang, theils durch ein tieferes Bedürfniß des Herzens gezwungen wird, den nur in der Demuth zu findenden Trost gewähren.

Da die Grundwurzeln des menschlichen Daseins meist in jener überirdischen Sphäre keimen, deren objectives Dasein dem in sich selbst sichern Glauben gewiß und unerschütterlich bleibt: so bringen wir es, sagt Johannes, in der Erkenntniß der meisten Dinge nur bis zur Wahrscheinlichkeit [32]). Nicht Alles freilich kann und darf dem Menschen zweifelhaft sein, meint er, wohl aber das, wovon weder der Glaube, noch die Sinne, noch deutliche Gründe uns überzeugen, und für und wider dessen Wahrheit etwas Stichhaltiges kann vorgebracht

32) Prolog zum Policrat. p. 5.: Nec Academicorum erubesco professionem, qui in his, quae sunt dubitabilia sapienti, ab eorum vestigiis non recedo. Licet enim secta haec tenebras rebus omnibus videatur inducere, nulla veritati examinandae fidelior, et auctore Cicerone, qui ad eam in senectute divertit, nulla profectui familiarior est. In his ergo, quae incidentur de providentia, et fato, et libertate arbitrii, et similibus dicta sunt, me Academicum potius esse noveris, quam eorum quae dubia sunt, temerarium assertorem.

werden (quae suis in utramque partem nituntur fundamentis). Zu diesen Gegenständen gehören die Fragen[33]) über Vorsehung, Substanz, Quantität, Naturkräfte (viribus, efficacis), über den Ursprung des Geistes, Schicksal, über natürliche Anlagen (de facilitate naturae), Zufall, freien Willen, Materie und Bewegung, die Anfänge der Bildung der Körper (de principiis corporum), über den Progreß und die Theilung ins Unendliche (de progressu multitudinis et magnitudinis sectione), die letzten Gründe (de veritate et primis rerum initiis) u. s. w. Die Erkenntniß eben dieser Gründe[34]) zu erzeugen, ist dem menschlichen Denken durchaus unmöglich, das Sein reicht weiter als das Denken, weshalb die absolute Wahrheit zu fassen (deprehendere veritatem), die Kraft der endlichen Vernunft überragt. Im Verhältnisse zu Gott und gött-

33) Policrat. VII. c. 2. p. 413.: Talia quidem sunt quae quaeruntur de providentia, de substantia, quantitate, viribus, efficacia, et origine animae, de fato: de facilitate naturae, casu et libero arbitrio: de materia et motu, et principiis corporum, de progressu multitudinis et magnitudinis sectione, an terminos omnino non habeant, an eos duntaxat ἀλόγον, tandem inveniant. De tempore et loco, de numero et oratione, de eodem et diverso, in quo plurima attritio est, de dividuo et individuo, de substantia et forma vocis, de statu universalium, de usu et fine ortuque virtutum et vitiorum: an omnes virtutes habeat, qui unam habet, an omnia sint peccata aequalia et aequaliter punienda. Item de causis rerum et adjunctione earum, vel repugnantia, de affluxione et defluxione Oceani, de ortu Nili, de humorum in animalibus corporibus augmento et diminutione ad motum lunae, de variis latentis naturae secretis: de officiis et figuris causarum, quae in contractibus aut quasi contractibus, maleficiis, aut quasi maleficiis, aut aliis rerum formis varie oriuntur, de natura et operibus ejus: de veritate et primis rerum initiis, in quibus humanum ingenium deficit, — — et quae pie quaeruntur de ipso Deo, quae totius naturae rationalis excedit investigationem et super omnia, quae mente possunt concipi, exaltatur.

34) Vires enim rationis quodammodo circa rerum principia evanescunt. Metalog. II. c. 20. p. 828. Conf. Enthetic. v. 970.:

Deficit ingenium, cum tendit ad ultima; solus
Qui facit atque regit, prima videre potest.

lichen Dingen [35]), welche zu bezweifeln nicht ein Beweis lobenswerther Bescheidenheit, sondern einer strafbaren Irreligiosität ist [36]), gewährt nicht sie, sondern der zweifellose Glaube Beruhigung, während in Bezug auf viele metaphysische Gegenstände, welche zu **begreifen** erlaubt und wünschenswerth wäre, das Wissen zum Wähnen und Vermuthen wird: denn wie dem leiblichen Auge das reine, ungetrübte Sonnenlicht, so würde auch dem geistigen der reine Glanz der Wahrheit blendend und unerträglich sein [37]). Diese relative Unerkennbarkeit liegt im Wesen der Dinge selbst, von denen einige wegen ihrer innern Erhabenheit, andere wegen ihres Umfangs, andere endlich wegen ihrer Unbeständigkeit und **Schwierigkeit** (inconstantiam et **lubricitatem**) dem Wissen unzugänglich sind [38]) [39]). Dieses

35) Enthetic. v. 385.:
Lux accensa nimis et non accensa caducis,
Ut videant homines, se minuendo facit,
Nullus enim totam caperet.

36) Enthetic.:
v. 1107. Ingenio, studiis verum quaeratur et arte,
Praeter opinari non habet ullus homo.
v. 1125. Interdum veri specie falluntur inanes
Votivaeque rei dulcis imago tenet.
v. 1135. Clara super lunam superos veri tenet aula,
Inferius mundum nubilus error agit.
v. 1225. Nam genus humanum premit ignorantia veri,
Nec sinit in claro cernere vera die.

37) Policrat. VII. c. 7. p. 426.: Qui vero an Deus sit deducitin quaestionem et an idem potens, sapiens sit an bonus, non modo irreligiosus, sed perfidus est et poena docente dignus est instrui. — Jourdain, Forschungen über Alter und Ursprung der lateinischen Uebersetzungen des Aristoteles u. s. w., aus dem Französischen übersetzt von Stahr p. 242., will sogar daraus, daß hier Johannes nicht auch gegen Aristoteles polemisirt, die Unbekanntschaft desselben mit der Metaphysik beweisen.

38) Enthetic. v. 385.:
Lux accensa nimis et non accensa caducis
Ut videant homines, se minuendo facit,
Nullus enim totam caperet — —
conf. Metalog. IV. c. 40. p. 925.: — adeo obductum est cor humanum, ut ad veri notitiam raro possit accedere.

einzugestehen [39]), und mit den Akademikern über vieles Einzelne seinen Zweifel zu bekennen, ist weiser, als mit heuchlerischem Wissensstolze das bestimmen zu wollen, was unbekannt und verborgen ist [40]). Denn wenn gleich diejenigen nicht nur alles Anspruchs auf den Namen Philosophen sich begeben, sondern sogar auch lächerlich werden, — welche Alles als ungewiß darzustellen sich bemühen, welche selbst die Sinneseindrücke für Täuschungen erklärend, über nichts etwas anderes als eine subjective Meinung aussprechen zu können glauben [41]): so wird dagegen Vieles, namentlich das, in welchem sich das religiöse mit dem metaphysischen Interesse verknüpft, mit Recht unbegreiflich genannt: doch geleugnet wird es dessen ungeachtet nicht — das Sein büßt durch die Mängel des Denkens nichts ein, das

39) Metalog. IV, c. 41. p. 928.: Cum ergo sciri quaedam non possunt prae eminentia dignitatis, quaedam prae multitudine et magnitudine quantitatis suae, quaedam propter inconstantiam et lubricitatem sui. — (Vergl. auch noch in demselben Kapitel: Hic quoque illorum audaciam reprimit, qui sollicitantur de omnibus, et volunt de universis reddere rationem, cum constet auctoritate Salomonis in Ecclesiastico, quod nec minimae rei, quae sub coelo est, nedum coelestium, aut supra coelestium plenam possit homo reddere rationem.) — Am Schlusse des vorhergehenden Kapitels hieß es nämlich, p. 927.: Hinc est illud Salomonis in proverbiis: Non erigas oculos tuos ad opes, quas habere non potes, quia facient sibi pennas ut aquilae et avolabunt in coelum. Ut autem ait Augustinus, in libro de ordine, Deus melius nesciendo scitur: quem si quis ignarus naturarum et morum, rationumque cupiditatumque servus, et rebus pereuntibus inhians, aut forte caste vivens, et disciplinarum nescius, ingenii viribus quaerendo, et disputando, invenire confidit, proculdubio tantum errabit, quantum errari plurimum potest. Alibi quoque: Ignorantia Dei, ejus verissima sapientia est et idem: Non est parva scientia de Deo scire, quod non sit Deus: quia quid sit, omnino sciri non potest.

40) Policrat. II. c. 22. p. 104.: Malo cum Academicis, si tamen alia via non pateat, de singulis dubitare, quam pernitiosa simulatione scientiae, quod ignotum vel absconditum est, temere diffinire.

41) Policrat. VII. c. 11. p. 412.: Et profecto inanis est ratia hominis, cui nihil persuaderi potest, quin semper et in omnibus opinionum lubrico vacillet. Quid enim ei philosophia confert, qui semper fluctuat

Object hört dadurch nicht auf, daß sein Wesen nicht dem Selbstbewußtsein aufgeschlossen werden kann [42]. Sein Daseyn wird dem Menschen nicht durch das des Innern fähige Erkennen, sondern im Glauben kund. Dieser Glaube ist daher auf der einen Seite die Ergänzung, auf der andern aber sogar die Bedingung der Wissenschaft [43]; ja er ist sie selbst. Denn da das Begreifen der Urgründe des Daseins dem Menschen versagt ist, so wird die Wissenschaft, ohne der göttlichen Gnade sich bedürftig zu zeigen, zur Thorheit; denn ihr Element ist die Wahrheit, die Wahrheit aber in ihrem ungetrübten Glanze dem Schauen Gottes offenbar, oder vielmehr er ist sie selbst: ohne Gotteserkenntniß also, welche nicht ein Erzeugniß des sinnenden Verstandes, sondern ein im Glauben zu empfangendes Geschenk der göttlichen Gnade ist, ist Wissenschaft unmöglich [44]. Die

---

opinionibus: et cui in ostendenda felicitatis via rationis lumen exstinguit et quasi oculum eruit, ut cautius et rectius pergat viator, cui ostensura est viam! — — Deinde, quonam via in Philosophiae investigatione proficiet, cui ratio nihil persuadeat, quod teneat aut sequatur, sed est ad omnia semper incertus! Talis utique Academicus, cum nec brutis animalibus valeat adaequari, nec dignus est hominis, nedum philosophi, vel honore, vel nomine.

42) Policrat. II. c. 26. p. 122.: Fateor equidem me paucula scire, et cum multis plurima ignorare, nec tamen vitae munus quasi Homerus pudore victus abjicio. Si ergo providentiae et liberi arbitrii litem componere non sufficio, si fatorum et facilitatis naturae repugnantiam nequeo concordare, nunquid ideo minus verum est ista esse?

43) Metalog. IV. c. 41. p. 029.: Et quia tam sensus, quam ratio humana frequenter errat, ad intelligentiam veritatis, primum fundamentum locavit in fide.

44) Das Verhältniß beider durchaus richtig in Johannes Sinne zu bestimmen ist deswegen unmöglich, weil seine Behauptungen in dieser Beziehung nicht durchgehends in Uebereinstimmung mit sich selbst sind. Theils scheint er nämlich das Gebiet, welches er im Unterschiede vom religiösen Glauben dem Wissen zuweiset, von jenem selbst auch trennen, theils nur in einer fortwährenden Einigung derselben die Möglichkeit sogar der bedingten Erkenntniß finden zu wollen. Allein die Gedanken, welche das zuletzt genannte Verhältniß setzen, haben doch das Uebergewicht. Nur da, wo er in seinen Erörterungen die alte Philosophie und ihren Werth beurtheilt,

aus Gott quellende Wahrheit ist der Inhalt der Erkenntniß, die Erkenntniß die Form des gegebenen Inhalts: in Gottes Sohne sind Beide eins, da er selbst erzeugt, was er ist, und ist, was er erzeugt: die Substanz lauter Subjectivität, die Subjectivität die sich selbst klare Substanz ist[46]). Aber in dem endlichen Vernunftwesen schließt sich das Denken mit dem Sein, die Erkenntniß mit der Wahrheit nicht vollkommen zusammen: weil sie selbst nur schwache Nachbilder des ewigen Urbildes sind[45]), fassen sie jene nur in dem Grade, als sie die Spuren jenes göttlichen Ursprunges an sich tragen[46]). Die Wissenschaft ist

---

scheint es manchmal, als ob er der Wissenschaft eine gewisse Selbstgenügsamkeit vindiciren wolle; allein dies ist theils nur auf ihre Form in der antiken Welt zu beziehen, theils auch aus seiner Geneigtheit, die sittliche Energie, welche sich in der nichtchristlichen Tugend bethätigt, anzuerkennen, leicht erklärbar. J. B. Policrat. VII. c. 8. p. 432.: Si ergo bona omnia sapientiae accessoria sunt et philosophia studium sapientiae, profecto philosophandi contemptus bonorum omnium exclusio est. Unde colligitur, quod quanto quis philosophiae diligentius insistit, eo fidelius et rectius ad beatitudinem pergit. Nam virtutes, quibus itur in singulis officiis, illa dispensat. Sed quia veteres, licet ex parte animas crederent immortales, vitae aeternae, quae post illam futura est, nondum instructionem acceperant: summum bonum in virtute constituerunt, quo plane nihil melius est, nisi frui eo, qui summe bonus et summum bonum est. Usus enim virtutis optimus est et utendi Deus ipse est fructus. Cum vero virtus sola beatum faciat, ad thronum ejus sumta occasione, ex traditionibus doctiorum per varios calles ascendere conati sunt. Stoicus enim ut rerum contemtum doceat, in mortis meditatione versatur. Peripateticus in inquisitione veri volutatur. In voluptatibus Epicurus. Et licet ad unum tendant, varias sententias, quasi vias beatitudinis auditoribus suis aperiunt. Dagegen aber vergl. man die vielfachen Aeußerungen Enthet.:

v. 443. Est sacra personas et res quae consecrat omnes;
Hanc caput agnoscit philosophia suum;
v. 305. Si verus Deus est hominum sapientia vera,
Tunc amor est veri Philosophia Dei.
v. 652. Verus philosophus non erit absque Deo.
v. 1220. Omnis ratio deficit absque fide
Christicolae soli sapiunt et philosophantur
Vere.

45) Enthetic. v. 319.:

daher ohne die ihr verliehene Wahrheit nicht möglich; da diese aber ungeachtet der Manifestation nur in endliche, also ihr unangemessene Formen der Erkenntniß gefaßt wird, so bleibt sie selbst immer nur eine einseitige, — und ist überhaupt nur dem allmähligen Fortschritte des Denkens zugänglich. Diese Unzulänglichkeit aller menschlichen Geisteskraft, diese Einseitigkeit alles Begreifens, diese Schwäche jedes, auch des am schärfsten eindringenden Verständnisses zwingt den besonnenen Menschen zur aufrichtigen Demuth, zum Vertrauen auf die göttliche Gnade, ohne welche der Mensch nichts vermag. Er, welcher der Herr alles Wissens ist, in welchem uns aufgeschlossen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, er ist's, an dessen Thun, um so zu sagen, der Wahrheit suchende Geist anklopfen muß, wenn er seinem im frommen Glauben wurzelnde Wissen Befriedigung verschaffen will [46] [47]).

Non valet absque fide sincere philosophari
Quisquam, nec meritum provenit absque fide.
Ergo fidem servet, qui philosophatur ametque
Cultum virtutis et pietatis opus.

46) Metalog. IV. c. 39. p. 924.: Veritas autem, lux mentis est, et materia rationis. Hanc Deus universaliter, Angelus particulariter intuetur: homo autem etiam perfectissimus pro parte modice videt. Sed quo perfectior, eo amplius appetit. Haec est soliditas certitudinis in qua rationis viget examen. Tolle lucem et solicitatem, frustrabuntur visus et tactus; sicut et in aliis sensibus, sono, vel odore, vel sapore subtracto. Simili modo, omnis sensus rationis frustrabitur, veritate subducta. Contrarium vero ejus, est veritas seu falsitas, aut inane: quod sicut philosophia brobat, in rebus nihil est. Unde et quibusdam placuit, inane, liteta mutata, dici quasi inune, scilicet quod non est unum. Quod autem non est, nihil est! Est autem primaeva veritas in majestate divina. Alia autem est, quae in Divinitatis consistit imagine, id est, in imitatione. Omnis enim res, tanto verius est, quanto imaginem Dei fidelius exprimit: et quanto ab eo magis deficit, tanto falsius evanescit. — Proprium quidem veritatis est, fovere rationem et illustrare et solidare: sicut rationis, quaerere, assequi et amplecti veritatem. Nam et lux exterior, ut dictum est, visum fovet: res solida roborat tactum. Porro haec in Deo unum, quia ratio et verbum aeternum de se dicet: ego sum veri-

Dieses Wissen kann gar nicht ohne Frömmigkeit entstehen[47]). Denn in und mit dem sich regenden Bedürfniß nach demselben stößt der zum klaren Selbstbewußtsein strebende Geist Alles von sich ab, was diesen seinem idealen Streben hinderlich sein könnte: alle kleinliche Sorge und irdische Noth erachtet er sich fremd, von Allem, was ihn niederdrücken und hemmen will, weiß er sich zu befreien, indem er sich gleich einem verklärten Geiste über diese sinnliche Sphäre erhebt[48]). Eben diese Selbstentfesselung ist aber ohne sittliche Energie nicht möglich, und diese nicht ohne einen Akt des Glaubens, welcher das Vorhandensein der Frömmigkeit schon voraussetzt. Ferner forscht die Wissenschaft, wie schon gesagt, nach Wahrheit; Quelle und Ursprung des Wahren ist aber die Idee des Guten, beide ruhen in Gott;

---

tas: alieno enim non eget adminiculo, quia et se ratio illustrat et veritas se ipsam invenit. At in creaturis aliud veritas, aliud ratio: nam veritas imago quaedam divinitatis est, quam in rebus ratio quaerit et invenit.

47) Policrat. VII c. 13. p. 454.: — Nam ex testimonio sapientis, qui confidunt in domino, intelligent veritatem, superbis autem resistit Deus. Quis eo invito philosophabitur? aut eo renitente in aliquo obtinebit? Humilitas est, ut nec personam docentis contemnat quis, aut quamcunque scientiam, nisi forte quam religio reprobavit. Si ut dici solet, invita Minerva nihil recte aggredimur, quis ad scientiam sine eo perveniet, qui scientiarum dominus est, et in quo sunt omnes sapientiae thesauri absconditi? — Hoc itaque moliri arduum nimis est, et difficilius, et longe majus, quam, ut fabularum utamur verbis, clavam eripere de manu Herculis. Immo certe longe minus est, quoniam nihil est, si tamen quod omnino nihil est, aliquo majus aut minus est. Quidquid ergo viam philosophandi ingreditur, ad ostium gratiae ejus humiliter pulset, in cujus manu liber omnium sciendorum est, quem solus aperit agnus, qui occisus est, ut ad viam sapientiae et verae felicitatis servum reduceret aberrantem. Frustra sibi quis de capacitate ingenii, de memoriae tenacitate, de assiduitate studii, de linguae volubilitate blanditur. Quia si haec in invio fuerint, quo efficaciora videntur, eo longius aberrabunt. — Est autem humilitati conjuncta simplicitas, qua discentium intelligentia plurimum adjuvatur. Humilitas enim his, quae scribuntur a doctoribus, acquiescit, et simplicitas, si qua secus ac oportuit dicta viventur, in partem meliorem, fidei interpretatione retorquet.

ohne ihn daher keine Wissenschaft, weil keine Erkenntniß [48]). Und da man nun erkennt, was man liebt, Gott aber als die absolute Wahrheit, das würdigste Object der die Erkenntniß bildenden Wissenschaft ist: so ist die Wissenschaft eins mit der reinen Liebe zu Gott [49]).

In der Erkenntniß der dem Menschen erfaßbaren Wahrheit liebt man Gott, dessen Idee sie ist, und in der Liebe zu Gott erkennt man die Wahrheit, deren Urquell er ist; in der Erkenntniß der Wahrheit bildet sich das sittliche Leben, welches die Krone aller geistigen Entwickelung ist [50]).

Alle Wissenschaft ist nämlich eine falsche und einseitige, welche nicht auf irgend eine Weise auf das Leben wirkt, dieses zu reinigen strebt; wie die höchste Aufgabe desselben die Bildung zur vollendeten Sittlichkeit: so ist die Spitze aller Theorie und Wissenschaft die Ethik [51]). In ihrem Dienste stehen alle einzelnen Disciplinen, sofern sie sich nicht von der Grundwurzel aller Wissenschaft, der Idee des Guten losreißen wollen, und sind nur insofern unbedingt lobenswerth, als sie ihre Ab-

48) Policrat. VII. c. 13. p. 459.: Terram alienam philosophia exigit et suam interdum alienam facit, immo alienam facit suam, ex nullo unquam gravatur exilio. Hoc est quod domesticas et quae carnis sunt, abigit solicitudines, ut homo totus quodammodo versus in spiritum, omne quod sapientiae profectum impedit, reputet alienum.

49) Enthetic.:

v. 383. Est idea boni verorum fons et origo,
Quorum causa nitit in ratione Dei.

v. 597. Veri fons, idea boni, quod sunt, facit esse
Singula pro generis, conditione sui.

50) Enthetic. v. 305.:

Si verus Deus est hominum sapientia vera
Tunc amor est veri Philosophia Dei.

Vergl. Policrat. VII. c. 11. p. 445.

51) Metalog. I. c. 24. p. 782.: Illa autem, quae ceteris philosophiae partibus praeeminet, Ethicam dico, sine qua nec philosophi subsistit nomen, collati decoris gratia omnes alias antecedit. Prolog. ad Metalog. p. 733.: Est enim quaelibet professio philosophandi inutilis, et falsa, quae se ipsam in cultu virtutis et vitae exhibitione non aperit.

hängigkeit von ihr in den Tendenzen zeigen, welche sie verfolgen [52]). Selbst die Beschäftigung mit an sich tadellosen Gegenständen des Wissens wird verderblich, wenn sie den Menschen sich selbst entfremdet, ihn in der Sittlichkeit nicht fördert, und entweder durch ihre Schwierigkeit den Einzelnen ganz allein in Anspruch nimmt, oder durch den Inhalt gefährlich wirken kann. So die Geschichte, die Poesie, welche durch Schilderung des Lasters und der Leidenschaft die Phantasie entzünden und dadurch den Neigungen, namentlich der Jugend, eine falsche Richtung geben. Die Wissenschaft an und für sich ist so weit davon entfernt, höheren Werth zu haben, als das unmit-

52) Hier scheint Johannes die von ihm sonst so lebhaft geschilderte Begeisterung für die Wissenschaft durch die Läugnung ihres Selbstzweckes etwas abzukühlen, allein dies ist nur ein Schein, weil wegen des von ihm bestimmten Verhältnisses des Wahren zum Guten nur diejenige eine wirkliche Wissenschaft ist, welche die aus jener höheren Einheit beider Ideen fließende ethische Färbung an sich trägt. — Vergl. indessen Policrat. VII. c. 9. p. 436.: — Prae omnibus majori diligentia insistendum est, quae aut politicam vitam, sive in jure civili, sive in aliis Ethicae praeceptis instituunt, aut procurant corporis, aut animae sanitatem. Cum enim illa quae praecipua est inter liberales disciplinas, sine qua nemo recte docere vel doceri potest, sit in transitu, et quasi a limine salutanda, quis in aliis censeat immorandum, quae aut intellectu difficiles aut effectu inutiles, et perniciosae non faciunt hominem meliorem? — Nam et ea ipsa, quorum usus necessarius mihi est, si hominem immoderatius occupaverint, perniciosissima sunt. — At illi, qui tantis laudibus efferuntur, quantas obducunt tenebras! Quos invehunt metus! Quas inflammant cupiditates! Hi stupra, adulteriaque conciliant, varias doli reparant artes, furta, rapinas, incendia docent, quae sunt, aut fuerunt, immo quae fingi possunt, malorum exempla proponunt oculis multitudinis imperitae. — Ibid. c. 10. p 442.: Hoc enim lectione semper quaerendum est, ut homo se ipso melior jugiter fiat. Verum cùm litera praecedens utiliter ad multa possit referri, et ad hoc posse aptari consentio, ut per gratiam ex benedictione Dei collatam ad virtutis incrementum et multiplicationem liberum excitetur arbitrium, et virtutibus multiplicatis per gratiam adjiciatur subjectio terrae etc. etc. — Zu vergl. Prolog. ad Metalog. p. 733.: De moribus autem nonnulla scienter inserui: ratus omnia quae leguntur, aut scribuntur inutilia esse, nisi quatenus afferunt aliquod adminiculum vitae.

telbare Leben, als die reale Erscheinung einer reineren Sittlichkeit, daß diese vielmehr selbst die höchste Wissenschaft, die höchste Philosophie genannt werden muß. Wer seine Begierden zügelt oder unterdrückt, wer das Bild Gottes, das durch die Sünde getrübt, eifrigst in seiner ursprünglichen Schönheit herzustellen sich bemüht, wer Tugend übt und seine Pflichten erfüllt, das aber, was zu erkennen unmöglich ist, nicht mit anmaßender Thorheit zu erforschen strebt, dessen Philosophie ist die wahrste [53]). Das ist die unveränderliche Regel für die, welche sich ihr ergeben, daß man bei Allem, was man liest und lernt, thut, oder unterläßt, so verfährt, daß man dadurch in der wahren Liebe Fortschritte macht. Wer sie sich aneignet, oder, wenn er sie schon besitzt, erhöhet, hat das höchste Ziel aller Philosophie erreicht [54]). Denn falsch ist es, diese in dem Sinne für durchaus reine Theorie zu halten, daß ihre Tendenz, wenn auch nicht unmittelbar, doch mittelbar nicht auf das wirkliche Leben gerichtet wäre. Die Theorie ist vielmehr nur ein Complex bedeutungsloser Worte, wenn die That fehlt, welche jener entspricht [55]). Demnach ist nicht die Wissenschaft, so

---

53) Metalog. IV. c. 40. p. 926.: Qui concupiscentias cohibet, reprimit, aut extinguit, qui imaginem Dei, vitio corruptam, diligenti studio nititur reformare, qui virtutum toto nisu colit et exercet officia, rectissime philosophatur. Sobria est illius investigatio, qui primo seipsum excutit et quae inferiora sunt, diligenter examinat et coaequalia sine negligentia intuetur, et superiora contemplatur cum veneratione, ut ausu temerario in ea, quae inscrutabilia sunt, non irrumpat. Hic utique de se non superbit etc.

54) Policrat. VII. c. 11. p. 446.: Qui vero philosophando charitatem acquirit aut dilatat, summum philosophantis assecutus est finem. Haec est igitur vera et immutabilis philosophantium regula, ut sic in omnibus legendis aut discendis agendis aut omittendis quisque versetur, ut proficiat veritati et charitati. Ipsa vero nunquam inanis aut sola est, sed honestatem, modestiam, cum sobrietate pudicitiam et aliarum venerabilium virtutum coetum in ipsum hominem, quem pietati consecrat, quasi in templum domini introducit.

55) Policrat. V. c. 9. p. 286.: Sed utinam consistat in corde, cujus

herrlich und bedeutend sie auch sein mag, sondern das reine Leben, dessen constitutives Element freilich die wahre Wissenschaft ist, das Höchste aller menschlichen Entwickelung. Wie die Idee des Wahren und Guten eins ist, — Beides die zwei Seiten desselben Inhalts, so ist auch in den Individuen, in welchen sie sich zur Erscheinung bringt, die Einheit der Erkenntniß und des Willens, die Verwandlung des Wissens in das Leben, der Wandel in der Liebe Gottes die Aufgabe der vollendeten Bildung[56]).

---

appellatio totiens versatur in ore. Si enim mentem ille tetigerit, lingua efficatius et sibi salubrius disputabit. Nam in ore frustra volvuntur verba, si virtutis deficiunt opera.

56) Enthetic. v. 419.:

Finis amare Deum, vitii fuga, cultus honesti,
Sese nosse, Deum scire, tenere modum,
Cognitio veri, mundi contemptus, amare
Virtutes, felix vita, modesta quies,
Sana fides, spes certa boni, vitaeque perennis
Arrha, sub adspectu semper habere Deum.

Dasselbe wird von Johannes an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Beziehungen ausgeführt, z. B. Policrat. VII. c. 3. p. 418.: Et primus quidem Socrates universam philosophiam ad corrigendos componendosque mores flexisse memoratur, cum ante eum omnes physicis, id est, rebus naturalibus perscrutandis maximam operam dederint. Probe quidem et sapienter, cum ad utilitatem suam oporteat omnia retorqueri, parumque prosit novisse opera Dei, quae sunt omnia valde bona et creatori suo consequenter similia, nisi quis ipse id praecipue agat, ne ipse sit malus.

Drittes Kapitel.

Inhalt und Eintheilung der Philosophie.

§. 6.

Das System der Philosophie gliedert sich nach dem Vorgange der Alten [57]) in Logik, Physik, Ethik. Die Logik zerfällt

57) Policrat. VII. c. 5. p. 420.: Proinde Plato utramque jungendo alteri Philosophiam perfecisse laudatur, quam in tres partes distribuit, Ethicam. Physicam et Logicam, id est moralem, naturalem et rationalem, qua verum disterminatur a falso, et sine qua disseri nequeunt, quae vel in actione, vel in contemplatione versantur. Conf. Metalog. II. c. 2. p. 789.: Tradunt ergo Apulejus *) Augustinus et Isidorus, quod Plato Philosophiam perfecisse laudatur, Physicae, quam Pythagoras et Ethicae, quam Isocrates plene docuerat, adjiciens Logicam, per quam discussis rebus morumque causis, vim penderet rationum: non tamen hanc in artis redegit peritiam: praeerat tamen usus et exercitatio, quae sicut in aliis, ita et hic praecepta antecessit. Deinde Aristoteles artis regulas deprehendit et tradidit. — Diese Behauptungen sind übrigens nicht durchaus wahr. Daß Plato selbst die Philosophie in Ethik, Physik und Logik eingetheilt, ist aus seinen eigenen Werken nicht zu erweisen, sondern nur spätere Nachricht (Sextus Empiricus adv. Math.), allein sie ist in so fern richtig, als sich alle Dialoge in Elemente dieser Disciplinen auflösen lassen, und sie den eigentlichen Gehalt der Platonischen Philosophie bilden. Jedenfalls müßte aber statt Logik Dialektik gesagt werden, da dieß der eigentlich platonische Name ist. (Vergl. Plat. De republ. p. 533. Steph. — *Οὐκοῦν — ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος μόνη ταύτῃ πορεύεται, τὰς ὑποθέσεις ἀναιροῦσα ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχὴν ἵνα βεβαιώσηται καὶ τῷ ὄντι ἐν βορβόρῳ βαρβαρικῷ τινι τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα κατορωρυγμένον ἠρέμα ἕλκει καὶ ἀνάγει ἄνω κ. τ. λ.* p. 534.: *Ἆρ' οὖν δοκεῖ σοι — ὥσπερ θριγκὸς τοῖς μαθήμασιν ἡ διαλεκτικὴ ἡμῖν ἐπάνω κεῖσθαι καὶ οὐκέτ' ἄλλο*

*) De habitudine Doctrinarum et Nativitate Platonis Philosophi Lib. I. p. 159. II. ed Bip.: Quapropter inventa Parmenidis et Zenonis studiosius executus ita omnibus, quae admirationi sunt singula, suos libros explevit, ut primus tripartitam philosophiam copularit sibique invicem necessarias partes neque pugnare inter se tantummodo, sed etiam mutuis adjuvare auxiliis ostenderit. Nam quamvis de diversis officinis haec ei essent philosophiae membra suscepta, naturalis ab Heracliteis, intellectualis a Pythagoreis, rationalis atque moralis ex ipso Socratis fonte: unum tamen ex omnibus et quasi proprii partus corpus effecit.

gemäß der zwiefachen Bedeutung des Wortes von dem dieser Name abgeleitet ist (λόγος 1, sermo 2, ratio), in zwei Theile[58]), Grammatik und reine (eigentlich so genannte) Logik. Die erstere, wie das Alles durchdringende Grundelement, so auch das Fundament aller andern Disciplinen, ist die Wissenschaft von richtigem Reden und Schreiben[59]), ohne welche eine tüchtige Kenntniß der übrigen Theile der freien Künste und der Beredsamkeit unmöglich. Sie macht die Hand zum Schreiben geschickt, sie schärft das Gesicht, öffnet das Ohr, daß es die hohen

τούτου μάθημα ἀνωτέρω ὀρθῶς ἂν ἐπιτίθεσθαι κ. τ. λ. Vgl. Charmides p. 66. C.). Auch Aristoteles bedient sich bekanntlich des Namens Logik nicht, sondern sagt Ἀναλυτικά (vergl. Metaphys. p. 66.; 23. 153.; 6. Brandis u. Trendelenburg, Elementa Logices Aristotelic. Berol. MDCCCXLII. p. 47. u. 99.). Weshalb übrigens Johannes die in Rede stehende Wissenschaft Logik nennt, hat seinen Grund in den eigenthümlichen Inhalt, welchen er derselben außer dem gewöhnlichen noch giebt. S. pag. 40.

58) Metalog. I. c. 13. p. 758.: Harum autem omnium prima est logica, ab ea tamen sui parte, quae in prima sermonum institutione versatur: ut nomen logices, sicut jam dictum est, quam latissime pateat, et non modo ad disserendi scientiam contrahatur.

59) Metalog. I. c. 13. p. 758.: Est enim Grammatica scientia recte loquendi scribendique et origo omnium liberalium disciplinarum. Eadem quoque est totius philosophiae cunabulum et ut ita dixerim totius literatorii studii altrix prima: quae omnium nascentium de sinu naturae teneritudinem excipit, nutrit infantiam, cujusque gradus incrementa in philosophia provehit et sedulitate materna omnem philosophantis producit et custodit aetatem: unde a primis tam scribendi quam loquendi principiis grammatica appellatur. Grammatica enim litera vel linea est et inde literalis eo quod literas doceat, quo nomine tam simplicium vocum figurae, quam elementa, id est voces figurarum intelliguntur: aut etiam linearis est eo quod sicut in magnitudinis incremento dimensio lineae prima occurrit, et quasi quaedam materia est superficiei aut corporis: sic aspirantibus ad profectum sapientiae, disciplina haec prima occurrit, quae linguam erudit; et tam per aures, quam per oculos, ut sic procedat oratio, sapientiam introducit: verba enim per aurem intromissa, pulsant et excitant intellectum, qui (ut ait Augustinus) quaedam animae manus est, rerum capax, et perceptibilis objectorum. Literae autem, id est figurae primo vocum indices sunt, deinde rerum, quas animae per oculorum fenestras opponunt et frequenter absentium dicta, sine voce loquuntur.

und tiefen Töne, — ja den Laut jedes Wortes zu beurtheilen vermag. Sie lehrt verstehen und reden, bestimmt den Accent und richtet überall der Stimme das ihr angemessene Instrument des Ausdruckes zu [60]). (Prosa und Poesie.) Sie ist gleichsam die sorgsame Amme, welche die zarten Kinder, wie sie von dem Busen der Natur sich losreißen, aufnimmt, ihr junges Leben nährt, alle Fortschritte in der Philosophie bedingt, — und überhaupt Jeden, in welchem Lebensalter er auch stehen mag, fördert und schirmt. Von dieser ihrer Beschäftigung rührt der Name der Grammatik her. *Γραμμή* bedeutet nämlich eine Linie, ein Buchstabe und die Lehre von diesen Grundelementen, d. h. sowohl den Formen einfacher Wörter, als den Wörtern, welche durch jene Formen bezeichnet werden, ist die genannte Wissenschaft (im Lateinischen gleichsam **Literalis**, **Linearis**). Die äußeren Gestalten der Buchstaben sind zunächst Zeichen für die Wörter, sodann für die Dinge, welche durch sie der Seele, theils durch Vermittelung der sinnlichen Wahrnehmung vorgestellt, theils durch das Gehör mitgetheilt werden: sie treffen und erregen die Aufmerksamkeit (geistige Wahrnehmung, **intellectus**), welche gewissermaßen, wie Augustin sagt, die Hand der Seele ist, welche die Objecte faßt und aufnimmt. In Bezeichnung dieser Objecte ist der Mensch, — obgleich seiner Willkühr folgend, doch zugleich Nachahmer der Natur gewesen; indem er die ihn umgebenden Dinge in den Lauten der Sprache auszudrücken, ihre Verschiedenheit auch in der Verschiedenheit der

---

60) Metalog. I. c. 21. p. 778. 777.: Manum quoque ad recte scribendum reddit idoneam; acuit et visum, ut ei partes literae densiores, aut velum multipliciter elaboratum (?) obstare non possit. Aperit aures quas tam gravibus quam acutis, immo et cunctis vocibus, reddit accommodas. — Nam et intelligere docet et dicere, accentus regit et ipsius vocis, qua utimur prout personis et rebus convenit, usqueqnaque instrumenta componit. Nam et pronuntiationis lex alia metro, alia prosae praescribitur.

Wörter auszuprägen, ihr Wesen und ihre Bedeutung in ein äußeres Zeichen zu fassen suchte [61]). Da nun aber überall auf diese scharfe Fassung des Gedankens, wie auf den richtigen Accent beim Vortrage desselben Alles ankommt, so erhellet, wie wichtig das Studium der Grammatik für alle anderen Wissenschaften, für Reden und Dichten sei. Jeder, welcher in diesen etwas Tüchtiges leisten will, bedarf der sorgsamen Lectüre, des Lernens, des Nachdenkens und des unverdrossenen Fleißes: in

61) Diese Ansicht des Johannes vom Wesen der Sprache ist verwandt der, welche Plato im Kratylus ausspricht, während Aristoteles (de Interpretatione, I. 21.) die Wörter überwiegend für willkührliche Bezeichnungen der Dinge hält. Vergl. über diese Verschiedenheit: Aulus Gellius N. A. X. 4.: Nomina verbaque non positu fontuito, sed quadam vi et ratione naturae facta esse, T. Nigidius in Grammaticis Commentariis docet; rem sane in philosophiae dissertationibus celebrem. Quaeri enim solitum apud philosophos φύσει τὰ ὀνόματα sint ἢ θέσει. In eam rem multa argumenta dicit, cur videri possint verba esse naturalia magis quam arbitraria. Die Epicuräer stimmten mit Plato überein. Origenes contra Celsum I. 24. Diogenes Laert. X. 75. Ast: Plato's Leben u. Schriften, p. 266. — S. übrigens Metalog. I: c. 14. p. 759.: Artium vero matrem superius collectum est esse naturam: sed licet haec aliquatenus, immo ex maxima parte ab hominum institutione processerit, naturam tamen imitatur, et pro parte ab ipsa originem ducit, eique in omnibus, quantum potest, studet esse conformis: unde et ad ejus mutum vocalium numerum, apud omnes gentes, quantum ad elementa spectat, quinario inclusit: nam apud plerosque figurarum numerus multiplex est. — — Homo enim ad exequendum divinae dispensationis effectum et ad instituendum inter homines verbi commercium, rebus eis primo vocabula indidit, quae praejacebant, naturae manu formatae, et quas illa, vel ex quatuor elementis, vel ex materia et forma, compegerat et distinxerat, ut rationalis creaturae possent sensibus objici earumque diversitas sicut proprietatibus, sic et vocabulis insigniti. Inde ergo sicut Boethius auctor est, contigit, ut hoc vocetur homo, illud lignum, aliud vero lapis: et sic substantiis omnibus, sua quasi impressa sunt nomina. Sed quoniam ipsarum multae sunt differentiae: aliae quidem a quantitatae, aliae a qualitate, aliae a variis accidentium formis: item aliae ab his, quae familiariora sunt et adesse conducunt: idcirco quibus hoc designaretur, nomina sunt inventa, quae possent adjici substantivis et eorum vim et naturam quodammodo depingerent etc. Vergl. auch I. c. XV. XVI.

allen diesen übt und bildet zunächst die Grammatik und kräftigt so den Geist für die Beschäftigung mit dem Höheren und Schwereren [62]), für dessen richtige Behandlung die Logik im eigentlichen Sinne die Methode angiebt.

Die Logik [63]) in diesen Grenzen umfaßt Dialektik und Rhetorik nach Plato [64]), nach andern auch noch die Sophistik,

---

62) Metalog. I. c. 23. p. 779.: Praecipua autem sunt ad totius philosophiae et virtutis exercitium lectio, doctrina, meditatio et assiduitas operis. — At lectio, doctrina et meditatio scientiam pariunt. Unde constat, quod Grammatica, quae istorum fundamentum est et radix, quodammodo sementem jacit quasi in sulcis naturae etc.

63) Johannes besteht nicht durchaus darauf, daß die Grammatik als ein Theil der Logik in weiterem Sinne gefaßt und anerkannt werde; er beschränkt sie auch auf ihre gewöhnlichen Grenzen. Metalog. II. Prol. p. 786.: Sit aut non sit grammatica pars logices, non contendo: constat enim, quod in sermonibus vertatur, eosque ministret etsi non omnes sermonum examinet rationes. Tu vero cui de re constat, de nomine judicabis, eamque cunctis applicabis sermonibus: aut circa rationum duntaxat instantiam coarctabis.

64) Ich habe oben Johannes eigene Meinung über den Umfang der Logik nicht angegeben, weil es mir unmöglich ist, aus den Stellen, welche ich sogleich anführen werde, mit Bestimmtheit sein eigenes Urtheil zu erschließen. Er führt Eintheilungen dieser Wissenschaft an, ohne daß man klar erkennt, ob er ihnen beistimme. Doch scheint mir die Zerfällung in demonstrativa (die eigentliche reine Logik), probabilis (Dialektik), sophistica in Johannes Sinne zu sein. Metalog. II. c. 5. p. 793.: Versantur autem in his et quae dictae sunt pertinentes ad Logicam disciplinae. Nam demonstrativa, et probabilis et sophistica omnes quidem consistunt in inventione et judicio et itidem dividentes, definientes, colligentes, domesticis rationibus utuntur; etsi materia aut fine aut modo agendi dissimiles sint. Cum vero ratio multiplex dicatur, latissime patet hic officium nominis, neque enim coarctatur ad id duntaxat, quod ratio est, sed ad id protenditur etiam quod videtur. Nam ut alias taceam nominis significationes, dicunt hoc nomen Grammatici absolutum, quod ad intelligentiam sui non indiget adjectione, ut Deus —. Sic ratio necessaria aut vera ad differentiam ejus, quae casu potest vel mendacio vitari. Est autem hic, ut opinor, ratio, quidquid adducitur, vel adduci potest, ad statuendam opinionem vel sententiam roborandam. Opinio enim plerumque labitur; at sententia semper assidet veritati. Ita quidem, si recte sermonibus utimur: usurpatur tamen alterum pro altero. Ergo et Sophistica sic rationalis est: et quamvis fallat, sibi

nach noch andern die Wissenschaft des Erfindens und Urtheilens und ist im Allgemeinen die Theorie der Beweisführung (ratio disserendi), sei es für das Wahre (demonstrativa), sei es für das Wahrscheinliche (probabilis), sei es für das Falsche (sophistica). Den Ursprung derselben verdanken wir nach Boethius Berichte den Peripatetikern. Diese achteten für das höchste Gut die Erkenntniß der Wahrheit. Deshalb erforschten sie das Wesen aller Dinge, um zu wissen, was als Gut zu erstreben, was als Uebel zu meiden sei. Dadurch wurden die beiden Disciplinen Physik und Ethik gegründet. Allein aus Unbekanntschaft mit der Methode, der richtigen Behandlung der Sprache für den Ausdruck des Gedankens hatten schon viele Philosophen „Sonderbares" geschlossen, wie Epicur und die Stoiker, daher es nothwendig war, sorgfältig Wörter und Begriffe in ihrer Bedeutung zu trennen, und den Nebel der Trugschlüsse zu zerstreuen. Dieses ist der Ursprung der Logik. Sie ist die Wissenschaft, welche das Wahre vom Falschen zu unterscheiden und die Art und Weise des Schließens und die richtige Methode zu disputiren lehrt. Sie, welche ihren allgemeinen Umrissen nach Plato zuerst erschuf, erhob Aristoteles in die ihr angemessene strenge Form [65]).

inter partes philosophiae locum vindicat. — Metalog. II. c. 2. p. 790.: Divisit eam Plato in dialecticam et rhetoricam: sed qui efficaciam ejus altius metiuntur, ei plura attribuunt. Siquidem ei demonstrativa, probabilis et sophistica subjiciuntur, videlicet demonstrativa a disciplinalibus viget principiis et ad eorum consequuta progreditur: necessitate gaudet et quid cui videatur, dum tamen ita esse oporteat, non multum attendit. — Ibid.: pro eo namque logica dicta est, quod rationalis, id est, rationum ministratoria et examinatrix est. — Ibid. II. c. 5. p. 792.: Communiter logicam diviserunt auctores in scientiam inveniendi et scientiam judicandi.

65) Metalog. II. c. 2. p. 789.: Deinde Aristoteles artis regulas deprehendit et tradidit. Hic est Peripateticorum princeps, quem ars ista praecipuum laudat auctorem et qui alias disciplinas communes habet cum auctoribus suis: sed hanc suo jure vindicans a possessione illius exclusit caeteros.

Die Logik, obwohl der Zeit nach die letzte, ist doch der Ordnung nach die erste, das Regulativ aller andern philosophischen Disciplinen. Denen, welche das Studium derselben beginnen, erklärt sie die Bedeutung der Wörter und Begriffe [66]), den in der Physik und Ethik geübten Meistern leistet sie bei ihren Beweisführungen, welche ohne sie unmöglich sind, die bedeutendsten Dienste [67]); denn sie lehrt ihnen erst die richtige Methode. Wer daher ohne Logik Wissenschaft überhaupt und Philosophie insbesondere glaubt studiren zu können, der schließt von der Beschäftigung mit der Weisheit alles Selbstbewußtsein über die Gründe des wissenschaftlichen Verfahrens aus: denn diese giebt die Logik an [68]). Sie bringt ferner Ordnung in die verworrene Masse des Wissens, Schärfe in den sprachlichen Ausdruck; sie giebt die angemessene Form, wo der Inhalt schon vorhanden, Klarheit, wo der Stoff andrer Wissenschaft schon gewonnen; sie gestaltet überhaupt das an sich rohe Material

---

66) Metalog. II. c. 3. p. 790.: Inchoantibus enim philosophiam praelegenda est, eo quod vocum et intellectuum interpres est, sine quibus nullus philosophiae articulus recte procedit in lucem.

67) Metalog. II. c. 5. p. 792.: Inter caeteras itaque philosophiae partes, privilegio duplici insignita est: quia et principalis membri decoratur honore et in toto philosophiae corpore efficacis instrumenti exercet officium. Physicus enim et Ethicus in suis assertionibus non procedunt nisi probationibus a Logico mutuatis. Nemo eorum recte definit aut dividit, nisi eis artis suae Logicus gratiam faciat: alioquin successus eorum non scientia, sed casus promovet. Rationalis enim est; ut constet ex nomine, quis ei sit in philosophia processus, qui rationis expers ist: licet enim quis perspicacem habeat rationem, animae virtutem dico, in philosophiae tamen negotiis ad multa subsistit offendicula, si non habeat rationem propositi faciendi: quae quidem est methodus, id est ratio compendiaria propositi patiens et expediens facultatem.

68) Metalog. II. c. 2. p. 790.: Siquidem hoc est philologiam Mercurio copulari: pro eo namque Logica dicta est, quod rationalis, id est rationum ministratoria et examinatrix est. — Ibid. II. c. 5. p. 793.: Est autem hic, ut opinor, ratio, quidquid adducitur vel adduci potest, ad statuendam opinionem vel sententiam roborandam.

durch Einbildung in die Denkformen um, und wirkt belebend in der Philosophie, wie die Seele im Organismus des Leibes [69]).

Denn die **Logik** (**Logica demonstrativa**), — in ihrem Unterschiede von der Dialektik — übernimmt den **Beweis** für **Wahrheit**; ihn zu leisten ist aber nur möglich durch **absolute Kenntniß unveränderlicher** Principien; nur wenn gezeigt, daß etwas sich nicht anders verhalten könne, ist **er** gelungen [70]); in jeder Wissenschaft ist also in dieser Hinsicht soviel

---

69) Metalog. II. c. 6. p. 794.: Ex praemissis itaque magnum aliquid videtur logica polliceri, quae inventionis et judicii copiam praestat: dividendi, definiendi et convincendi ministrat facultatem; et sic philosophiae pars insignis est, ut per omnia membra ejus quadam **spiritus vice discurrat: iners enim est omnis philosophia, quae ad logicam non disponitur.** Merito ergo ad eam tantus undique est cursus populorum; ut sola plures teneat occupatos, quam omnes aliae officinae illius, quae actus humanos disponit et verba, certe et cogitatus si recte processerunt. — (Vergl. Metalog. II. c. 3. p. 789.: Videntes itaque peripatetici, quod opus in usum, usus transire potest in artem, quod vagum fuerat et licentiosum, certis regulis subjecerunt: excludentes mendacia, supplentes imperfecta, resecantes superflua; et in omnibus praecepta congrua praescibentes. Profecta igitur hinc est et sic perfecta scientia disserendi; quae disputandi modos et rationes probationum aperit, procedentibus viam parat, qua quid in dictis verum, quid falsum, quid necessarium, quid impossibile sit, innotescit: aliis philosophicis disciplinis posterior tempore, sed ordine prima.)

70) Diese Theorie über die Logica demonstrativa ist wesentlich die Aristotelische. Sie steht so wenig im Widerspruch mit Johannes oben p. 26. angeführter Behauptung, daß die letzten Gründe unerkennbar seien, wie die Lehre des Aristoteles von der *ἐπιστήμη ἀποδεικτική* (Analyt. Post. I. c. 2.: *Ἐπίστασθαι δὲ οἰόμεθα ἕκαστον ἁπλῶς, ὅταν τήν τ' αἰτίαν οἰώμεθα γινώσκειν, δι' ἣν τό πρᾶγμά ἐστιν, ὅτι ἐκείνου αἰτία ἐστὶ καὶ μὴ ἐνδέχεσθαι τοῦτ' ἄλλως ἔχειν. Δῆλον τοίνυν, ὅτι τοιοῦτόν τι τό ἐπίστασθαί ἐστι· καὶ γὰρ καὶ οἱ μή ἐπιστάμενοι καὶ οἱ ἐπιστάμενοι οἱ μέν οἴονται αὐτοὶ οὕτως ἔχειν. — Εἰ μὲν οὖν καὶ ἕτερός ἐστι τοῦ ἐπίστασθαι τρόπος, ὕστερον ἐροῦμεν, φαμὲν δὲ καὶ δι' ἀποδείξεως εἰδέναι.* Ibid.: *Εἰ οὖν ἐστιν ἡ ἀποδεικτικὴ ἐπιστήμη ἐξ ἀναγκαίων ἀρχῶν (ὃ γὰρ ἐπίσταται, οὐ δυνατὸν ἄλλως ἔχειν) τὰ δὲ καθ' αὑτὰ ὑπάρχοντα ἀναγκαῖα τοῖς πράγμασιν — — φανερόν, ὅτι ἐκ τοιούτων τινῶν ἂν εἴη ὁ ἀποδεικτικὸς συλλογισμός.* Vergl. Analyt. Post. I. c. 33. 10. §. 5. Metaphys. p. 45. 7.

Erkenntniß der Wahrheit, als sie von der Logik durchdrungen ist. Sie hat es demnach, — auf diese Grenzen beschränkt, — nur mit dem an und für sich Nothwendigen zu thun, und ihre Beweisführung macht den Inhalt der Form gleich, d. h. sie bringt nicht nur die subjective Ueberzeugung von der Wahrheit durch kunstreiche Syllogismen hervor, sondern sie selbst. Allein weil Niemand außer Gott selbst die Grenzen des Möglichen kennt, so ist das Urtheil über das Nothwendige ungewiß und schwankend, daher die hier geforderte stringente Beweisführung

---

Brandis. 213. 8.) mit der von den *ἀρχαῖς*, den *ἀμέσοις*, *ἀναποδείκτοις*. (Analyt. Post. I. c. 10.: *Λέγω δ' ἀρχὰς ἐν ἑκάστῳ γένει ταύτας, ἃς, ὅτι ἐστὶ, μὴ ἐνδέχεται δεῖξαι· τί μὲν οὖν σημαίνει καὶ τὰ πρῶτα καὶ τὰ ἐκ τούτων λαμβάνεται· ὅτι δ' ἔστι τὰς μὲν ἀρχὰς ἀνάγκη λαμβάνειν· τὰ δ' ἄλλα δεικνύναι.* I. c. 2.: *Ἀρχὴ δ' ἐστιν ἀποδείξεως πρότασις ἄμεσος. Ἄμεσος δὲ, ἧς μή ἐστιν ἄλλη προτέρα.* Ebend. §. 13. Vergl. Trendelenburg: Elementa logices Aristotel. §. 52. Biese: Die Philosophie des Aristoteles I. p. 231.) Beide behaupten, daß es bestimmte letzte und ebendeshalb unbeweisbare Sätze gebe, weil sie mit noch viel größerer Evidenz, als durch eine Demonstration geschehen könnte, ihre Wahrheit selbst beweisen: wären sie nicht vorhanden, so würde das Urtheilen und Schließen ins Unendliche fortgehen. Dieses ist bei Aristoteles klare Erkenntniß, während Johannes hier mehr fühlt, als er scharf denkt. Die Stellen, wo er die Unerkennbarkeit der letzten Principien behauptet, stehen mehr, wie aus der obigen Auseinandersetzung erhellt, mit der Religionsphilosophie, als mit der Logik in Zusammenhang, deshalb fragt es sich, ob er sich selbst über das zu Beweisende und das Unbeweisbare in ihrem Verhältniß Rechenschaft hat geben können — unabhängig von Aristoteles, denn in der Auseinandersetzung über die Analyt. Post. Metalog. IV. c. 8. p. 888. stimmt er freilich ganz bei: Non utique omnis scientia demonstrativa est, sed illa dumtaxit, quae ex veris et primis est et immediatis. Nam sicut non omnis syllogismus demonstratio, sed omnis demonstratio syllogismus est, sic demonstrativam scientia inconvertibiliter ambit. Communes itaque conceptiones animi praecedunt, deinde per se nota et ex his Demonstrativa exoritur. — Ex principiis itaque disciplinarum, per propositiones immediatas, id est quae probatione non indigent, ad id, quo tandit via est demonstratori. Vergl. Metalog. II. c. 13. p. 808.: Sed demonstrativa necessarias methodos quaerit et quae illam rerum inhaerentiam docent, quam impossibile est dissolvi: hoc enim dumtaxit necessarium est, quod aliter esse impossibile est.

nur für Weniges zu leisten [71]). Denn wenn es schon etwas Großes ist, wie die Akademiker sagen, die Wahrheit zu erfassen, welcher Schwung des Geistes gehört dazu (quantae vivacitatis est), nicht nur die Wahrheit, sondern sogar die Geheimnisse ihrer Nothwendigkeit selbst zu begreifen, — da ja das Verstehen des Existirenden leichter ist, als das des Möglichen! — Eben deshalb ist dieser zwingende Beweis in der Naturwissenschaft nicht zu führen: die Mathematik ist sein weitestes Gebiet: ihre Sätze können absoluter Weise bewiesen werden [72]). Dieses hat Manche verführt, die mathematische Methode auch auf andere Disciplinen auszudehnen, allein die Kirche hat dagegen protestirt, und so oft man das Gebiet des Glaubens auch durch logische Formen hat messen wollen, dieses stets sehr hart geahndet. Demnach würde die Philosophie, wenn sie allein die Logik in dieser Beschränkung wäre, nicht die Seele aller Wissenschaft sein können, da diese nicht nur Erforschung der Wahrheit, sondern auch das klare Bewußtsein ihrer Begründung verlangt; diese

71) Metalog. II. c. 13. p. 808.: Caeterum quia vires naturae, aut nullus pene scrutatur, aut rarus et numerum possibilium solus Deus novit, de necessariis plerumque non modo incertum, sed et temerarium judicium est. Quis enim novit penitus, quid esse possit, aut non possit. — Ibid. p. 809.: Vacillat itaque in naturalibus plerumque (corporalibus et mutabilibus dico) ratio demonstrandi: sed in mathematicis efficacissime convalescit. Quidquid enim in numeris, proportionibus, figuris, similibusque ab ea colligitur, indubitanter verum est, et aliter esse non potest (οὐκ ἐνδέχεται ἄλλως ἔχειν).

72) Metalog. II. c. 13. p. 809.: Vacillat itaque in naturalibus plerumque ratio demonstrandi: sed in mathematicis efficacissime convalescit. Quidquid enim in numeris, proportionibus, figuris, similibusque ab ea colligitur, indubitanter verum est, et aliter esse non potest. Itaque ad demonstrandi scientiam non aspiret, cui probabilia nota non fuerint. Demonstrativa ergo principia necessaria sunt: dialectices probabilia. Unde et Dialecticus ab illis abstinebit qui nulli videntur, ne habeatur insanus: et a manifestis, ne palpare videatur in tenebris: et iis duntaxat insistet, quae aut omnibus, aut pluribus, aut praecipuis, in unoquoque generum nota erunt.

Begründung aber bis zu dem Grade der Evidenz, daß kein Zweifel übrig bleibt, nur in wenigen Fällen zu geben ist. Allein in dieser Entgegnung ist die absolute Erkenntniß der Wahrheit mit der Wahrscheinlichkeit verwechselt; jene ist allerdings nicht in Rücksicht auf Metaphysik und Religionsphilosophie, sondern nur in der rein formellen Wissenschaft der Mathematik zu erreichen, allein die letztere muß überhaupt den Sterblichen genügen, und sie für das Denken hervorzubringen, ist Aufgabe der Dialektik.

Die Dialektik (sei es, daß dieser Name von λέξις = locutio, oder λεκτὸν = dictum abgeleitet) [73]) hat es mit der formellen Beweisführung, d. h. mit den kunstgerechten Regeln über die richtige und glückliche Vertheidigung einer aufgestellten Behauptung zu thun, und ist im Allgemeinen die Kunst zu disputiren. Meinungen und Ansichten, welche nicht als absolut wahre, feste Sätze gelten können, sind gleichsam das Material, welches sie zu durchdringen hat; Zweifelhaftes der subjectiven Ueberzeugung nahe zu bringen, Controverspunkte [74]) durch das Uebergewicht der Gründe für die eine Ansicht zu lösen; Gegner durch Syllogismen zu überwinden und Richter [75]) für

73) Metalog. II. c. 4. p. 792.: Sive autem dicat a graeco λέξις, quod locutio interpretatur, sive Quintiliano in praeexercitaminibus placet, sive a λεκτὸν, quod dictum nuncupatur, non multum refert: cum examinare locutionis vim et ejus, quod dicitur, veritatem et sensum, idem aut fere idem sit: vis enim verbi sensus est; quo si destituatur, sermo cassus et inutilis est et (ut sic dixerim) mortuus: ut quodammodo sicut corpus ad vitam vegetatur ab anima, sic ad vitam quandam verbi, sensus proficiat.

74) Metalog. II. c. 5. p. 793.: Est autem hic, ut opinor, ratio, quidquid adducitur, vel adduci potest, ad statuendam opinionem vel sententiam roborandam. Opinio enim plerumque labitur; at sententia semper assidit veritati. Ita quidem, si recte sermonibus utimur: usurpatur tamen alterum pro altero. Ergo et Sophistica sic rationalis est: et quamvis fallat sibi inter partes philosophiae locum vendicat.

75) Metalog. II. c. 2. p. 790.: Haec quidem dialecticam et rhetoricam continet: quoniam dialecticus et orator persuadere nitentes; alter judici non multum referre arbitrantur, verã an falsa sint argumenta eorum, dummodo veri similitudinem teneant. At sophilistica, quae apparens et

eine günstige Beurtheilung zu gewinnen, ist ihr Geschäft und ihre Aufgabe. Wie die Grammatik den Gebrauch der äußern Wortformen, getrennt von ihrem Inhalte, so lehrt die Dialektik diesen Inhalt selbst, nämlich ihre Bedeutung, welche gleichsam das Leben des Wortes ist, als ihres Körpers [76]). Sie enthält überhaupt, was das gemeinsame Princip der Forschung ist in aller andern Wissenschaft: die Forschung ist sie selbst, daher nicht Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck [77]); das Urtheil nicht der Weg, auf welchem sie die Wahrheit selbst erreichen will, sondern die Wahrscheinlichkeit. Das Wahrscheinliche enthält in sich der Grade viele. Die intensivste Stärke hat es da, wo es sogleich einleuchtet; desto wahrscheinlicher ist etwas, je schneller es anspricht; ja es giebt Manches, was in dem allgemeinen Urtheil der Menschen die Bedeutung der Nothwendigkeit erlangt; Ansichten, welche den Rang von unzweifelhafter Wahrheit behaupten [78]).

---

non assistens sapientia est, probabilitatis aut necessitatis affectat imaginem: parum curans quid sit hoc aut illud, dum phantasticis imaginibus et velut umbris fallacibus involvat eum, cum quo sermo conseritur.

76) Metalog. II. c. 3. p. 791.: Est autem Dialectica, ut Augustino placet, bene disputandi scientia: quod quidem ita accipiendum est, ut vis habeatur in verbis; ne scilicet dialectici credantur, quos casus juvat artis beneficoi destitutos. Item non bene disputat, qui id, quod intendit vere et probabiliter nequaquam probat. — Est autem disputare aliquid eorum, quae dubia sunt, aut in contradictione posita aut quae sic vel sic proponuntur, ratione proposit probare vel improbare; quod quidem quisquis ex arte probabilitur facit, ad dialectici pertingit metam. — Ibid. p. 792.: Vis enim verbi sensus est; quo si destituatur, sermo cassus et inutilis est etc.

77) Metalog. II. c. 12. p. 806.; Versatur exercitium dialecticae in omnibus disciplinis, siquidem quaestionem habet materiam, sed eam, quae hypothesis dicitur, id est, quae circumstantiis implicatur, relinquit oratori etc.

78) Metalog. II. c. 14. p. 810.: Tanto autem probabilius, quanto habenti judicium facilius et certius innotescit. Sunt enim quaedam tanta probabilitatis luce conspicua, ut etiam necessaria reputentur. Quaedam autem eo quod opinioni minus familiaria sint, vix adscribuntur probabi-

Ist aber die Logik in Verbindung mit der Dialektik die Seele aller Wissenschaft, so ist damit zugleich gesagt, daß sie eines Stoffes bedarf, den sie zu beseelen hat. Dieser Stoff ist eben die positive Kenntniß, und ohne sie die formelle Wissenschaft der Logik leeres, eiteles Wortspiel [79]). Sie kann nur verarbeiten, was sie anderswoher aufgenommen, nur gestalten, was ihr gegeben, nur regeln, was an geistigem Eigenthum schon vorhanden ist. Daher nützt sie dem am meisten, der schon viel weiß, dem aber nicht, welcher sich der Mühe des Lernens überhebt. Wie die Keule des Hercules in der Hand eines Zwerges kraft- und wirkungslos ist, in der Hand eines Achilles und Hector aber wie der Blitzstrahl alles niederwirft: so die Dialektik; von der Hülfe der positiven Wissenschaften verlassen dagegen ist sie schwach, fast unnütz [80]). Dies ist besonders deshalb nach-

libus. Siquidem si opinio tenuis, judicio vacillat incerto: si vehemens, transit in fidem et ad judicium certum aspirat. Si autem adhuc ejus vehementia invalescat, ut aut non protendi aut parum possit, licet infra scientiam sit tamen scientiae, quod ad certitudinem judicii coaequatur. Quod quidem palam est, autore Aristotele, in his, quae sensu solo cognoscuntur et aliter esse possunt. Ignotum enim erit, cum occiderit Sol, si adhuc feratur super terram, an in nostrum sit hemisphaerium reversurus: eo quod tunc cesset sensus, per quem lationis ejus habebatur scientia. Fides tamen lationis et reditus tanta est, ut aliquatenus videatur aequis cum scientia passibus ambulare. Si vero sensus scientiam parit ejus, quod aliter esse non potest, ut si quis lineam, visu docente, longam sciat, aut superficiem coloratam, cessante visu non evanescit quidem scientia, eo quod rem ita esse necesse est etc.

79) Metalog. II. c. 10. p. 805.: Expertus itaque sum quod liquido colligi potest, quia sicut Dialectica alias expedit disciplinas, sic si sola fuerit, jacet exsanguis et sterilis, nec ad fructum philosophiae faecundat animam, si aliunde non concipit.

80) Metalog. II. c. 9. p. 801.: Ex quo liquet, dialecticam quae inter ministras eloquentia expeditissima est et promptissima, unicuique prodesse ad mensuram scientiae suae. Ei enim prodest plurimum, qui habet notitiam plurimorum et ei, qui pauca novit, minimum prodest. Nam sicut gladius Herculis in manu Pygmaei aut pumilionis inefficax est; et idem in manu Achillis aut Herculis ad modum fulminis universa prosternit: sic dialectia, si aliarum disciplinarum vigore destituatur, quo-

drücklich hervorzuheben, weil so viele durch ihre Fertigkeit in Syllogismen, durch diese formelle, aber inhaltslose Bildung zum zu großen Selbstvertrauen und zur Verachtung anderer Disciplinen verführt werden. Die Anwendung der Logik auf diese, die Durchdringung ihres Materials durch Fassung in die strengen Denkformen, das ist gerade das Schwierige, das die Kunst, deren wir so bedürftig sind [81]). Ueber Definition, Beweisführung u. dgl. zu reden, ist etwas sehr Leichtes; viel schwieriger aber ist's, was doch die Aufgabe dieser abstracten Theorie ist, eben dies in den einzelnen Wissenschaften zu finden [82]) d. h. in diesen die empirisch vorliegende Masse des Wissens vermittelst der Kategorien in ein organisches Ganze umzuwandeln, den in ihnen ruhenden, Alles gliedernden und selbst in sich gegliederten Gedanken für das Denken selbst hervorzuheben und zu erschließen. Wer daher nicht tüchtige positive Kenntnisse besitzt, wird die Fülle des Wissens, welche die Dialektik verspricht und gewähren kann, sich nicht aneignen. Vielmehr kann umgekehrt das Studium anderer Disciplinen zugleich eine Uebung in der Dialektik werden, denn alle tragen den Character der Untersuchung, und diese ist ja eben die Dialektik [83]).

---

dammodo manca est, et inutilis fere. Si aliarum robore vigeat, potens est omnem destruere falsitatem et, ut minimum ei adscribam, sufficit de omnibus probabiliter disputare.

81) Metalog. II. c. 9. p. 802.: Quis ethicus morum regulis, dum in lingua versatur, non abundat? Sed plane longe difficilius est ut exprimantur in vita. Mechanici opifices facile singuli loquuntur de artibus suis, sed nemo eorum tam levi opera architectum exercet aut pugilem. Idem et in reliquis. Sic de definitione aut argumentis aut genere pro similibus loqui facillimum est: sed eadem ad artis explendum officium, in singulis facultatibus invenire longe difficilius. Ergo qui disciplinarum inopia premitur, copiam, quam dialectica pollicetur et praestat non habebit.

82) S. die vorhergehende Stelle und die folgende.

83) Metalog. II. c. 12. p. 806.: Versatur exercitium Dialecticae in omnibus disciplinis, siquidem quaestionem habet materiam: sed eam,

Die Physik hat es mit der Erforschung der Naturgesetze zu thun, aber in derselben hat man sich vor absprechenden Urtheilen [84], welche dem frommen Glauben entgegen sind, zu hüten. Da sie aber eine philosophische Disciplin sein will, so hat sie auch Fragen zu beantworten, wie die, ob die Welt ewig oder immerwährend sei, einen Anfang oder ein Ende habe in der Zeit [85].

Was schließlich die Ethik betrifft, so ist schon oben gesagt, daß sie die höchste Spitze aller Wissenschaft, wie die Sittlichkeit die Blüthe des menschlichen Lebens sei. Ihr gehört die Entscheidung über Collision der Pflichten an, z. B. ob man den Gesetzen mehr gehorchen müsse als den Aeltern u. s. w. [86])

Viertes Kapitel.

Logisch-metaphysische Grundgedanken.

A.

§. 7.

Die Sinneswahrnehmung kann nicht der Weg sein, auf welchem wir zur zweifellosen Gewißheit gelangen; denn sie täuscht

quae hypothesis dicitur, id est, quae circumstantiis implicatur, relinquit oratori.

84) Policrat. II. c. 29. p. 147.: At physici dum naturae nimium auctoritatis attribuunt, in auctorem naturae adversando fidei plerumque impingunt. Non enim omnes erroris arguo, licet plurimos audierim, de anima, de virtutibus et operibus ejus, de augmento corporis et diminutione, de resurrectione ejusdem, de creatione rerum aliter, quam fides habeat disputantes.

85) Metalog. II. c. 13. p. 807.: Physica, mundus aeternus sit, aut perpetuus, aut initium habuerit, et sit finem habiturus in tempore, aut sit nihil horum.

86) Metalog. II. c. 13. p. 807.: Quaerit enim Ethica, parentibus magis an legibus oporteat obedire si forte dissentiant.

und schwankt auf mannigfache Weise [87]); nur die Vernunft ist es, welche wirklich prüft und erkennt, denn sie erkennt durch Gründe, deren zwingende Kraft in ihr selbst ruhet; den bunten Schein sinnlicher Eindrücke streift sie ab, sammelt sich in sich selbst, traut nur dem eigenen Urtheil [88]). Denn Urtheil ist nur wo Begründung, Begründung nur, wo das bildlose Denken sich bethätigt, dieses Denken nur möglich, wenn seine Gründe so wahrhaft sind als Gott selbst. Sie sind das Sein im absoluten Sinne, weil sie das Letzte, die substantiellen Kräfte sind, welche das gesammte Universum zusammenhalten. Wenn man daher nur dann wahrhaft erkennt, wenn man in ihnen und durch sie erkennt, so muß der Mensch Theil haben an der göttlichen Vernunft [89]), sein Denken dem Inhalte nach von diesem nicht verschieden sein; und dies ist es auch nicht, — so weit es die ewigen Gründe des Daseins begreift und begreifen kann. Denn ein wahrhaftes Begreifen ist nur da möglich, wo die

87) Metalog. IV. c. 14. p. 894.: Et quidem propter fallacias sensuum et opinionum, vix in ejus investigatione fideliter incedit; vix est in comprehensione secura: recolit enim se deceptam esse et posse decipi. Sollicitatur ergo, ut firma perceptione gaudeat, indubitatoque judicio, quod potest ratio appellari: siquidem ratum et firmum est rationum examen. Ibid. c. 17. p. 898.: Et quia sensuum examinatrix est, qui ob fallendi consuetudinem possunt esse suspecti; natura optima parens omnium, universos sensus locans in capite, velut quendam Senatum in Capitolio animae, rationem quasi dominam in arce capitis statuit: mediam quidem sedem tribuens inter cellam phantasticam et memoriam, ut velut e specula sensuum et imaginationum possit examinare judicia.

88) Metalog. IV. c. 15. p. 895.: Anima itaque pulsata sensibus et prudentiae sollicitudine validius concussa, se ipsam exerit collectisque in unum viribus dolos sensuum et opinionum studet intentius declinare. Sua vero intentione perspicacius videt, firmius tenet et sincerius judicat.

89) Metalog. IV. c. 16. p. 896.: Solus homo assequutus est vim efficacius et sincerius disserendi, quod ei vitam inspirans Deus divinae rationis voluit esse participem. Hominis vero spiritus quoniam a Deo datus et ad Deum rediturus est, solus divina meditatur et in eo fere solo caeteris animalibus praestat.

Identität des Denkens und des Gedachten erreicht wird [90]); — was aber eben in vielen Fällen ebenso unmöglich ist, als die letzten Gründe zu erforschen, — die vielmehr unbeweglich, unbewiesen bleiben, wie schon oben gesagt. Sie stehen von Seiten des Seins und Erkennens im umgekehrten Verhältnisse; was dem Sein nach das Erste (priora), ist für unser Denken das Zweite, das Spätere (posteriora), ferner Liegende; was unserm Denken das Nähere, Vertrautere, ist dem Sein nach das Abgeleitete, Relative [91]). —

Das Gesetz ist die Reihe der Ursachen [92]), der immanente Zusammenhang der ganzen Schöpfung, das Allgemeine in den Einzelheiten des Seienden. Das Allgemeine überhaupt (die Universalien) ist nicht als losgelöst zu denken von dem individuell Existirenden. Dies ist der eigentliche Sinn der Aristotelischen Lehre [93]), welchen diejenigen eben so wenig richtig

---

90) Metalog. IV. c. 36. p. 920.: Si enim rem sic esse ut est, aut non esse ut non est comprehendit, judicio certo et fideli usus est: sin autem vel non esse quod est, vel esse quod non est opinatur, proculdubio fallitur et errat. Idem quoque est in sermonibus. Res autem, quae se ipsam, prout est, intellectui subjicit, vera est; quae aliter, vana et falsa.

91) Metalog. II. c. 20. p. 833.: Quae autem communiora sunt, et priora quidem simpliciter, nam et in aliis intelliguntur: quae vero singularia, posteriora. Sed plerumque quae naturaliter priora sunt, et notitia simpliciter ignotiora sunt nobis. Namque solida magis familiariora sunt sensibus: quae vero subtiliora longius absunt. Hier folgt die Stelle aus Aristotel. Topic. VI. 4. in lateinischer Uebersetzung, welche ich nach dem Originaltext gebe: *Ἁπλῶς μὲν οὖν γνωριμώτερον τὸ πρότερον τοῦ ὑστέρου, οἷον στιγμὴ γραμμῆς καὶ γραμμὴ ἐπιπέδου καὶ ἐπίπεδον στερεοῦ· καθάπερ μονὰς ἀριθμοῦ· πρότερον γὰρ καὶ ἀρχὴ παντὸς ἀριθμοῦ· ὁμοίως δὲ καὶ στοιχεῖον συλλαβῆς· ἡμῖν δ' ἀναπάλιν ἐνίοτε συμβαίνει. Μάλιστα γὰρ τὸ στερεὸν ὑπὸ τὴν αἴσθησιν πίπτει τοῦ ἐπιπέδου, τὸ δ' ἐπίπεδον μᾶλλον τῆς γραμμῆς, γραμμή δὲ σημείου μᾶλλον· διὸ μᾶλλον οἱ πολλοὶ τὰ τοιαῦτα γνωρίζουσιν· τὰ μὲν γὰρ τῆς τυχούσης, τὰ δ' ἀκριβοῦς καὶ περιττῆς διανοας καταμαθεῖν ἐστιν.*

92) Enthetic. v. 605. 625.

93) Metalog. II. c. 20. p. 831.: Ergo duntaxat intelliguntur secun-

erkannt, welche die Allgemeinbegriffe für bloße Wortlaute, als die, welche sie im Platonischen Sinne für Ideen d. h. zwar ideale, aber doch singuläre Existenzen halten [94]). Das Allgemeine wird nur gedacht, existirt als solches nicht in der daseienden Welt [95]). Alles, was Mensch heißt, ist jener oder dieser Mensch, ein bestimmtes Individuum; der Mensch existirt nicht, sondern wo auch immer von einem solchen die Rede ist, wird dieser oder jener Mensch gemeint. Nichts desto weniger ist das Allgemeine, wenn man das Sein in einem von dem vulgären verschiedenen Sinne nimmt [96]). Die Allgemeinbegriffe sind nämlich, ja sie sind die Urbilder des individuell Existirenden, aber mehr für das Erkennen, als dem Sein nach [97]). In dem Denken spiegelt sich die sinnliche Welt, aber nicht in dieser Sinnlichkeit, sondern ihrem idealen Wesen nach; oder vielmehr die Auffassung des Einzelnen, sinnlich Existirenden zwingt die den=

dum Aristotelem universalia: sed in actu rerum nihil est, quod sit universale.

94) Metalog. II. c. 20. p. 831.: Nam omne quod homo est, iste vel ille est, id est, res singularis est: sed quia intelligi potest homo, ita quod nec iste intelligatur, nec ille, nec aliquid singularitate essentiae unum.

95) Metalog. II. c. 20. p. 837.: Ab hac autem longissime videntur abscedere tam illi, qui genera et species voces esse constituunt, aut sermones, quam alii, qui praemissis de rerum investigatione opinionibus distrahuntur.

96) Metalog. II. c. 20. p. 832.: Persuadet enim ratio, ut ea dicantur esse, quorum exempla conspiciuntur in singularibus, quae nullus ambigit esse. Non autem sic dicuntur genera et species exemplaria singularium, ut juxta Platonici dogmatis sensum, formae sint exemplares, quae in mente divina intelligibiliter constiterint, antequam prodirent in corpora: sed quoniam si quis ejus, quod communiter concipitur, audito hoc nomine homo aut quod definitur, eum dicitur homo esse animal rationale mortale quaerat exemplum, statim ei Plato aliusve hominum singulorum ostenditur, ut communiter significantis aut definientis ratio solidetur.

97) Metalog. II. c. 20. p. 833.: Sunt itaque genera et species exemplaria singulorum: sed hoc quidem magis ad rationem doctrinae (si Aristoteles verus est), quam ad causam essentiae procedit.

kende Vernunft von dem Daseienden in vulgärem Sinne zu dem idealen Sein vorzubringen [98]). In diesem Sinne ist dies im Verhältniß zu jenem das Substantielle; das Einzelne würde nicht existiren, nicht erkannt werden können ohne das Allgemeine, jenes ruhet in diesem, dieses aber in Gott. Wäre es aber real im Sinne der Platonischen Ideenlehre, würde es unkörperlich und unsinnlich in einem andern als negativen Sinne genannt (d. h. würden durch diese Benennungen wirkliche Qualitäten desselben bezeichnet), so würde das vermeintlich Allgemeine sogleich wieder zum Einzelnen werden [99]).

Das Allgemeine kann nicht sinnlich angeschaut, es kann nur gedacht werden [100]), es ist nicht auf reale Weise von den Einzeldingen zu trennen, sondern in ihnen; Allgemeines und Einzelnes ist in jedem Individuo, das Allgemeine aber existirt nicht, so daß man es irgendwo im Universo sinnlich wahrnehmen könnte. Wer es mit den Händen gleichsam fassen zu können meint, täuscht sich selbst ebensosehr, wie der, welcher den Schatten

---

98) Metalog. II. c. 20. p. 821.: Sunt itaque genera et species non quidem res a singularibus actu et naturaliter alienae, sed quaedam naturalium et actualium phantasiae, renitentes intellectui, de *similitudine* actualium, tanquam in speculo nativae puritatis ipsius animae, quas graeci *ἐννοίας* sive *εἰκονοφάνας* appellant, hoc est rerum imagines in mente apparentes. Anima enim quasi reverberata acie contemplationis suae in seipsa reperit, quod definit: nam et ejus exemplar in ipsa est, exemplum vero in actualibus.

99) Metalog. II. c. 20. p. 827.: Sed et nomina, quae praemisi, incorporeum et insensibile universalibus convenire, privativa in eis duntaxat sunt, nec proprietates aliquas, quibus natura universalium discernatur, illis attribuunt: siquidem nihil incorporeum aut insensibile universale est. Nam quidquid incorporeum est, aut Spiritus est, aut proprietas corporis, aut Spiritus (?).

100) Metalog. II. c. 20. p. 834.: Nihil tale in rebus occurrit: tale quid tamen fideliter intelligitur.

eines Körpers glaubt greifen zu können [101]); wie dieser flüchtig und unberührbar, so auch jenes.

Fünftes Kapitel.

Andeutungen eines dogmatisch-ethischen Systems.

§. 7.

Die Grundwurzel aller Religion, also auch aller Dogmatik ist die Idee Gottes, als des persönlichen, und der Glaube an sie selbst die Religion [102]). Dieser Glaube ist ihr immanentes Princip, mit dessen Anerkennung oder Verläugnung sie selbst steht oder fällt; dieses Princip in Frage zu stellen, ist nicht nur Thorheit oder Wahnsinn, sondern ein schwer zu sühnendes Verbrechen [103]). Das Verhältniß des endlichen Geistes zu Gott

101) Policrat. VII. c. 12. p. 451.: Nam sicut in umbra cujuslibet corporis frustra soliditatis substantia quaeritur: sic in his, quae intelligibilia sunt, duntaxat et universaliter concipi, nec tamen universaliter esse queunt, solidioris existentiae substantia nequaquam invenitur. In his aetatem terere nihil agentis et frustra laborantis est. Nebulae siquidem rerem fugacium et cum quaeruntur avidius citius evanescunt. Expediunt hanc auctores multis modis variisque sermonibus; et dum indifferenter verbis usi sunt, varias opiniones invenire visi sunt et litigiosis hominibus multam contendendi materiam reliquerunt. Inde est, quod sensibilibus aliisque singularibus apprehensis, quoniam haec sola veraciter esse dicuntur, ea in diversos status subvehit, pro quorum ratione in ipsis singularibus specialissima generalissima constituit.

102) Policrat. VII. c. 7. p. 428.: Habet et religio quaelibet principia sua, quae aut ratio communis, aut pietas persuasit, quibus proficit in cultu Dei et morum exercitio ad beatitudinem obtinendam. Est autem unum omnium religionum principium, quod pietas gratis et sine ulla probatione concedit, Deum scilicet potentem, sapientem, bonum, venerabilem et amabilem esse.

103) Policrat. VII. c. 7. p. 428.: Obviare ergo principiis aut rebus per se notis, sive de his ambigere insensati est aut vecordis, sive quod deterius est, criminosi.

in Bezug auf dessen Erkenntniß bleibt meist eingeschränkt auf das Gebiet der Ahnung; das begreifende Denken kann Gott nicht umspannen, sein Wesen, seine Natur nicht verstehen; sie ist erhaben über die Denkkraft nicht nur der Menschen, sondern auch der Engel. Denn die logischen Kategorien, durch welche allein sich alle wahre Erkenntniß bildet, sind, wie schon gesagt [104]), nur in der endlichen Sphäre von objectiver Gültigkeit; in der unendlichen erlischt ihre Kraft, die göttliche Majestät zu fassen vermag diese nicht. Ja Gott würde nicht Gott sein, wenn er zu begreifen wäre, denn vollständig kann nur begriffen werden, was individuelle Existenz hat [105]). Diejenigen daher, welche Gott absoluter Weise erkennen zu können wähnen, überspannen und mißbrauchen nicht nur die Logik, welche zu leisten nicht vermag, was sie von ihr verlangen, sondern sie stürmen auch, den Titanen gleich, den Himmel selbst, die Kategorien auf Kategorien wie Berge auf Berge thürmend [106]), aber nur

---

104) S. oben S. 25, 26. Aehnlich Abaelard: Theologia Christiana (Martene et Durand. Thesaurus Anecdot. tom. V.) lib. III. p. 1275.: — De quo si quid dicitur, aliqua similitudine de creaturis ad creatorem vocabula transferimus, quae quidem vocabula homines instituerunt ad creaturas designandas, quas intelligere potuerunt, sed omnia, quae de eo dicuntur, translationibus et parabolicis aenigmatibus involuta sunt, et per similitudinem aliquam investigantur ex parte aliqua inductam, ut aliquid de illa ineffabili majestate suspicando potius quam intelligendo degustemus. Diese Stelle führe ich deshalb besonders an, weil das Gegentheil häufig von ihm behauptet ist.

105) Metalog. III. c. 3. p. 852.: Nam ut praemissum est, si phantasiae rerum volvantur in mente, inanis est conceptio, si exemplum ejus inveniri non potest in re subjecta. Siquidem universitas singularium, historia natura est: a qua eximitur. Et quoniam agnoscuntur ex subjectis, talia sunt ut ait Boëthius, praedicata, qualia subjecta permiserint.

106) Policrat. II. c. 29. p. 147.: De ipso quoque Deo interdum ita loquuntur

Utsi terriginae tentarent astra gigantes,

et inani conatu cum Encelado, ut eis Aetnae onus ignifluum imponatur, cupiant promereri. Sed in his facile labi possunt, quia quanticunque ingenii vires citra profunditatem difficaltatis, quae in his vertitur, subsistunt.

um ihre Ohnmacht zu fühlen. Denn die Erkenntniß wird nur scheinbar vermehrt, die Andacht aber, die glaubensvolle Zuversicht durch dieses scheinbare Wissen aufgehoben. Auch die maaßloseste und ungeheuerste Anstrengung ist hier vergeblich; je mehr und je tiefer man hier forscht, desto weniger ist zu finden [107]). Die wahre Weisheit ist allein, in Demuth die eigene Schwäche zu bekennen, Gott den unerforschlichen zu verehren, in seinen Rathschluß sich zu fügen, mit dem, was er selbst geoffenbaret, in Natur und Geschichte, der vernunftlosen Schöpfung und den vom Gottesbewußtsein durchdrungenen Menschen, mit andächtiger Verehrung der in dem Entwickelungsgange derselben waltenden Vorsehung sich zu begnügen, auf begreifendes Erkennen aber im frommen Glauben zu verzichten [108]). Dieser fromme Glaube, wie der Apostel sagt, eine gewisse Zuversicht dessen, was man hoffet, und nicht zweifelt an dem, was man nicht siehet, stehet in der Mitte zwischen der absoluten Erkenntniß und der Meinung [109]), ersetzt aber in Bezug auf den Grad

107) Policrat. II. p. 110.: Incerta et occulta sapientiae Dei, qui sibi manifastata esse congratulatur, opera ejus supra sensum hominis magnificata esse asserit et dum secrutatur omnia eogitationes altissimi nimis profundas agnoscit. Huic veritati consonat, quod in Ecclesiaste sanctus Salomon in auditu fidelium concionatur: Est homo qui diebus et noctibus non capit oculis sensum et intellexi quod omnium operum Dei nullam invenire possit homo rationem eorem, quae sunt sub sole. Et quanto plus laboraverit ad quaerendum, tanto minus inveniet; etiamsi dixerit sapiens se nosse, non poterit reperire. Si ergo inveniri non potest ratio subsolarium, quis plene suprasolarium redditurus est rationem?

108) Policrat. II. p. 110.: Constat itaque sic rationem omnium veritatis ardore quaerendam, ut pia intentio suam infirmitatem agnoscat et ex omnibus rebus proficiat, dum sibi persuaserit divinam majestatem fideliter honorandam et misericordiae indeficientis abyssum jugiter amplectendam.

109) Metalog. III. c. 13. p. 894.: Fides autem tam in humanis quam in divinis rebus maxime necessaria est; cum nec contractus sine ea celebrari inter homines possent aut aliqua exerceri commercia, fide sub-

der Gewißheit jene, weil er durch innere Energie, durch seine seelenvolle Innigkeit diese Gewißheit der Wahrheit selber giebt, welche das endliche Wissen nicht erreicht [110]). Dieses dem Irrthume unterworfene Wissen vielmehr, wenn es über seine Sphäre hinausgreift, wenn es im Elemente der Theologie sich bewegen will, muß seine Unfähigkeit eingestehen, hier mehr zu leisten, als die Religion, die subjective Frömmigkeit, — sie, der dessen ungeachtet das Wesen Gottes nicht durchaus fremd oder unklar ist.

Denn Gott ist in den Frommen gegenwärtig; Gott, als die Urquelle alles Lebens, durchdringt mit diesem Leben selbst die unermeßliche Welt; er ist die in ihr Alles bewegende Seele; der allgemeine Geist des Universums, zu dem sich die Einzelnen nur als Glieder verhalten, welche er belebt [111]). Wie die

---

stracta. Haec autem tum habet meritum, cum veros de religione tenet articulos: et est ut ait Apostolus, substantia rerum sperandarum, argumentum non apparentium. Est et media inter opinionem et scientiam, quoniam per vehementiam certum asserit: ad cujus certitudinem per scientiam non accedit. Unde Magister Hugo: Fides est voluntaria certitudo absentium supra opinionem, infra scientiam, constituta. Sed hic scientiae nomen dilatatum est, et usque ad divinorum comprehensionem protenditur. Vergl. Policrat. II. c. 29. p. 147.: Ubi vero deficit intellectus fidei ratione deducta, quae media est, restat sola opinio. Vergl. über die ganz ähnliche Theorie des Hugo von St. Victor: Liebner, Hugo von St. Victor, p. 198.

110) Metalog. III. c. 14. p. 894.: Et quidem propter fallacias sensuum et opinionum vix in ejus investigatione fideliter incedit (i. e. confirma conditio hominum); vix est in comprehensione secura: recolit enim se deceptam esse et posse decipi. Sollicitatur ergo ut firma perceptione gaudeat indubitatoque judicio, quod potest ratio appellari, siquidem ratum et firmum est rationum examen.

111) Policrat. V. c. 3. p. 256.: At in futuro quando immediata facie per gratiam ejus videbimus eum sicuti est, omnia in omnibus erit, quando nulli ad beatitudinem alicujus virtutis substantia deerit, cum ipse in omnibus futurus sit plenitudo virtutis, et cumulus beatitudinis, ad eo quidem ut juxta traditionem patrum, tanta majestatis suae plenitudine videatur adesse electis, ut nihil eis desit in ulla gratia et ipse fere solus videatur in illis et illius nomine censeantur, salva veritate

Feuergluth das Eisen durchdringt, und Alles verzehrt, was sie nicht selber ist: so wird einst Gott allein in den Erwählten walten, sie reinigen, alles Vergängliche läutern, verklären, zu einem Unsterblichen machen; so wird Gott sein Alles in Allen. Denn ohne Gott giebt es keine Substanz der Creatur; denn Alles, was ist, ist das, was es ist nur durch Theilnahme an ihm. — Schon jetzt ist dieses Sein Gottes in der endlichen Creatur ein verborgenes, geheimnißvolles, — aber es wird dereinst offenbar und zur überreichen Fülle werden. — Denn durch dieses Sein Gottes im Menschen kann dieser allein ahnen, was Gott selber ist. Er ist nur, weil in ihm die Wahrheit, wird erleuchtet, nur weil in ihm die Weisheit, er liebt das Gute, weil in ihm die Quelle der Güte und Liebe ist [112]).

Gott ist seinem Wesen nach der Dreieinige; Einer im Unterschiede seiner Vermittelung; die Dreiheit hebt die Einheit, die Einheit die Dreiheit nicht auf. Vater, Sohn und Geist sind derselbe Gott, aber jede Person hat unterscheidende Prädicate [113]). Dieses anzuerkennen, zwingt uns das Gottes-

---

substantiae et sine omni versabilitate naturae. Hinc forte est illud: Exultabunt sancti in gloria, laetabuntur in cubilibus suis, cum sibi tunc pervia credantur esse corda sanctorum et unusquisquo non modo in sua, sed in omnium conscientia glorietur. Sicut enim ignis, ut in praedicta moremur similitudine, ferri naturam penetrat et accendit, ut nihil cernatur in eo nisi ignis et sicut solaris radius illustrans aerem, solis vel radii censetur nomine, sic Deus omnes replebit electos, ut omni infirmitate et mutabilitate absorpta, cum mortale immortalitatem et incorruptibile incorruptibilitatem induerit, Deus fere solus in omnibus agnoscatur. Vergl. Enthetic. v. 1047.

Maximus hic (spiritus), omnes alii sunt particulares,
Hic totum, reliqui singula membra movent.

112) S. den Schluß der eben angeführten Stelle und Policrat. II. c. 1. p. 153. (Marbach, Geschichte der christlichen Philosophie, p. 286.).

113) Enthetic. v 705.:

Nam pater et natus cum flamine sunt Deus unus,
Sed retinent proprium prosapa quaeque suum
Sint licet unius naturae, numeris actus
Censetur propriis prosopa quaeque suis.

bewußtsein; aber es zu erkennen, übersteigt die Kraft der endlichen Vernunft; denn die Trinität ist ein Mysterium, das man nur glauben, aber nicht wissen kann. Will sich das Wissen hier geltend machen, so geräth es sofort in gefährliche Irrthümer, die es selbst nicht einmal widerlegen kann. Dringt man auf die Anerkennung der Differenz des Vaters und Sohnes, so muß man aufrichtig gestehen, daß der Arianismus schwer zu vermeiden [114]; hält man sich dagegen an Gottes Einheit und Sichselbstgleichheit, so ist der Sabellianismus nicht zu widerlegen. Allein der Glaube gewährt hier Hülfe, die Consequenz des Denkens bringt nur Gefahr; Thorheit ist es, die Geheimnisse des göttlichen Wesens, des ewigen Lebens durch viele Worte, durch Formeln aufzufassen und offenbaren zu wollen, die wahrhafte Erkenntniß wird dadurch nur scheinbar gefördert, die Frömmigkeit aber gestört.

Gott also, als der Dreieinige, war sich als solcher selbst genug, er trug auf ideale Weise schon in seinem ewigen überweltlichen Sein die Schöpfung in sich; im Sohne, als der auf die metaphisischen Basis zurückgeführten Schöpfung selbst, war dem Keime nach schon Alles enthalten, was im Laufe der Zeit zur Wirklichkeit gelangen sollte, dies war nur die reale Erscheinung dessen, was in der vorweltlichen Sphäre existirte [115].

114) Policrat. II. c. 26. p. 123.: Postremo in divina substantia trinitatem recipere personarum, nisi in fidei virtute, quomodo Arii laqueos declinabis? Divinitatis unam simplicem et individuam admitte substantiam quomodo Sabellii, nisi fidei ratione, manus effugies? Haec tamen non minus vera sunt, quia multis possunt quaestionibus impugnari.

115) Policrat. II. c. 21. p. 101.: Rationem vero eorum, quae Deus ab aeterno in sapientia, id est, in unigenito verbo disposuit, creans ibi omnia simul, quam postmodum consequenter producit in opera secundum provisum ordinem singula traducens a generatione, qua incipiunt esse per sortem, qua fluctuare videntur casibus ad corruptionem, quae quasi existendi filum praescindens, retrudit ad non esse, Parcas vel Fata antiquis placuit appellari, eo quod constitutionis providentiae Dei, quin

Die Welt ist ein endliches Abbild oder Gleichniß des unendlichen Wesens Gottes, diesem so ähnlich wie möglich, denn allen Stufen der Schöpfung hat er sich so geoffenbaret, wie sie seine Natur zu fassen fähig waren; demnach ist Alles **gut** geschaffen, sofern alles Einzelne diese seine Güte auf verschiedene Weise wiederstrahlt [116]). Bleibt man aber bei jenem idealen Sein der Dinge in Gott stehen, so muß man eine ewige Schöpfung annehmen, da Gottes Wesen lauter Thätigkeit ist, ewige Gedanken in Bezug auf die künftige Welt, da er sonst der Veränderlichkeit unterworfen wäre. Da aber im strengsten Sinne mit Gott nichts gleichewig sein kann, da eigentlich zwischen Schöpfer und Geschöpf nichts in der Mitte liegt, so muß man lieber sagen, daß sie seit Ewigkeit existire, oder ihr eine anfangs- und endlose Dauer beilegen [117]). Wegen dieser ewigen Prädestination

---

effectui mancipentur, nemini pareant et a verbo Dei, quo aeternaliter omnia dixit et facta sunt, executionis firmamentum accipiant.

116) Metalog. II. c. 20. p. 830.: Voluit enim Deus cuncta similia sui effici, prout natura cujusque ex divinae dispositionis decreto capax bonitatis esse poterat et sic facta sunt, approbante Deo, opifice rerum cuncta quae fecerat, valde bona. — Policrat. II. c. 12. p. 69.: Itaque consequenter cuncta sui similia, prout natura cujusque beatitudinis capax esse porterat, effici voluit, quam quidem Dei voluntatem certissimam rerum originem esse, si quis ponat, recte eum putare consentiam. Et quidem sapientia Dei et bonitas, quae rebus omnibus origine praebet, natura rectissime apellatur: contra quam utique nihil fit, quia dispositionem Dei nihil evacuat etc.

117) Metalog. IV. c. 37. p. 921.: Quis mentem Dei dixerit otiosam et non ab initio omnia contemplatam? Si ergo vera, quasi quaedam cogitata Dei sunt: quis illa nisi praesumptuosus affirmaverit evanescere? aut quis ea non semper fuisse in mente ejus, qui ab aeterno universa disposuit et scivit, audeat profiteri? Nunquid et ille novas cogitationes concipit et nova more nostro init consilia? Et licet haec ab aeterno fuerint vera, non tamen aliquid creatori dicitur coaeternum: quia, ut dictum est, ad parilitatem ejus nihil omnino consurgere potest, si quidem ipsius est, ut et ipsa vera sint aut certa. Quod autem omnis res aut creator dicitur aut creatura ad substantias et ad ea, quae substantiis insunt, quocumque modo ex auctoritate patrum universitatis complexio revocatur: nam enuntiationum significatio non contingit urgente

alles Geschaffenen kann nichts innerhalb dieser Schöpfung geschehen, was Gott entgegen wäre; die Natur ist der vollkommene Ausdruck des göttlichen Willens, die zeitliche Erscheinung des ewig Gedachten; Natur und Geschichte sind nur die successive Entwickelung der ihnen immanenten Kräfte, und deren übersinnlicher Zusammenhang wird selbst durch den Zufall nicht durchbrochen [118]). Demnach giebt es keine absolute, sondern nur relative Wunder, relativ, weil die letzten Gründe, welche deren Quellen sind, uns verborgen bleiben [119]). Diese letzten Gründe ruhen in Gottes Willen, oder sind dieser vielmehr selbst; zu fragen daher, warum dieses oder jenes Gottes Wille sei, ist thöricht, weil durch solche Fragen ein Grund, der noch höher wäre als dieser Wille, vorausgesetzt würde [120]). Gottes Wille

---

alique ratione sermonis. Qui enim sic partiti sunt, respexerunt ad incomplexorum significationes. Non nihil ergo sunt vera, quae in mente Dei consistunt, sed nec creaturae sunt, eo quod ab aeterno extiterunt. Nam quin quaedam sempiterna sint, nulla quaestio est: nisi forte eo referatur illud Ecclesiastici: Qui vivit in aeternum, creavit omnia simul.

118) Policrat. II. c. 12. p. 69.: Insunt itaque rebus seminales eventuum causae et originariae rationes, quae praeordinato tempore in suos procedunt effectus, ex eo quidem mirabiles, non quod nullas, sed quod occultissimas habeant rationes. Humor siquidem de intimis terrae visceribus ab arborum vel vinearum radicibus appetitiva quadam virtute attrahitur, deinde quadam distributione naturae derigitur per plantarum membra et cum de sua decoctione profecerit, turgescit in surculos et quo ad sustentationem sui non indiget, in folia et fructus emittit; qui cum maturuerint in musta despumant et sic per intervalla temporum consueto usu vina parturiunt. Si vero occulta dispositione Dei quibusdam naturae cuniculis digestus et maturatus humor absque temporis interstitio inopinatum vertatur in vinum, miraculum quidem est, quia altitudo divinae dispensationis nostrum transcendit intellectum. Sed ut ait sapiens, cedat inscitiae nubilus error, cessant profecto mira videri. (Vergl. Schleiermacher: Der christliche Glaube, I. §. 13. p. 88. §. 14. p. 102.)

119) Vergl. den Schluß der vorhergehenden Stelle.

120) Policrat. II. c. 26. p. 121.: Adeo quidem prima est, ut si quaeratur de aliquo, cur ita sit, rectissime dicatur, quoniam ille sic voluit, qui omnia, quaecunquae voluit, fecit. Si vero, cur voluerit, inquiratur,

ist vielmehr der Alles bestimmende, — und wie damit des Menschen Freiheit bestehen könne, sogleich zu betrachten.

§. 9.

Die Schöpfung in allen ihren Theilen spiegelt das göttliche Wesen ab. Wie die Sonne in Vielen vielfach leuchtet, weil der Sonnenstrahl anders im Carfunkel, anders im Saphyr, anders im Hyacinth, anders im Topas ergänzt uud wieder auf andere Weise reflectirt wird, wenn er in eine Thau- oder Regenwolke fällt: so erscheint auch die Macht Gottes auf mannigfache Weise in den einzelnen Geschlechtern der Creaturen. Aber obgleich die ganze Schöpfung die Natur Gottes, und je mehr etwas in ihr an dem wahren Sein Theil hat, sie desto reiner [121]) ausdrückt, so ist doch der Mensch dazu berufen, vor allen ein Bild Gottes zu sein, und zu ihm hat Gott nicht blos das allgemeine Verhältniß des Schaffens und Erhaltens, sondern ein immanentes [122]) als Geist zu Geist, durch Mittheilung seiner selbst sich ihm nahend und in ihm wohnend. Die natürliche Seele ist des Leibes Leben, das Leben der Seele aber ist Gott [123]), der Seele Auge die Vernunft [124]). Wie der Leib nur durch die

---

inepta quaestio est, quoniam primae causae voluntatis scilicet quaeritur causa, cujus nulla est omnino causa.

121) Policrat. V. c. 3. p. 255. (Nach der zusammenziehenden Uebersetzung Marbach's, Geschichte der christlichen Philosophie p. 286.) Metalog. IV. c. 39. p. 924.: Est autem primaeva veritas in majestate divinae. Alia vero est, quae in Divinitatis consistit imagine id est, in imitatione. Omnis enim res, tanto verius est quanto imaginem Dei fidelius exprimit, et quanto ab ea magis deficit, tanto falsius evanescit.

122) Des Menschen Vernunft ist die summae rationis imago (Enthetic. v. 630.):

Qua capit interius vera docente Deo.

123) Policrat. III. c. 1. p. 150.: Caro siquidem vivit ab anima, cum aliunde corpori vita esse non possit, quod semper inertiae suae torpore quiescit, nisi spiritualis naturae beneficio moveatur. Haec autem habet et ipsa vitam suam. Deus etenim vita animae est.

124) Metalog. IV. c. 38. p. 923.: Est ergo ratio quidam mentis oculus.

Seele bestimmt und bewegt wird, so die Seele selbst allein durch Gott, in dem sie ruhet, von dem sie gehalten wird. Und wie die Seele im Leibe überall gegenwärtg, überall in ihrer Totalität ist, so Gott in der Seele ganz und ungetheilt [125]); erst wenn er in ihr waltet, mit seiner. Fülle sie durchdringt, giebt es Leben und Seeligkeit [126]), — wahre Erkenntniß. Denn der Mensch erkennt nur insoweit wahrhaft, als er in Gott erkennt, seine Vernunft vom Lichte der ewigen Wahrheit erleuchten, sie zum endlichen Ausdruck des unendlichen Urbildes [127]) formen läßt. Und wie das Erkennen so das Wissen.

---

125) Policrat. III. c. 1. p. 150. (Fortsetzung der Note 123. abgebrochenen Stelle.) — Quam sententiam modernorum quidam graviter quidem et vere, licet metrica levitate complexus est:

Vita animae Deus est, haec corporis, hac fugiente
Solvitur hoc, perit haec destituente Deo.

Sicut ergo corpori vivere est vegetari, moveri ab anima et dispositione sui moribus animae acquiescere et ei quadam obediendi necessitate concordare: sic et anima ex eo vivit, quod suo modo vegetatur et vere movetur a Deo et ei subjecta devotione obtemperat et in omnibus acquiescit. Si quo minus, et eo minus vivit. Nam et corpus, qua parte sui non movetur ab anima, jam in ea torporem mortis incurrit. *Dum* ergo totum vivit, ad eam totum disponitur, quae se non per partes infunditur partibus, sed tota est et operatur in universis in singulis. Sic et Deus animam perfecte viventem, totam occupat, totam possidet, regnat et viget in tota. Nullus ei angulus exceptus est. Sed quid in anima angulum vel partem dico? Partium expers est simplicisque naturae et totius duplicitatis ignara. Partes tamen quas potuit, sibi a distributore bonorum vendicavit. Quas? inquis. Virtutes utique, quibus viget et operatur et sui experimentum facit. Sine ergo multiplicitate partium et quantitatis quadam distensione crescit, ratione tamen et intellecta, appetitu boni, aversione mali, manentes implicitatis natura dilatatur.

126) Policrat. III. c. 1. p. 151.: Cum vero partes istas spiritus implet (Deus enim spiritus est), solida et perfecta est vita animae.

127) Enthetic.:

v. 635. Subdita sic ratio formam summae rationis
Sordibus expulsis induit, inde micat.

v. 640. Sicut nemo potest aliquid nisi luce videre,
Sic hominis ratio caeca fit absque Deo.
Vera Deus lux est et luminis illius auctor,
Quo solo sese quisque videre potest.

Nur durch das Wissen von Gott, d. h. im Gewissen hat der Mensch die Möglichkeit der sittlichen Bildung; in ihm hat Gott selbst seine Natur ausgedrückt, gleichsam mit seiner Hand geschrieben und beschrieben die Geheimnisse der übersinnlichen Welt [128]), wie die Pflichten des sittlichen Lebens. Allein der Mensch erfüllte diese nicht, — er fiel. Das Band, welches Schöpfer und Creatur auf das innigste an einander ketten soll, das Band der Liebe, in welcher der Unterschied aufhört und beide eins werden — zu einem Geiste [129]), ward zerrissen; der Hochmuth, die Selbstsucht, der Mangel an Demuth und Unterwerfung unter Gottes Willen, ward die Quelle alles Bösen und alles Uebels, des geistigen und leiblichen Elends [130]). Denn durch die Sünde ist auch der Tod in die Welt gekommen [131]).

Diesen Fall des frei sich entwickelnden Menschen sah Gott vorher. Diese beiden den Menschen und Gott gegebenen Prädicate sind gleicherweise zu behaupten —, es fragt sich aber, wie es möglich ist, das Eine nicht mit dem Andern aufzugeben. Auf der einen Seite steht nämlich fest, daß Gott den ganzen Weltlauf überschaut, daß dieser nur die zeitliche Entwickelung, die in aller Zufälligkeit und Veränderlichkeit der endlichen Welt sich vollziehende Realisation dessen ist, was Gott auf ewige, unveränderliche Weise beschlossen. Die Mannigfaltigkeit und Getheiltheit des endlichen Seins und Geschehens fällt somit

128) Policrat. III. c. 1. p. 152.: Quodque magis mirere, quilibet quasi quendam librum sciendorum, officio rationis apertum, gerit in corde. In quo non modo visibilium species, rerumque omnium natura depingitur, sed ipsius opificis omnium invisibilia Dei digito conscribuntur.

129) Policrat. V. c. 3. p. 257.: Charitas siquidem nunquam excidit, quae si quis adhaeret Deo, uniter ei, et cum eo unus spiritus est.

130) Policrat. III. c. 3. p. 155.: Superbia vero radix omnium malorum est mortisque fomentum.

131) Policrat. II. c. 27. p. 139.: Mors siquidem necessarium est naturae jam corruptae. Corruptio namque mortis origo est.

unserer Betrachtung, nicht der unbeweglichen ewigen Vorherbestimmung anheim [132]). Auf der andern Seite aber eben so sehr, daß der Mensch nur Schuld auf sich geladen, nur zurechnungsfähig genannt werden kann, wenn er, ohne durch eine zwingende Nothwendigkeit, ohne durch den Einfluß äußerer Verhältnisse bestimmt zu sein, aus dem Stande der Unschuld heraustrat, — und hierin nur seine Freiheit bethätigte [133]). Allein es ist zuförderst der zuerst genannte Punkt nur recht fest zu halten, daß eben die Kategorie der Möglichkeit nur auf den mannigfach verschlungenen Weltzusammenhang anzuwenden, daß Gott aber Alles nur wissen kann, sofern es nothwendig ist, das Spiel des Zufall also nicht kennt im strengen Sinn des Wortes. Die Totalität des allmäligen Geschehens weiß Gott in Einem Akte seines absoluten Selbstbewußtseins, das Oertliche ohne Ort, das Entstehende ohne Anfang, das Abnehmende ohne Ende, das Schwankende ohne Schwankung, das Zeitliche ohne Veränderlichkeit, — die Zeit selbst ohne ihre Dimensionen, Vergangenheit,

---

132) Policrat. II. c. 21. p. 98.: Sed esto ut Deus, quoniam hoc plerique recipiunt, possit, dum tamen, si fieri potest positione, aut conjunctione non pecces scire quod non scit, non ob hoc eum esse mutabilem quis convincit, cujus scientiae non decedit aliquid vel accedit, cum illud solum in rerum natura verum esse contingat, quod ille ab initio stabilitatis suae puncto praefixit. — Haec ipsa quoque possibilitas eveniendi non levitati ipsius, qui non movetur, sed rerum facilitati, quae natura non indignante moveri possunt, convenienter ascribitur. Manet itaque usquequaque immobilis integritas scientiae Dei, et si quid varietatis alicui inest, non tam scientis quam scitorum mutabilitas est. Licet enim quae scientia Dei complectitur mutabilitate subjaceant, ipsa tamen alterationis vices ignorat, et uno singulari adspecta et individuo omnium quae dici aut quocunque sensu excogitari possunt, universitatem claudit et continet.

133) Policrat. II. c. 20. p. 96.: Itaque peccare et non peccare potuit mera praeditus libertate arbitrii, qui nulla disgositionis violentia, nullo fatorum impulsu, nullo conditionis stimulo, nullo adhuc naturae defectu urgebatur ad culpam, quae indubitata parens paene hominem sponte lapsum impegit in mortem.

Gegenwart und Zukunft [134]). D. h. Gott umfaßt die unendliche Mannigfaltigkeit der Begebenheiten in einfachem Selbstbewußtsein, Gott weiß nur das an und für sich Nothwendige, welches nur Bedeutung durch den Gegensatz des Zufälligen hat, dieses selbst aber nicht im eigentlichen Sinne, dessenungeachtet aber den ganzen Verlauf der Weltgeschichte, da ja letzterer trotz seiner Beweglichkeit sich jenem ersteren immer wieder unterordnen und anschmiegen muß. Das Mögliche weiß Gott also nicht, weil er nur das Seiende weiß, das Mögliche aber nicht ist, sondern nur sein kann [135]). In dieser Sphäre der Nothwendigkeit, des wahrhaften Seins ist das Vorherwissen und Vorherbestimmen identisch, sein Wissen zugleich ein Schaffen; in Bezug auf die Zufälligkeiten des geschichtlichen Verlaufs jedoch ist dieses Wissen als ein zeit- und raumloses Schauen zu denken [136]), welchem auch das klar und offenbar ist, was nicht Gottes unmittelbare Wirkung ist [137]). Das Vorherwissen ist

134) Policrat. II. c. 21. p. 99.: Adeo quidem sine motu, ut localia sine loco, nascentia sine initio, decedentia sine fine, fluctuantia sine alteratione, temporalia sine mutabilitate et mora sic uniformiter comprehendit, ut ei non praeterita transeant, nec futura succedant. Vergl. Policrat. II. c. 22. p. 106.: Sic utique eum ab aeterno certum est omnia praevebisse, non quod visui ejus motu suo quidquam subtrahat tempus, sed quia qui universo tempore natura prior est, suus omnia semper comprehendat adspectus. Ejus ergo providentia in sui dispositione non fallitur, quia eam semper sequele operis comitatur.

135) Policrat. II. c. 20. p. 97.: Possibilia itaque sunt, quae nunquam futura sunt: quae si, quia non erunt, evenire non possent, nequaquam possibilia dicerentur.

136) Policrat. II. c. 21. p. 109.: Quod ergo mirum, si ille qui omnia potest et quae praevidit, non praevidisse potest; cum constat fidei, quod ea, quae praevisa sunt non evenire possunt et quae non provisa sunt, possunt evenire, nec tamen citra conspectum providentiae valeant evenire.

137) Metalog IV. c. 37. p. 921.: Cohaerentiam rerum et discohaerentiam pensat et tam de iis quae sunt, quam de iis, quae non sunt, certum et fidele exercet judicium. — Haec verba, quae semel dicta sunt, sed processu temporis pro divinae dispositionis decreto in actum prodeunt.

hier weder die Ursache zufälliger Ereignisse, noch diese Ereignisse Ursache des Vorherwissens (wäre dies der Fall, so würde ja die Beweglichkeit des zeitlichen Geschehens die Absolutheit der ewigen Providenz aufheben) [138]). Sondern wie das, wovon ich gewiß weiß, daß es geschehen wird, dadurch nicht zu etwas nothwendig Geschehenden wird: so auch nicht das, was das göttliche Auge schaut. So weiß ich, daß ein Stein oder ein Pfeil, welchen ich in die Luft schleudere, den Naturgesetzen zufolge auf die Erde zurückfallen wird; deshalb braucht er aber nicht weder an sich, noch weil ich es weiß, auf die Erde zurückzufallen. Er kann es, er kann es auch nicht. Das Erstere aber ist das Wahre, wenn auch nicht das nothwendig Geschehende. Dieses Wahre und Gute ist allein wie Schöpfung, so auch Object des absoluten Wissens Gottes [139]). Deshalb [140]) war der freie Mensch in seinem Abfall von Gott, im Sündenfall nicht das willenlose Werkzeug einer höheren zwingenden Gewalt, sondern er allein, der sich nach beiden Seiten bestimmen und entscheiden konnte, wählte den Weg des Verderbens. Er hätte können sündigen und nicht sündigen, denn er hatte durchaus freien, durch keinen Zwang gebundenen Willen: nicht durch die übermächtige Gewalt eines göttlichen Rathschlusses, nicht durch den Andrang eines höheren Geschickes, nicht durch

---

138) Policrat. II. c. 21. p. 102.: Praesciéntia ergo rebus causa eveniendi non est, aut eventus rerum ei causa est praesciendi, ne aut temporalium motus aeternae providentiae causa sit, aut a purissimo fonte bonitatis malorum profluant rivuli.

139) Policrat. II. c. 21. p. 104.: Scio equidem lapidem vel sagittam, quam in nubes jaculatus sum exigente natura recasuram in terram, in quam feruntur omnia nutu suo pondera, nec tamen simpliciter recidere in terram aut quia novi recidere necesse est. Potest enim recidere et non recidere.

140) Diesen Gedankenzusammenhang muß ich, obwohl er sich nicht an bestimmten Stellen nachweisen läßt, bei Johanns voraussetzen, wenn er nicht selbst ganz aufgegeben werden soll.

eine etwa schon vorhandene Anlage zum Bösen wurde er der Schuld theilhaftig, welche ihm die Mutter alles Uebels ward[141]): durch die Freiheit des eigenen Willens machte er sich selber unfrei, — und behielt nur die traurige, unglückliche Befähigung, durch eigene Kraft sündigen zu können, während er die Autonomie in Bezug auf das Gute verlor[142]).

§. 10.

Um hierzu gekräftigt zu werden, bedarf er eines höheren Beistandes: nur die göttliche Gnade kann ihm die nöthige Stärke verleihen oder vielmehr wiedergeben, welcher er durch eigne Schuld, seinen Willen beraubt ward[143]). Diese Anerkennung des nothwendig zu befriedigenden Bedürfnisses, — der Bedürftigkeit der menschlichen Natur führt uns zur Einsicht in die Natur der Erlösung, des Erlösers. Zeigt sich die göttliche Allmacht in der Schöpfung, die Weisheit in der Regierung: so die göttliche Güte in der Erhaltung der Welt, — und diese Erhaltung selbst am klarsten in der Thatsache der Erlösung[144]), in der Sendung Christi. In ihm ist Gott uns gleichsam sichtbar geworden, — aber selbst diese Sichtbarkeit ist eine geheim-

141) Policrat. II. c. 20. p. 96.: Neque enim homo non peccare non poterat, quia eum Deus praenoverat peccaturum, aut quia ille non peccare poterat, eum peccaturum Dominus ignorabat etc.

142) Policrat. II. c. 20. p. 97.: In eo tamen solo adhuc ei liberum viget arbitrium, ut sibi ad opus iniquitatis sufficiat, etsi ad bonum non nisi a gratia praeventus et adjutus assurgat.

143) Policrat. II. c. 20. p. 97.: Sic justitiam per se deferens, traductus est in regnum peccati et mortis, ut jugo servitutis pressus necessitati delinquendi et moriendi subjaceat, quamvis hoc non fatorum series, sed praevaricationis meritum inducat.

144) Metalog. IV. c. 41. p. 928.: — Illa enim, divinam potentiam in creatione, sapientiam in dispositione, bonitatem manifestat in conservatione rerum. Sed haec maxime eminent in hominis reparatione redempti.

nißvolle, — auch seine Person ein Geheimniß [145]). Gewiß aber ist, daß er eben sowohl Gott ist, als er Mensch ist, und ebensowohl Mensch, als er Gott ist [146]). Und wie er dieses Einsein vom Vater hatte, so theilt er es wieder den Gläubigen [147]) mit, vergöttlicht sie, wenn sie nicht im Stolz auf eigene Kraft ihm widerstehen: denn er ist erschienen allen Menschen, um alle zu beseligen. Denn alle sind versehen in Christo und prädestinirt, um zum ewigen Leben zu gelangen [148]), wie der Apostel sagt: Die welche er vorher bestimmt, die hat er auch berufen, und die er berufen, die hat er auch gerechtfertigt, und die er gerechtfertigt, die hat er auch verherrlicht. Diese Verherrlichung und diese Berufung ist eine allgemeine: die, welche noch nicht prädestinirt sind, können noch prädestinirt werden [149]), aber auch die, welche schon prädestinirt sind, dieses Gutes wieder verlustig werden. Denn Johannes sagt [150]):

145) Policrat. II. c. 26. p. 123.: Et licet sapientia Dei se incarnationis mysterio nobis visibilem fecerit, non tamen eo usque se intellectui nostro fecit palpabilem, ut cum ea possimus usquequaque discurere, scientes rerum omnium quanta sit longitudo, latitudo, sublimitas et profundum.

146) Enthetic. v. 710.: Christus aequalis Deo.

147) Enthetic. v. 717.:

Acceptum munus dedignat solus habere,
Quos amat, illustrat et facit esse Deos.

148) Policrat. II. c. 21. p. 100: Et est praedestinatio ab aeterno gratiae praeparatio, per quam unusquisque vocatur ad vitam, sicut ait Apostolus quos praedestinavit, hos et vocavit, et quos vocavit, hos et justificavit, quos autem justificavit, hos et magnificavit.

149) Policrat. II. c. 22. p. 112.: Cum vero tantus pater hanc apprehenderit hunc interpretationis sensum ut dixerit, si non essent praedestinati, dixissem vobis, ibo et praedestinabo, credibile est, dum rerum pendet eventus, si omnipotenti placeat, eos qui nondum praedestinati sunt, posse praedestinari ad vitam, et qui jam scripti sunt in libro vitae exigentibus meritis ab eodem posse deleri.

150) Policrat. II. c. 22. p. 112.: Generatio utique coelestis est aeterna praedestinatio cujus omnes filii ingrediuntur ad vitam, etsi possibile sit eosdem praevaricationis merito a justitia, quae via vitae est

Wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht, weil die himmlische Geburt ihn erhält (1. Joh. V. 18.). Diese himmlische Geburt ist die ewige Prädestination, vermöge der alle Kinder Gottes zum Himmel eingehen, obgleich es möglich ist, daß sie sich von dem Wege der Gerechtigkeit, den sie betreten, wieder verirren. Dieses kann durch Christi eigene Worte bewiesen werden. Denn er selbst sagt: „Vater, von denen, welche du mir gegeben, habe ich keinen verloren, sondern erhalte sie (Joh. XVII. 9. 12.).“ Hatte er denn die nicht verloren, welche sich von ihm abgewandt hatten? Hatte er nicht gewissermaßen auch den Judas schon verloren? — Gewiß hatte ihn der Sohn nicht in seinem geheimen Rathschlusse angenommen, und der Vater hatte nicht zugegeben, daß er erhalten werde, welcher nicht zum Leben bestimmt war. Wenn aber andere vorherbestimmt waren, wenn sie nicht fallen konnten, weshalb legt der Sohn Gottes so sorgsame Fürbitte für sie ein? — Sie mußten also erst erlöset werden, — und dennoch konnten sie, wenn sie sich dem Herrn entfremdeten, dem Verderben anheimfallen, ohne durch eine zwingende Prädestination zum Leben bestimmt zu sein. — Dennoch bleibt im Einzelnen auch bei der Prädestinationslehre Vieles dunkel, und man muß endlich doch bei einem verborgenen, uns nicht offenbaren Rathschlusse stehen bleiben [151].

---

aberrare. Si mihi non credis, audi vel illum, cui si angelus de coela contradixerit, dignissimo anathemate condemnabitur. Pater, inquit, ex eis, quos dedisti mihi non perdidi quemquam, sed serva eos. Nonne quaeso illos perdiderat, qui retrorsum obierant? Nonne etiam quodammodo jam Judam perdiderat? Sed certe non acceptaverat eum in arcano consilii filius nec pater servandum inter conscriptos filio dederat illum, qui non fuerat praedestinatus ad vitam. Si vero alii praeordinati erant, si labi non poterant, quare pro eis tanta sedulitate filius intercessit. Solvandi ergo erant et tamen dum peregrinabantur a Domino mortem poterant promereri, ad vitam nulla necessitate praedestinationis arctati etc.

151) Policrat. II. c. 22. p. 110.: Sed nec illud me scire confiteor, cur hoc reprobato alium praeelegerit, nisi quod cum patribus sentio in

§. 11.

Jenes Leben ist das seelige, das Leben in der Gnade Gottes, ohne welche alle menschliche Kraft schwach, alle Erkenntniß dunkel, aller Wille ohne Stärke ist. Alles Streben des natürlichen Menschen ist vergeblich, das Ringen nach selbst gerechter Tugend erfolglos, wenn nicht die Gnade das innere Leben bestimmt und durchdringt, Neigungen und Begierden, von denen wir Alle beherrscht werden, wie wir sind von Natur, in uns tilgt, und der Glaube, welcher zugleich das seelige Leben ist, von Gott uns geschenkt wird [152]). Durch seine Gnade wird die Freiheit des Menschen erst eine wirkliche, weil die Schuld, welche die traurige Begleiterin des menschlichen Lebens ist, durch sie erst aufhört, durch dieses Aufhören aber zugleich die Banden der Knechtschaft gesprengt sind, von welchen der natürliche Mensch gehalten ist. Frei ist daher der Mensch, insoweit er tugendhaft ist, und tugendhaft, insoweit er frei ist [153]).

---

illo occultam Dei justitiam venerandam, in hoc manifestam gratiae misericordiam amplectendam.

152) Enthetic. v. 225.: (Gratia)

Hac sine sunt steriles verbi genius ratioque,
Aut oritur fructus degeneratque malus.
Hac sine naturae vires frustrantur, et ejus
Ad bona conatus omnis inanis erit.
Ad mala namque sumus faciles aptique perire:
Gratia si desit, est opus omne malum;
Gratia si desit, mens aut manus officiosa
Non erit, haec mentem praevenit atque regit.

153) Policrat. VII. c. 25. p. 517.: Ergo et pro virtutum habitu quilibet et liber est, et quatenus est liber, eatenus virtutibus pollet. Enthetic. v. 265.:

Exigit arbitrii libertas vera duorum
Subsidium, sine quo mens rea, pressa jacet,
Scilicet ut ratio recte discernat ametque
Semper id affectus, quod pia jura probant.
Non praestare potest illud natura subacta,
Quam premit inflicto vulnere culpa comes.

Frömmigkeit, Liebe, Ehrfurcht, das gesammte religiöse Leben ist bedingt in seiner Entstehung und seiner Entwickelung durch die wirkende Gnade: und die Tugend nur die Spur des göttlichen Ursprungs, der vernünftigen Creatur gleichsam eingedrückt [154]). Nur der im Menschen wohnende heilige Geist kann sein Leben heiligen und eine höhere Liebe entzünden, ohne welche ein reiner, sittlicher Wandel unmöglich ist. Denn ein solcher — eine wirkliche Ausübung der Tugend — ist nicht zu denken ohne ein vorhergehendes Wissen, und dieses ergänzt und befriedigt da, wo der menschliche Verstand seine Endlichkeit erkennt, die gnadenvolle Offenbarung. Ohne diese Ergänzung wäre das Wissen ein unvollständiges, und deshalb Tugend nicht möglich, denn Niemand kann erstreben, was er nicht kennt, und vor einem Uebel sich hüten, wovon er nichts weiß [155]). Wie aber hier das Wissen die Bedingung: so der Glaube der eigentliche Erzeuger der Tugend; oder vielmehr er ist sie selbst: die guten Werke sind zwar nothwendige Zeugnisse des

---

Culpa fovens poenam rationis turbat acumen,
Velleque praecipitat; nec sicit esse pium.
Gratia naturam reparans rationis acumen
Purgat et affectus temperat atque regit.
Liberat arbitrium sed eorum, quos pia mater
Consecrat ad cultum, philosophia, tuum.
v. 1281. Est verae vitae fons pura fides, fideique
Vita boni mores, donat utrumque Deus.

154) Policrat. III. c. 1: p. 152: Omnis enim virtus angelica et humana quoddam divinitatis vestigium est, rationali creaturae quodammodo impressum. Spiritus sanctus inhabilitans imprimit animae sanctitatem, ejusdemque rivalos multifariam spargit, diversarum exercens charismata gratiorum.

155) Policrat. III. c. 1. p. 152.: Praecedit ergo scientia virtutis cultum, quia nemo potest fideliter appetere, quod ignorat et malum nisi cognitum sit, utiliter non cavetur. Porro scientiae thesaurus nobis duobus modis exponitur: cum aut rationis exercitio, quod sciri potest, intellectus invenit: aut quod absconditum est revelans gratia oculis ingerens patefacit.

Glaubens [156]; aber durch sie kommt zu ihm in Bezug auf seinen intensiven Inhalt nichts hinzu. Das, was du willst und nicht kannst, das rechnet dir Gott an, als sei es geschehen [157]. Aber dessenungeachtet ist das Streben, daß dieses geschehe, der Wandel im Glauben, die Tugend die nothwendige Erscheinungsform des Glaubens selbst. — Und wie die Alten, so können auch wir der Tugenden vier annehmen, Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Mäßigung [158]. Diese Tugenden, deren Wurzel indessen die erste, die Klugheit, ist, entspringen aus der Substanz des sittlichen Lebens, als abgeleitete Strömungen einer Quelle, und wie die vier Flüsse des Paradieses das schöne Eden, so tränken diese den Boden des menschlichen Lebens. Alles, was sie bewässern, vergeht nicht, während, was unberührt von ihnen bleibt, verdorrt und zerstiebt, wie der Staub von dem Winde. O daß doch auch auf mich die Strömungen jener Quelle, der göttlichen Gnade niederflössen, das trockene Erdreich meines Herzens erfrischten, auf daß ich Frucht an guten Werken [159] brächte, oder wenigstens doch den mir drohenden

156) Enthetic. v. 323.:
Vana fides, operum quam non monimenta piorum
Vivere testantur, non juvat, immo nocet.

157) Policrat. V. c. 9. p. 286.: Quidquid enim vis et non potes, factum Deus reputat, eo quod voluntas plena totius operis mercedem consequitur.

158) Policrat. IV. c. 12. p. 248.: Dolus namque ex timiditatis imagine infirmitatis notam habet et fortitudini plurimum adversatur. Contumeliam prudentia reprimit, ingeminans jugiter, quid in terram et cinerem superbit terro et cinis. Injuriam temperantia non admittit, nolens inferre alii, quod sibi nollet ab alio irrogari. Et injustitiam justitia excludit, usquequaque faciens alii, quod faciendorum vellet ab alio fieri sibi ipsi. Hae sunt quatuor virtutes, quas philosophi cardinales appellant, eo quod a primo fonte honestatis quasi primi rivuli emanare credantur et de se bonorum omnium fluenta propagare.

159) Policrat. IV. c. 12. p. 248.: Haec forte sunt quatuor flumina, quae de paradiso delitiarum Dei egrediuntur, ut irrigent omnem terram, quo fructum desiderabilem afferat in tempore suo. Utinam et ad me

Schlag der Art vermiede, welche an die Wurzel des unfruchtbaren Baumes gelegt ist.

Sechstes Kapitel.
Charakteristik und Kritik.

§. 12.

Es giebt Geister, welche an der Entwickelung der Wissenschaft nicht sowohl Theil nehmen, als vielmehr sie abschließen; welche die Forschung einer Zeit zu einer höheren Totalität vereinigt, und in der Form eines organischen Systemes ausgeprägt der Nachwelt hinterlassen; welche die Gesammtheit der Leistungen einer Richtung zu dem intensiv höchsten Grade steigern und die Universalität ihres Talentes in der vollendeten Herrschaft über den gewonnenen Stoff beweisen: zu diesen gehört Johannes von Salisbury nicht. Es giebt dagegen Geister, welche mehr durch Andeutung als durch Ausführung, aber mit desto größerer Fülle von Originalität die gährenden Elemente des wissenschaftlichen Lebens scheidend, lösend, verklärend durchdringen, um neue, mit dem Reize der Ursprünglichkeit geschmückte Formen zu bilden; welche schöpferisch und reformatorisch mit der ungeheuren Kraft, mit welcher die Begeisterung für die gefundene Entdeckung erfüllt, aber auch mit aller Einseitigkeit einer reichbegabten In-

---

de fonte vitae (divinam gratiam loquor) hujus plenitudinis pertranseant rivuli, ariditatis meae inebriantes terram, ut succrescente fructu bonorum operum saltem declinare valeam imminentis securis ictum, quae exigentibus culpis meis ad radicem meam, quasi ad radicem infructuosae arboris posita est. Quodcunque lignum secus aquas istas positum est, non arescit.

dividualität wirkend sich zu iher Zeit, wie das bewegende, alles beherrschende Centrum zum Umfange des Kreises verhalten; welche durch tiefsinnige Speculation und geniale Forschung mit wunderbarer, einer göttlichen Inspiration ähnlichen Leichtigkeit einen Reichthum der größten, schwersten, eingreifendsten Gedanken entwickeln, die zuvor nicht gekannt, nicht geahnt waren: auch zu diesen gehört Johannes nicht. Es giebt ferner Geister, welche durch ihre Gewalt, durch ihren Ausdruck in der Sprache, durch die hinreißende Beredsamkeit, mit welcher sie die wissenschaftlichen Erkenntnisse ihrer Zeit als die allen zu lehrende Lösung eines lang durchdachten Räthsels verkündigen, der Gesammtheit des Volkes den Mitgenuß dieses neuen geistigen Eigenthums gewähren; welche durch die Schönheit ihrer Rede, durch den mannigfachen Reiz ihres Wortes die Bedeutung, die es in sich trägt, in eigenthümlicher Färbung zeigen; welche den unendlichen Gehalt der Wahrheit selbst in der schärferen Form, in der reineren Fassung, durch den anmuthigeren Ausdruck heben, erhöhen, — erneuen: auch zu diesen gehört Johannes nicht. Es giebt aber auch Geister, welche scharfsinnig, ohne schöpferisch, entschieden ohne einseitig, kenntnißreich ohne groß durch umfassende Combination zu sein, alle Richtungen des höheren Lebens berühren, aber nicht theilen, alle Bildungen der Wissenschaft in sich aufnehmen, aber die extremen Seiten abstoßen und durch die Kraft ihrer Individualität eigenthümlich gestalten; welche die Nothwendigkeit einer systematischen Erkenntniß der Wahrheit einsehen, aber dagegen kämpfen, daß diese der starren Form geopfert werde; die Schärfe einer alles durchdringenden Methode als nothwendige wissenschaftliche Fassung zugestehen, aber das unmittelbare Bewußtsein über dem Streben nach ihr nicht verlieren; die Begeisterung für das reine wissenschaftliche Erkennen selbst in sich fühlen, aber nicht als alles beherrschende Kraft ihrer Seele wirken lassen; welche

die Wissenschaft in ihrer freien Entwickelung für ein hohes Gut, aber nicht für das höchste achten: die Wahrheit als die Substanz des Geistes selbst, als das allgemeine Element des ganzen subjectiven Lebens und Gefühl, Wille, Gedanke nur als einseitige, sich ergänzende Gestaltungen desselben glauben bestimmen zu müssen; welche die Seeligkeit der idealen Theorie als etwas Großes, aber die Schönheit des reinen, durch die Ethik geschärften Lebens, die reale Erscheinung der sittlichen Idee im unmittelbaren Dasein, diese Transsubstantiation alles Wissens ins Thun, alles Denkens ins Wollen als absoluten Zweck der menschlichen Entwickelung fassen: zu diesen gehört, wenn irgend einer, Johannes von Salisbury.

§. 13.

Er hatte weder den Tiefsinn des Anselm, welcher trotz aller Verzweiflung Anderer an dem Begreifen der Wahrheit die Erkenntniß des dem Menschen offenbaren Gottes anzustreben nicht müde ward und nur Ruhe fand in dem Glauben, daß der Grund menschlicher Persönlichkeit die göttliche sei; noch den Scharfsinn des Abälard, welcher durch seine zersetzende Dialektik die Widersprüche in dogmatischen Vorstellungen an einander aufrieb, um Raum für neue Bildungen zu gewinnen; noch endlich das schöne Gleichgewicht speculativer Sinnigkeit und mystischer Tiefe, durch deren Verschmelzung Hugo von St. Victor die versöhnende Mitte sich widerstrebender Seiten der Wissenschaft erschuf; aber er hatte die großartige, im Anschauen der göttlichen Idee seelige Frömmigkeit von dem ersten; die für die Auffassung logischer Formen empfängliche Verständigkeit von dem zweiten; die Wärme innern Gemüthslebens von dem dritten: er war geistreich, ohne productiv, besonnen, ohne negativ, innig, ohne schärmerisch zu sein; seine Bedeutung lag mehr in den Wirren

der Zeit, als in ihm selbst. Daher ist die hervorstechendste Seite seines Talents die kritische, sich stützend auf eine außerordentliche Vielseitigkeit der Bildung, vermöge welcher er sich auf dem ganzen Gebiete damaliger Wissenschaft und Kunst, ja auch der antiken die nöthige Beweglichkeit und Umsicht verschafft hat. Begabt mit einem für Philosophie überhaupt offenen Sinne, reich an wahrer Einsicht in die Aufgabe aller Wissenschaft, wenn auch nicht schöpferisch genug zur graduellen Steigerung ihrer Kräfte, ausgezeichnet durch scharfen, klaren auf Anwendung logischer Kategorien dringenden Verstand auf der einen, durch eine schöne, leicht erregbare Phantasie auf der andern Seite, zugleich aber polemisch gegen das Spiel mit gedankenlosen Formeln, welches die Zeitgenossen trieben; erfüllt dagegen mit Liebe und Begeisterung für das schöne Ebenmaß in den Schöpfungen der Alten, bekämpfte er mit Bitterkeit und Spott die Einseitigkeiten der Vertreter der Wissenschaft, den Stolz auf ein inhaltsloses Wissen, den Trotz auf eine alle Empirie verachtende Speculation, das Streben, alle Wahrheit in endliche Verstandesformeln fassen zu wollen. Eben so gewandt und geübt wie seine Gegner in dem logischen Formalismus, an treuer und wahrer Auffassung des Aristoteles ihnen überlegen, läugnet er dennoch die Möglichkeit der Erkenntniß der vollen Wahrheit durch jene Abstractionen, streitet gegen die Auflösung aller Wissenschaft in logischen Schemen, gegen die Geschmacklosigkeit, auch die trivialsten Dinge zum Gegenstande dieser formellen Behandlung zu wählen. Die Nothwendigkeit der Gedankenklarheit erkennt er willig an, aber er lehrt dennoch, daß sie nicht Alles zu leisten, daß sie nicht Alles zu begreifen im Stande sei; die stringente Beweisführung für die Wahrheit fordert er, wo es möglich ist; aber er dringt auch auf die Anerkennung der unendlichen Fülle des subjectiven gleichsam durch den Selbstgenuß befriedigten frommen Glaubens; das Suchen der letzten Gründe, der

metaphysischen Prinzipien hält er für ein edles Streben; aber er verhehlt seine Skepsis in Bezug auf die Erreichung dieses Zieles nicht: da wo das schärfste Eindringen des Verstandes, das höchste Maß menschlicher Erkenntniß, die tiefsinnigsten Kategorien ihre Ohnmacht zur Bewältigung des Seins durch das Denken ihm zu gestehen scheinen, — da, an diesem Punkte, wo das Erkennen die Fülle der Ahnung nicht in sich aufnimmt, das innerste Bedürfniß des Geistes diesen Widerspruch zweier sich entgegengesetzten Kräfte nicht erträgt, — tritt ihm ergänzend, versöhnend, befriedigend das unmittelbare Lebensgefühl in die Rechte des dieser selbst sich begebenden Erkennens: der Glaube wird das Organ zur Wahrnehmung jenes idealen höchsten Seins, welches, wie er meint, die endlichen Denkformen nicht aufnehmen können, ohne zu zerbrechen.

§. 14.

Dieser Glaube muß aber nach Johannes wesentlich eine Seite haben, nach welcher er Erkenntniß ist; denn er behauptet ja, daß der Mensch insoweit die Wahrheit erkennt, als diese Erkenntniß im Lichte des Ewigen geschieht. Die Möglichkeit dieser Erkenntniß hat er aber nicht wissenschaftlich bewiesen, und ihre Voraussetzung ist mehr eine aus momentanen Wünschen entsprungene Ahnung, als klare Einsicht: diese würde auch mit seinem sonst ausgesprochenen Bekenntnisse der Unerfaßbarkeit der göttlichen Wahrheit in ihrer ungetrübten Reinheit im Widerspruch stehen. Die wahrscheinliche Ausgleichung ist, daß er bei obiger Lehre von einer adäquaten Erkenntniß mehr ein durch die göttliche Gnade im Menschen gewirktes unmittelbares Wissen als ein selbständiges Denken der menschlichen Vernunft im Auge gehabt, wie er ja überhaupt wahre Philosophie ohne deren Einwirkung für unmöglich hält. Diese Wirkung bringt ihm durch das Denken bis zum Wollen: die Ethik ist ihm die

Krone aller Wissenschaft, weil ihr unter allen der Einfluß auf das Leben am nächsten liegt. Das Leben stehet ihm höher als die Theorie, ja ist ihm die wahrste Philosophie selbst. Dieses Leben ist ihm aber nicht blos das äußerliche, sofern es sich in guten Werken bethätigt, sondern ebensosehr der innerste Zustand der Seele, deren Ausdruck nur jenes ist. Das Thun des Guten ist nothwendiges Zeugniß, aber nicht ein höheres Maß der sittlichen Gesinnung, durch jenes kommt zu dem intensiven Inhalt dieser nichts hinzu; die ganze reiche Entfaltung einer höheren Sittlichkeit nur die wirkliche Erscheinung des substantiellen im Innern ruhenden Keimes. — Dieses Uebergewicht der ethischen Tendenz bei Johannes ist in Betracht der vielen Einseitigkeiten seines Zeitalters von der größten Bedeutung, und zeugt vor allen von der bewunderungswürdigen Freiheit und Unabhängigkeit, welche er im Gegensatze zu der fast allgemeinen Richtung der Wissenschaft sich bewahrte: es ist ihm ein nothwendiger Ersatz für das, was er an reinem Wissen durch seinen Skepticismus eingebüßt, der Hebel, welcher seine nach absoluter Erkenntniß vergeblich ringende Seele in ihrem höheren Streben immerfort erhob, ein Mittel der Befriedigung seines edeleu Wahrheitssinnes. Während nämlich die Mehrzahl der Vertreter damaliger Wissenschaft die Wahrheit nur für ein Erzeugniß des subjectiven Denkens hielt, an Alles, was ihnen gegeben, stets den Maßstab ihrer endlichen Verstandeskategorien legte: zeigte Johannes vielmehr, daß jene ebensowohl ein wesentliches Verhältniß zum Willen habe, das reale Leben eine ebenso bedeutende Erscheinungsform derselben sei, als ihre ideelle Existenz in der denkenden Erkenntniß, — lehrte eben damit, vielleicht sich unbewußt, die höhere Identität des Wahren und Guten. Eine Lehre, welche sich für wissenschaftlich wahr ausgiebt und doch das Gemüth nicht befriedigt, mochte er meinen und hatte darin Recht — eine Philosophie, welche reine Er-

kenntnisse zu bilden sich rühmt, und doch der Sittlichkeit widerspricht, — kann ebendeshalb nicht die wahre sein.

§. 15.

Wie in diesem Punkte, so ist durchweg seine Weltanschauung religiös, seine Frömmigkeit eine innige, lebendige. Seine religiöses Gefühl hält mit solcher Inbrust Gottes Gegenwart in der Welt fest, daß die Individualität des Menschen von der Substanz Gottes gleichsam verschlungen, das Verhältniß beider weit mehr als ruhende Einheit, denn als durch die Differenz gesetzte Beziehung erscheint, — eine Ansicht die eigentlich sein philosophischer Grundgedanke verwirft. Wie hier, so ist auch sonst sein scharf denkender Verstand nicht überall im Einklang mit seinem tiefen frommen Gefühl. Was das rein Metaphysische betrifft, so faßt er das Verhältniß Gottes zur Welt so verständig, wie fast keiner seiner Zeitgenossen. Diese trägt nach ihm alle Keime künftiger Entwickelungen in sich, diese Keime sind göttliche Gedanken, und wie diese unveränderlich: demnach eine zeitliche individuelle Einwirkung Gottes auf sie nicht möglich: sein Wille gehet in dem organischen Weltzusammenhange auf, alles Mögliche ist auch wirklich, und ein Ueberschuß göttlicher Allmacht nicht zu denken. Der Weltlauf ist seit Ewigkeit bestimmt, im göttlichen Denken gleichsam hypostasirt, die allmähliche Verwirklichung dessen in den endlichen Formen des Raumes und der Zeit, was in Gott selbst vorhanden ist: die Weltgesetze starr, unwandelbar; eine Störung derselben wäre zugleich ein Zerreißen des unendlichen Bandes, welches Creatur und Schöpfer zusammenhält; die Wunder müssen deshalb, wie sie nicht geleugnet werden sollen, ein im höheren Sinne Natürliches sein. Ist hiermit die Freiheit, sofern sie von der Nothwendigkeit verschieden ist, geleugnet, so würde die Prädestinationslehre von diesen Prinzipien aus, — wenn sie consequent geltend gemacht wären,

eine Form erhalten haben, welche der Augustinischen sehr ähnlich geworden. Allein die Macht der Erfahrung hielt ihn von dieser klaren, in sich widerspruchslosen Auffassung zurück: den Zufall mochte er nicht leugnen; und um in beiderlei Hinsicht seinem geistigen Bedürfnisse zu genügen, ist es geschehen, daß wir seine Lehre, wie sie seinen Behauptungen nach vorliegt, — und wir sie oben dargestellt haben, nicht durchweg mit sich in Uebereinstimmung bringen können. Vermöge der Innigkeit, mit welcher sich ihm Göttliches und Menschliches im Selbstbewußtsein durchdringen, kann er weder die Freiheit des Menschen retten, noch Gott von der Ursachlichkeit des Bösen freisprechen: aber den Worten, seiner Meinung nach thut er dies dennoch. Gott soll nur für den Urheber des Guten, das Gute nur für das eigentliche Sein, das Böse für einen Mangel daran gehalten werden: daher faßt er es nicht als Product des göttlichen Willens. Ebenso wird die menschliche Freiheit behauptet, um die Zurechnungsfähigkeit nicht zu leugnen, allein nur durch diesen Wunsch ist er dazu verführt, seine überwiegende Vorstellung von der Allwirksamkeit der Gnade dagegen augustinisch. —

So geistreich er übrigens in vielen Punkten, so ist doch für die Entwickelung und Ausbildung der Dogmen, was die productiven Leistungen betrifft, seine Thätigkeit *nicht bedeutend* gewesen. Wir finden bei ihm eine edele Simplicität und Innigkeit statt jener unendlichen Distinctionen des Lombarden; er beschränkt sich weit mehr auf den einfachen Ausdruck des religiösen Lebens, als er versucht die Dogmen zu beweisen; nur die Bestimmung des Verhältnisses Gottes zur Welt *scheint*, wenn auch nur in milderem Sinne, originell: seine Abhängigkeit von Abälard ist jedoch nicht zu verkennen, dem Kundigen unschwer nachzuweisen.

§. 16.

Das Verständniß der Philosophie des Aristoteles [160]) ist dagegen im Ganzen recht tüchtig für seine Zeit. Die Logik

160) Ob Johannes die Metaphysik des Aristoteles gekannt oder nicht gekannt, ist bekanntlich Gegenstand des Streites. Wenigstens glaube ich nicht, daß das Urtheil Jourdains (Geschichte der Aristotelischen Schriften im Mittelalter p. 242. vergl. p. 23.) als festes Resultat der Forschung für immer wird gelten können. Jourdain meint nämlich, auf den Grundsatz sich stützend, daß man nur dann behaupten dürfe, daß der oder jener Scholastiker diese oder jene Schrift gelesen, wenn er daraus zahlreiche Stellen abschreibe, und auf das (aber nur durch specielle Untersuchungen über die einzelnen Schriften zu erweisende) Gesammtresultat, daß nur die logischen Werke des Aristoteles bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts bekannt geworden, — daß eben deshalb auch zu des Johannes Zeit die Metaphysik in den Schulen noch keinen Eingang gefunden. Daß nun die Methaphysik in des Johannes Schriften nicht erwähnt, viel weniger analysirt, darüber kann kein Zweifel sein; wäre dies der Fall, so wäre ja aller Streit entschieden, und jede Untersuchung überflüssig. Deshalb kann ich auch jenen Grundsatz nicht anerkennen. Nun findet sich aber Metalog. II. c. 20. p. 836. die Polemik des Aristoteles gegen die Platonische Ideenlehre mit so viel Bestimmtheit erwähnt, daß wenigstens sogleich feststeht, aus den logischen Schriften könne er sie nicht kennen gelernt haben. Denn das Wenige, was sich in dieser Beziehung dort findet, ist viel zu dunkel, als daß er die Tendenz desselben hätte merken sollen. Folglich bleibt nur die Wahl zwischen der Annahme, daß dem Johannes die Metaphysik nicht ganz unbekannt war nnd der, daß er die in ihr enthaltene Polemik (Metaphys. p. 161. 25.; 137. 25.; 285. 30.; 287. 5.; 28. 5. Br.) auf dem Wege der Tradition, durch Berichte der Alten erfahren. Da nun aber meines Wissens nicht mehr Spuren in Johannes Schriften vorhanden sind, auf welche wir fußen könnten, so kann ich freilich nicht mit Entschiedenheit für die erste Annahme sprechen; allein wahrscheinlich ist mir doch, daß Johannes die Metaphysik, wenn auch auf unmittelbarem Wege, kennen gelernt. Wenn im Jahre 1209 die Aristoteleschen Schriften schon verboten, ja verbrannt wurden (siehe die betreffenden Citate bei Jourdain a. a. O. p. 195.), so setzet dies voraus, daß das Studium derselben schon verbreitet gewesen; denn erst dann pflegt eine Schrift verboten zu werden, wenn sie bedeutenden Einfluß gewonnen. Nun starb Johannes 1182, folglich könnte er, würde ein Zeitraum von 30 – 35 Jahren für das allmähliche Bekanntwerden gerechnet, schon damals Gelegenheit gehabt haben, sie kennen zu lernen. Abälard kannte sie noch nicht, ebensowenig die Analytica (die von ihm vorhandenen Analytica Priora und Posteriora sind nur Commentare zu περὶ

desselben ihm freilich nur eine formelle; allein so weit dies die Aristotelische ist, ist seine Kenntniß genau, seine Beurtheilung des Aristotelischen Nominalismus an den meisten Stellen richtig zu nennen. Johannes glaubt nämlich und scheint hier nicht mit Unrecht in Uebereinstimmung mit Aristoteles zu sein, daß das Allgemeine in dem Einzelnen ist; aber eben wie er

---

ἑρμηνείας und zu Boëthius; s. Cousin, Oeuvres inédits d'Abélard p. LIII.); letztere hat aber Johannes schon so sorgfältig studirt, daß er eine genaue Analyse geben konnte; also muß bald nach Abälard's Tode eine Uebersetzung derselben bekannt geworden sein, vielleicht auch eine der Metaphysik: denn im Original hat er sie nicht gelesen. So weit reichte seine Kenntniß im Griechischen nicht. Denn in dieser Beziehung ist gewiß durchaus richtig, was Jourdain sagt a. a. O. p. 243.: „Einige Kritiker, bewogen durch die in seinen Werken zerstreuten griechischen Wörter, haben sich dafür entschieden. Indeß jener Grund ist durchaus unzureichend, da alle von Johannes angeführten Ausdrücke aus der Grammatik oder Dialektik entlehnt und von Boëthius in seinen Commentaren über Aristoteles erklärt sind. Aber wenn ich gleich an seiner tiefen Kenntniß dieser Sprache zweifle, so glaube ich doch wenigstens, daß er die Elemente derselben inne hatte." Dieses Urtheil wird bestätigt, wenn nicht sogar noch beschränkt, durch seine Aeußerungen in einem seiner Briefe (s. seine Epistolae in der Ausgabe Paris 1611 mit denen Gerbert's zusammengedruckt Epist. 184. p. 321.): Ad hoc nuper in libro beati Ambrosii de Incarnatione Verbi obstaculum reperi quod nullus Magistrorum nostrorum sufficit amovere, quia lingua graecae expertes sunt. Haec autem sunt verba Ambrosii facientia quaestionem. Oussiam ita latinus interpretatus est, ut substantiam diceret. Oussia autem Domini cum dicitur, quid aliud significat, nisi Dominum semper esse? Quod literae ipsae exprimunt etc. — Ergo oussia, quod semper sit Dominus, significat, sic quidem Ambrosius colligit, sed ratio .... vobis plenius liquet et graecis, mihi vero et mei similibus nebuculosior est. Hilarius autem in libro de Synodis similiter de essentia ratiocinatur, ut Ambrosius de ousia: fortasse quia idem est essestia, quod Oussia. Et quidem verba Hilarii haec sunt. Essentia est res, quae vel est vel ex quibus est, qui in eo, quod maneat, subsistit. Dicitur autem essentia et natura et genus et in substantia manet. Cum ergo essentiam dicimus significare naturam etc. Horum verborum Hilarii subtilissima speculatio est, difficilis intelligentia, sed arbitror, quod in Graeca lingua peritis planiora sunt. Nam de beato Hilario dicit sanctissimus pater et literatissimus Doctor Jer. quod Gallicano cothurno attolitur et floribus Graecis adornatur et procul est a lectione simplicium fratrum.

dieses Sein aufgefaßt, darüber zur Gewißheit zu gelangen, ist schwierig. An einigen Stellen scheint es ja nämlich, als ob nach seiner Meinung das Allgemeine nur in der denkenden Vernunft dessen existirt, welcher das Einzelne wahrnimmt, er nennt daher das Allgemeine quaedam naturalium et actualium phantasiae: das Sein derselben wäre hiernach vielmehr in rein ideellem Sinne zu verstehen vom Vorhandensein des Gedankens. Allein es kommen wieder Aeußerungen vor, welche selbst der Form nach ganz aristotelisch sind, wie das Allgemeine existire nur in dem Einzelnen, es sei nicht von diesem verschieden, von ihm zu trennen: so daß man versucht wird anzunehmen, die Stellen, welche sich der zuerst genannten Lehre zuzuneigen scheinen, sollen nur auf die Anerkennung dringen, — das Allgemeine sei nicht sinnlich wahrnehmbar, es sei nur für die Vernunft, es habe nicht die compacte, handgreifliche Existenz, wie die sinnlichen Dinge. Der Satz: das Allgemeine wird nur gedacht; in der von den sinnlich individuellen Gestalten erfüllten Welt giebt es nichts Allgemeines, kann in dem zuletzt genannten Sinn verstanden werden; denn allerdings ist die Existenz des Allgemeinen den Sinnen verborgen, nur dem Gedanken offenbar.

§. 17.

Seine Darstellung ist leicht, gewandt, anmuthig, viel reiner und den antiken Mustern verwandter als bei den meisten seiner Zeitgenossen. Er liebt keine abstracte Entwickelungen, webt vielmehr, wo er nur kann, Behauptungen, Meinungen der Alten, Beziehungen und Anspielungen auf sie ein: sein Denken ist mehr ein Denken in den Gedanken Anderer, als ein selbstständiges, productives; dies zeigt auch die äußere Form seines Styls. Er ist klar, durchsichtig, durch das Studium der Aristotelischen Logik durch eine gewisse Abgemessenheit ausgezeichnet,

ohne in den sprachlichen Wendungen, der Construction der Satzform, dem innern Zusmmenhange eigenthümlich zu sein. Die Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, die Fülle von Abwechselungen, der Reichthum an scharf bezeichnenden Wörtern, welche sich durchweg bei ihm finden, zeugen von seiner umfassenden und zugleich gewählten Lectüre von Werken des Alterthums, von dem hohen Grade der Bildung, welche er sich durch selbständiges Studium erworben. Seine Schriften haben eine weit bedeutendere ästhetische Färbung als die meisten ihm gleichzeitigen: sie sind, was den Ton betrifft, in jenem gehalten, welcher den hohen pathetischen und den niedrigen gemeinen durch glückliche Mischung zu verschmelzen sich bemüht. —

§. 18.

Suchen wir uns demnach die Hauptpunkte zu vergegenwärtigen, in welchen Johannes Wirksamkeit wichtig zu nennen: so ist einer derselben vor allen seine Polemik gegen die formelle Wissenschaftlichkeit, den übertriebenen Schematismus; sodann seine skeptische Tendenz im Gegensatze zu dem Alles ins Wissen auflösenden Dogmatismus, ferner seine Virtuosität der Bildung, vermöge welcher er scheinbar oder auch wirklich Widerstrebendes in sich aufzunehmen, aber zu zersetzen die großartige Freiheit hatte, endlich das vorherrschend ethische Moment, welches nach ihm keiner wissenschaftlichen Thätigkeit fehlen soll, wie die religiöse Innigkeit, welche all' sein Denken und Wollen durchdringt.

Seiner eigentlich positiven Ansicht mangelt dagegen meistentheils der wissenschaftliche Beweis; sein Skepticismus ist weit mehr Behauptung, ein gewisser geistiger Instinkt, als das durch selbstständige Deduction erzeugte Resultat; seine Lehre von der Beschränktheit des menschlichen Wissens meist in Opposition gegen den anmaßenden Stolz derer ausgebildet, welche durch den Gebrauch ihrer Formeln absoluter Weise zum Besitz

desselben gelangt zu sein sich rühmten: da wo es die Wahrheit wirklich zu seinem Eigenthum gemacht, erkennt auch er an, daß die Gründe, auf denen diese Erkenntniß ruhet, eben so ewig sein müssen, als Gott selbst. Dieser relative Widerspruch in dieser, wie in anderer Hinsicht scheint jedoch leicht erklärbar. Johannes hatte ja auf der einen Seite eine von bestimmten philosophischen Grundgedanken getragene Weltanschauung, der im Ganzen der bindende Zusammenhang nicht abgesprochen werden soll: in dieser ist er (freilich im milderen Sinne des Wortes) selbständig. Aber die glänzendste Seite seines Talents ist doch wesentlich die kritische: die Irrthümer, welche er wahrnimmt, reizen ihn zur Polemik; diese Einzelheiten, da er sie durch eindringendes Denken aufzufassen hat, gewähren ihm eine Einsicht, eine Erkenntniß, welche weiter reicht als die des eigenen Systems; daher giebt es bald Vieles, in welchem die ursprüngliche Grundansicht und die spätere fortgeschrittene Ueberzeugung nicht mehr stimmen, die Differenz bildet sich immer weiter, je weniger die Kraft vorhanden ist, die vielen excentrischen Punkte in den Kreis einer neuen Grundüberzeugung zusammenzuschließen; natürlich daher, daß Altes und Neues oft aufeinander stoßt: — diese psychologische Entwickelung scheint mir auch bei Johannes von Salisbury sehr wichtig zu sein. Eben wegen seines außerordentlichen kritischen Talents ist er seiner Natur nach mehr zur Forschung als zum Abschluß geneigt; aber er fühlt doch auch das Bedürfniß der Einheit, einer vom Ganzen das Einzelne durchdringenden Ansicht, daneben macht sich jedoch der nie ruhende Wissenstrieb wieder geltend: diese Bewegung in der Ruhe und diese Ruhe in der Bewegung ist das Anziehende in seinem Denken und Streben. Und wenn die Bedeutung eines Mannes auf den Verhältnissen beruht, in denen er lebt, auf der Art und Weise, wie er sich zu diesen stellt, der wissenschaftlichen Tüchtigkeit, mit der er die

Irrthümer und Fehler dieser Zeit sich opponirt, die entartete Wissenschaft durch die Zucht des Denkens wieder mäßigt und regelt: so ist die des Johannes von Salisbury entschieden; denn er, wie irgend ein Anderer, verstand seine Zeit.

Verbesserungen.

S. 30. Z. 3. von unten im Text statt: Thun lies Thür.
- 30. - 1. - - - - statt: wurzelnde lies wurzelnden.
- 31. - 11. - - - - statt: diesen seinem lies diesem seinen.
- 31. - 12. - - - - statt: Geist lies Mensch.
- 32. Nr. 49. statt: quoram causa nitit lies quorum causa nitet.
- 32. v. 597. ist das Komma zu tilgen.
- 76. Z. 1. von oben im Text statt: ihre lies ihrer.











